Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 583. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 13. December 1876.

Die National-Conferenz in St. James Hall.

An die englische Regierung tritt jetzt die schwierige Aufgabe heran, zwischen dem, was sie als durch das Interesse Englands geboten erachtet, und dem, was ihr als eine Pflicht der Humanität und der christlichen Nächstenliebe, allerdings von ihren politischen Gegnern, eingeschärft wird, eine mittlere Richtung auszudenken und in dieser dann auf der Conferenz zu Konstantinopel vorzugehen. Die National-Conferenz über die orientalische Frage, die am 8. December in der St. James Hall zu London unter dem Vorsitze des Herzogs von Manchester und später des Earl von Shaftesbury stattgefunden hat und auf welcher der frühere Premier Gladstone seine Ansichten über die beste Orientpolitik Englands in längerer Rede darlegte, ist zwar zunächst als ein Versuch der Opposition, gegen das Tory-Cabinet die öffentliche Meinung einzunehmen, mit einer objectiven Kundgebung der öffentlichen Meinung nicht gleichbedeutend; indessen wohnt ihr doch über die Parteitaktik hinaus eine Wirkung bei, welcher sich der Earl von Beaconsfield uicht wird entziehen können.

Ganz Europa, sozusagen, ist darin einstimmig, daß die Türkenherrschaft kurz über lang ein Ende nehmen muß. An eine Verschmelzung der verschiedenen nationalen und religiösen Gemeinschaften im osmanischen Reiche zu einer „Nation", die von der Hingebung an den Reichsgedanken sich leiten läßt in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, glaubt im Ernste Niemand. Es bleibt also, so lange das Osmanenthum noch stark genug ist, um seine Duldung in Europa gegenüber dem Blutvergießen, das mit seiner Vertreibung nothwendig verbunden wäre, als das geringere Uebel zu betrachten, nichts Anderes übrig, wie die Befreiung der christlichen Nationalitäten von dem unmittelbaren Drucke der türkischen Herrschaft, ohne daß zunächst die Oberhoheit des Sultans aufgehoben wird. Daß eine solche Lösung der orientalischen Frage nur eine „halbe Lösung" ist, muß zugegeben werden; indessen können die christlichen Nationalitäten im osmanischen Reiche nicht verlangen, daß die europäischen Mächte jetzt schon auf eine definitive Lösung der orientalischen Frage ihre Bestrebungen richten, wo die Nothwendigkeit einer Beseitigung des Osmanenthums aus Europa noch nicht allseitig anerkannt ist und noch weit weniger eine Uebereinstimmung darüber herrscht, welche andere Staatszustände an Stelle des osmanischen Reiches zu treten haben.

Ueberblickt man die Entwickelung der Anschauungen, von denen die öffentliche Meinung Europas in den Orientdingen seit einem Jahre etwa sich leiten ließ, so springt sofort in die Augen, daß die Ueberzeugung von der Unfähigkeit des Osmanenthums, sich selber zu regeneriren und mit den christlichen Nationalitäten, über die es bisher eine brutale Herrschaft übte, in der Gleichheit eines allgemeinen Staatsbürgerthums sich zu verschmelzen, heute eben so weit verbreitet ist, wie es vor einem Jahre etwa die Ueberzeugung von der Unfähigkeit jener christlichen Nationalitäten war, aus sich heraus zu geordneten Staatszuständen zu gelangen. Beide Anschauungen, die türkenfeindliche und die slavenfeindliche, halten sich heute etwa das Gleichgewicht, wenn nicht schon die erstere überwiegt. Die Londoner „Nationalconferenz" vom 8. December hat zur Constatirung gebracht, daß ein großer Theil der englischen Nation von einer englischen Regierung, die in seinen Anschauungen sich bewegte, ein entschiedenes Vorgehen gegen das Osmanenthum fordern würde, und von dem gegenwärtigen Torycabinet zum mindesten verlangt, es möge die Pforte darüber belehren, daß sie von England keinerlei Beistand zu erwarten habe. Mr. Gladstone führte an, der Angelpunkt der ganzen Conferenzfrage sei am besten durch Sir G. Campbell hervorgehoben worden in den Worten: „Ich bin überzeugt, daß die ganze Frage, ob Europa Krieg oder Frieden haben solle, nicht so sehr auf der äußeren Haltung Englands beruht als vielmehr darauf, welche Haltung die Türken von England erwarten zu können glauben." Englands historische Politik, so schloß Gladstone seine Rede, sei die Förderung der Civilisation in der ganzen Welt, nicht die Aufrechterhaltung der Türkei; es sei auch jetzt seine Pflicht, den Gedrückten beizustehen und sich einen Antheil an dem Ruhme der Befreiung zu sichern.

Das Torycabinet wird sich nun zwar gerade nicht beeilen, die Instructionen für den englischen Conferenz-Bevollmächtigten für Konstantinopel, Marquis of Salisbury, nach den Resolutionen der National-Conferenz in St. James-Hall umzuarbeiten; indessen wird es doch immerhin darauf als auf eine bedeutsame Kundgebung Rücksicht nehmen müssen. Und man sollte meinen, daß es auch für die Interessen Englands am besten sorgen heißt, wenn dasselbe seine mächtige Stimme im Völkerrathe für die Befreiung der christlichen Nationalitäten im osmanischen Reiche von dem dumpfen Joche der Knechtschaft erhebt. Gerade die Mitwirkung Englands an diesem Werke der Humanität sichert ihm einen maßgebenden Einfluß bei der Neuordnung der Verhältnisse in den mit Autonomie auszustattenden türkischen Provinzen zu, wodurch einem Vorwalten des russischen Einflusses, welches ja auch die übrigen Mächte nicht wünschen, vorgebeugt werden mag.

Wie die Dinge im Orient schließlich sich gestalten werden, das weiß heute noch Niemand; nichts aber ist gewisser, als daß sie nicht so bleiben werden, wie sie heute sind. Derjenige aber handelt nicht weise, der seine Aufgabe sich dahin setzt, zu erhalten, was der Erhaltung weder fähig, noch würdig ist.

□ Militärische Briefe im Winter 1876.

X.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Gewisse Umstände, welche gegen eine schnelle militairische Entscheidung der Orientfrage durch das rapide Vorgehen eines russischen Heeres sprechen.)

Es lassen sich am Vorabende eines Krieges, dessen angestrebte Localisirung immerhin den Südosten Europas nicht vor gewaltigen Erschütterungen wird bewahren können, keine bestimmten Kennzeichen feststellen, aus denen man Schlüsse von einiger Berechtigung für die weitere Zukunft Europas zu extrahiren vermöchte. Wenn wir gewisse Vermuthungen über Frankreich dahin ansspracheu, daß dieses Land jetzt mehr denn je Veranlassung nehmen möchte, soweit es die nächsten Interessen nur irgend zulassen, sich der Freundschaft Rußlands für die Zukunft versichert zu halten; so müssen wir uns doch hierbei die uns erwünschte Möglichkeit auch präcisiren, daß Rußland bei seiner beabsichtigten Action gegen die Türkei keine Veranlassung geben wird, mit Deutschland bald in einen Conflict zu kommen und aus dem Rahmen des Drei-Kaiser-Bündnisses völlig herauszutreten. Nur die unberechenbare Zeit könnte einen solchen bringen. Wir glauben nämlich, daß der Kaiser Alexander sowie der russische Staatskanzler durchaus dafür sympathisiren möchten, mit einem schnellen militairischen Erfolge sich zu begnügen, und im Rahmen des Drei-Kaiser-Bündnisses die in Aussicht gestellte Erlangung der Garantien zur politischen Umformung der Nordprovinzen des Türkenreiches sich auf die Dauer eines fundirten Friedens sicher zu stellen. Aber die Zeit und ein nur allmäliges Wachsen der russischen Kraft kann Manches ändern.

Die Frage eines schnellen militairischen Erfolges, um eine schnelle Entscheidung durchzuführen, ein wirklicher baldiger Abzug der Türken spielt hierbei die Hauptrolle. Wirklich beantworten kann die Frage erst der Erfolg; bis dahin kann man trotz vieler falschen Vorstellungen über die bis jetzt vorbereitete militairische Leistungsfähigkeit Rußlands zu schneller Action auch seine begründeten Zweifel hegen. Wenn wir jetzt in den Zeitungen von den überaus strengen Kältegraden in Petersburg und Moskau lesen, so möchte man sich dem Glauben hingeben, daß diese Kälte nicht nur die Kriegslust, sondern auch die durchaus nöthigen Vorarbeiten für den Krieg sehr lähmen müsse. Indeß der Türke hat auch mit dem Winter zu kämpfen und wir wissen aus der Geschichte, daß die Russen im Besonderen es verstehen, den Winter zu ihrem Vortheil im Kriege auszubeuten. Keine Nation versteht überhaupt so gut mit dem Winter fertig zu werden wie die Russen. Im Winterfeldzuge in Schleswig waren die beschafften Pelze für die preußischen Truppen nur für die Posten nnd Patrouillen ausreichend; wenn wir jetzt lesen, daß für die gesammten mobilen 6 Armee-Corps der prima plana der russischen Kriegsaufstellung bereits Pelze für jeden Kopf derselben beschafft sind, so kann dies für unsre Begriffe militairischer Ausrüstung unwahrscheinlich sich ausnehmen. Für die Russen ist es aber nicht. Rußland ist das Land der Pelze, und wir bezweifeln es durchaus nicht, daß man eine solche Fürsorge seitens der obersten militairischen Verwaltung als eine unumgänglich nothwendige bald vorgesehen hat. Ohne Pelz friert der Russe vielleicht mehr, als der Deutsche, mit demselben kann er aber kolossale Kältegrade vertragen. Immerhin sind aber die Aussichten auf einen langen und strengen Winter bei Beginn eines Feldzuges ganz unberechenbare Factoren. Es ist möglich daß gute Schlittenbahnen die Communicationen erleichtern statt erschweren, daß das Zufrieren der Flüsse, alle Brücken-Defiles entbehrlich machen — und daß die Russen es besser verstehen werdeu, auf Schneefeldern einen strategischen und demnächst taktischen Aufmarsch in Ordnung auszuführen, als die türkischen Heeresmassen. Aber mit den Elementen ist nicht sicher zu rechnen, und die russische Kriegsleitung wird sicherlich diesen Umstand im Auge behalten; — mithin kann es wohl dahin kommen, daß die russische Armee sich zunächst auf eine starke Defensive in Serbien und soweit nöthig in Rumänien beschränken wird, ehe sie den wirklichen Feldzug beginnen läßt.

Wenn wir also vorerwähnte Umstände in Erwägung ziehen, so liegt wohl keine Veranlassung vor, schnelle und entscheidende militairische Operationen von den Russen, die lieber langsam aber sicher operiren, bald zu erwarten; wenn wir auch davon überzeugt sind, daß die Russen in der ganzen Anlage zu einem Feldzuge gegen die Bulgarei sich militairisch sehr hinreichend vorgesehen haben und eine numerische Schwäche russischer Streitkräfte sich schwerlich bemerkbar machen möchte. Weiteres Eingehen auf diese Verhältuisse behalten wir uns jedoch für später vor. — Ein weiterer militairischer Umstand zur Beurtheilung der vorstehend angeregten Frage ist aber folgender: Sobald es der russischen Südarmee gelungen ist, in Verbindung mit einer in Serbien genommenen Operationsbasis auch das linke rumänische Donauufer zu besetzen, läßt sich sowohl von Serbien aus, als durch die Dobrudscha eine Offensive nach Bulgarien herstellen, die überdies durch einen strategischen Rückzug der Türkei erleichtert werden kann. Wir wissen aber, daß die Türken starke Festungen auf dem rechten Donau-Ufer noch besitzen und daß daher ein Auslöschen der Türkenherrschaft in diesen Gegenden respektive eine dauernde Garantie gegen das Wiederaufleben türkischer Willkür ohne das Berennen respektive Stürmen eines türkischen Waffenplatzes für Rußland nicht denkbar sein kann, nachdem dasselbe in der Machtfrage die einzige Garantie gegen das türkische Regime jetzt erkennen will. — Hiernach also möchten bei der Berennung von Waffenplätzen, wo schon manches russische Blut sich verspritzt, Verlangsamungen in den Operationen, die nicht zu umgehen, eine dauernde Entscheidung ebenfalls hinausschieben — und somit eine Verrückung der jetzigen Grundlagen, sobald erst der Krieg entbrannt, im Laufe der Zeit immer noch zu besorgen sein.

Breslau, 12. December.

Man kann es sich nicht verhehlen, daß es mit dem Zustandekommen der Justizgesetze sehr schlecht aussieht, und vor Allem scheint es die preußische Regierung zu sein, welche die Schuld trifft. Die „nat.-liberale" Correspondenz, das eigentliche Organ der rechten Seite der national-liberalen Partei, bringt unter der Ueberschrift: „Ein offenes Wort in letzter Stunde" einen Klage- und Mahnruf über das in Aussicht stehende Scheitern des großen Einigungswerkes. Sie schreibt; „Die große Mehrheit des Reichstages legt ein so entschiedenes Gewicht auf das Zustandekommen der Gesetze, daß, wie dies auch die Justizcommission bei ihrer zweiten und dritten Lesung bewiesen hat, an ein eigensinniges Festhalten einzelner, den Regierungen unannehmbarer Beschlüsse, namentlich da, wo für die Auffassung der Regierungen gute Gründe sprechen, kaum zu denken ist, ja daß in manchen wichtigen Beziehungen zu Gunsten des Ganzen, um eine Annäherung gegenüber der Regierung zu erzielen, erhebliche Opfer nicht gescheut werden. Selbstverständlich hat jedoch diese Nachgiebigkeit eine bestimmte Grenze und kann offenbar nur dann erwartet werden, wenn an dem redlichen und entschlossenen Willen der Regierungen, die Justizgesetze durchzuführen, kein Zweifel ist. Leider sind aber derartige Zweifel vorhanden, werden täglich allgemeiner, und müssen sich von den eingeweihten Kreisen des Reichstags allmälig auf die ganze Nation verbreiten. Eine große deutsche Reformgesetzgebung ist ohne Aufopferung eingewurzelter Meinungen und Vorurtheile, ohne Verletzung selbst einseitiger Interessen unmöglich. Die sich hieraus entwickelnden Gegensätze gegen jede durchgreifende allgemeine Reform machen sich im letzten Augenblicke naturgemäß am stärksten geltend."

Diese Gegensätze, heißt es weiter, könnten nur überwunden werden durch ein festes Zusammenhalten des Reichstages und des Reichskanzlers, wozu jedoch wenig Aussicht vorhanden sei. Das Scheitern der Justizgesetze bedeutet nicht einen kurzen Abschluß des Reformwerkes, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach eine Vertagung auf unbestimmte Zeit, ein Stocken des verfassungsmäßigen Ausbaues des Deutschen Reiches, eine veränderte Stellung der politischen Parteien, ja selbst der Regierungen zur deutschen Frage. Schon jetzt sind es die Mittelstaaten, welche äußerlich die Führung der deutschen Entwickelung in der Hand haben, und ist es Preußen, welches hindert und hemmt.

Der ganze Artikel ruft in uns den Eindruck hervor, als sei die Hoffnung auf ein Zustandekommen der Justizgesetze schon vollkommen erloschen. Schade um die verlorene Mühe, Arbeit und Zeit!

Wie das „W. Fr.-Bl." meldet, hat man sich in Folge einer Vereinbarung zwischen den sämmtlichen auf der Conferenz vertretenen Mächten, der die fürstlichen Regierungen von Serbien und Montenegro beigetreten sind, über eine authentische Interpretation des Waffenstillstands-Instruments geeinigt, in Folge dessen der Waffenstillstand bis zum 2. Januar exclusive verlängert erscheint. Der Umstand, daß die bezüglichen Kundgebungen durch General Ignatieff stattgefunden haben, ist dadurch zu erklären, daß derselbe der Doyen des diplomatischen Corps in der türkischen Hauptstadt ist. Berichten aus der russischen Hauptstadt zufolge spricht man dort davon, daß für den Fall eines russisch-türkischen Krieges der Gehilfe des Ministers des Aeußern, Herr v. Jomini, das Hauptquartier als diplomatischer Agent begleiten werde.

Gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser von **Oesterreich** anläßlich des Georgsfestes ein Handschreiben an den Zaren gerichtet habe.

Ueber die in **Konstantinopel** entdeckte Verschwörung wird gemeldet:

„Die Verschwörung war seit dem 5. d. M. an die Behörden verrathen, man ließ aber absichtlich noch einige Tage verstreichen, bevor man einschritt, um die Leute sicherer zu machen. An der Verschwörung sind viele ehemalige und active Palastbeamte und zahlreiche Ulemas betheiligt, auch der Ex-Großvezier Mahmud Nedin Pascha erscheint compromittirt. Der ehemalige englische Botschafts-Dragoman, der verhaftet wurde, heißt Stavrides. Als Zweck der Verschwörung wird Erregung des Bürgerkrieges, um Konstantinopel in fremde Hände zu überliefern, bezeichnet."

Was die Stellung **Italiens** zur orientalischen Krisis betrifft, so weist der Römische „Fanfulla", ein Blatt, das in auswärtigen Angelegenheiten nicht selten besonders gut unterrichtet ist, alle Angaben von einem besonderen Abkommen, das in der orientalischen Frage zwischen Rußland und Italien getroffen worden wäre, zurück. Das Blatt glaubt, „erklären zu können, daß der Minister des Aeußern Herr Melegari, obwohl die Nothwendigkeit einsehend, in billiger und vernünftiger Weise den Forderungen der christlichen Bevölkerungen im Orient zu entsprechen, sich niemals von jenen Reserven entfernte, welche die Stellung des Königreiches Italien rechtfertigt".

In **Frankreich** ist noch immer keine Aussicht auf eine baldige Lösung der Ministerkrisis. Die verschiedenen Partei-Organe, schreibt man der „K. Z." aus Paris, zeigen eine gemachte Ruhe, als ob es ihnen ganz einerlei wäre, wie die Krisis ende. An die Gründung einer Regierung von einiger Dauerhaftigkeit denkt und glaubt Niemand; Dufaure, der altersschwache, eigensinnige, bigotte Dufaure, ist der richtige Vertreter der dritten Republik, die ein Cabinet von frischen Kräften und aus Einem Gusse nicht vertragen kann und ein möglichst farbloses, aschgraues zwar mit Mißmuth erträgt, aber erträgt, weil es doch besser ist, als ein Cabinet der Rechten, eine Regierung der „moralischen Ordnung", die zur Auflösung der Kammer und zu neuen Wendungen führen könnte, also zu dem, was man augenblicklich aus hundert Gründen nicht mag. Daß ein Ministerium unter Jules Simons Führung von keiner langen Dauer sein würde, darüber ist so ziemlich alle Welt einig. Sehr richtig bezeichnet die „N.-Z." es als das „Geheimniß der Situation", daß bei allen Combinationen die eigentlichen Parteiführer der Linken, Thiers und Gambetta, im Hintergrunde bleiben, der eine, weil er nicht Minister seines Nachfolgers auf dem Präsidentenstuhl sein will, der andere, weil ihm als Einsatz für einen doch immer noch untergeordneten Ministerposten der definitive Bruch mit seinen radicalen Freunden zur Zeit zu hoch erscheint, daß aber doch beide die wirkliche Leitung in der Hand behalten wollen, wodurch von vornherein jedes mögliche Ministerium dieser Seite zum bloßen Werkzeug herabgezogen wird. Auf der anderen Seite steht einem Ministerium der Rechten auf verfassungsmäßiger Grundlage die große feindliche Mehrheit der Deputirtenkammer und die Aussichtslosigkeit einer Kammerauflösung in diesem Augenblicke entgegen. Wie aus diesen parlamentarisch so ungesunden Voraussetzungen eine gesunde Lösung hervorgehen soll, ist nicht abzusehen.

Der Curiosität wegen machen wir auf eine Spötterei über Deutschland aufmerksam, die allerdings französischen Ursprungs ist, die aber doch namentlich erst dadurch besonderes Interesse erhalten hat, daß man sie in Chile ohne Weiteres für bittersten Ernst genommen hat. Die „Kreuzzeitung" theilt nämlich aus der ihr aus Valparaiso (Chile) zugegangenen neuesten Nummer (vom 14. October 1876) der dort erscheinenden deutschen Zeitung „Deutsche Nachrichten" einen spanisch geschriebenen Brief mit, welchen der Pariser Correspondent der chilenischen Zeitung „El Debitor" an diese geschrieben hat. Er bespricht darin die günstige Lage Frankreichs und setzt als Folie die deutschen Verhältnisse auseinander. Die komischsten Stellen über Deutschland folgen hier in wörtlicher deutscher Uebersetzung. Nach Erwähnung einer mißglückten deutschen Staatsanleihe im Betrage von 300 Millionen Mark und der angeblich verzweifelten Stimmung des Reichskanzlers und „Finanzministers Campodomine" heißt es in dem Briefe:

„Die englischen Familien, welche in großer Anzahl auf der Grenze von Sibirien (einem östlichen Theile von Deutschland) sich aufhalten, fangen an, zu Tausenden auszuwandern, um in den südlichen Departements von Frankreich Zuflucht zu suchen. Dies und das erneute Auftauchen von Resten alter Menschenfresserstämme, welche in den unzugänglichen Gebirgen des Innern (Harz oder Resina, Pichelsberge, in der Umgegend der Hauptstadt Berlin) wohnen müssen, haben an der Börse von Paris und London eine vollständige Entwerthung aller deutschen Effecten hervorgerufen. Beweis dafür sind die Güter der schwebenden Schuld des Herzogthums Strousberg, welche nur zur Hälfte auf hundert Käufer finden....."

Trotz Allem, was in Frankreich zuweilen an Seltsamkeiten über Deutschland geleistet wird, muß man, wie schon gesagt, jedenfalls annehmen, daß der Pariser Berichterstatter des chilenischen Blattes ein Schalk ist. Immerhin bleibt jedoch die Thatsache bestehen, daß „El Debitor" die Späße ernsthaft genommen und kein Bedenken getragen hat, sie abzudrucken.

In Betreff der Fortschritte, welche der Katholicismus in **England** während dieses Jahres gemacht hat, liegen jetzt sichere Berichte vor; aus denselben ergiebt sich, daß im Jahre 1876 sich die Zahl der katholischen Kirchen und Kapellen von 1253 auf 1294 und die der katholischen Priester in England und Schottland von 1893 auf 2024 vermehrt hat.

Deutschland.

Berlin, 11. Decbr. [Zur Krisis der Justizgesetze. — Die Ausgleichszölle in den Fractionen. — Parlamentarisches Diner beim Finanzminister. — Neuestes über die Justizgesetze. — Parlamentarische Weinschau. — Berliner Nachwahlen.] Fürst Bismarck äußerte sich in seiner letzten parlamentarischen Soiree in wenig tragischem Tone über das Nichtzustandekommen der Justizgesetze. Er bezeichnete schon den einfachen Ausweg, indem er meinte, daß eins oder das andere der Justizgesetze angenommen und publicirt werden könnte. Der Rest könne vertagt und die Einführungsgesetze fallen gelassen werden. Zu den durchführbaren Gesetzen gehört ohne Zweifel die Concursordnung und die Civilprozeßordnung, zu den undurchführbaren der Strafprozeß und die Gerichtsorganisation sammt ihren Einführungsgesetzen, welche bekanntlich einen der Hauptdifferenzpunkte, die Verfolgbarkeit der Beamten, enthalten. Es ist begreiflich, daß diese Mittheilungen selbst in den weiteren Kreisen eine gewisse Verstimmung hervorgerufen haben. Man knüpft daran eine von bundesräthlicher Seite kommende Nachricht, zufolge welcher schon dem nächsten Reichstage eine Strafprozeßordnung ohne Schwurgerichte, aber mit Schöffen für die mittleren und oberen Gerichte vorgelegt werden solle. Innerhalb der maßgebenden Kreise werden somit die Dinge nicht so ernst genommen, als im Parlament und in der Presse, wo man glaubt, daß der verlorene Moment nach Jahren nicht wiederkehrt und die Justizreform weder unter dem Fürsten Bismarck, noch unter den gegenwärtigen preußischen Ministern zu Stande kommen könne. Eine Bestätigung glaubt man in den erkalteten Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und den hier anwesenden Justizministern der Mittelstaaten zu finden. Man hat zwar mitgetheilt, daß eine vertrauliche Zusammenkunft des Fürsten mit den mittelstaatlichen Bundesbevollmächtigten stattgefunden und ein Ausgleich angebahnt wurde, aber es scheint doch, als ob dieses Gerücht auf einem Irrthum beruht. Uebrigens fängt man in Abgeordnetenkreisen an, sich an den Gedanken des Nichtzustandekommens der Justizgesetze immer mehr zu gewöhnen. Mit der Hinausschiebung der dritten Lesung des Etats eine Pression auf die Regierung zu üben, wird als eine verfehlte Taktik betrachtet. Der Regierung liegt verfassungsmäßig nicht die Verpflichtung ob, sich über die Annahme oder Ablehnung der Justizgesetze nach vollzogener Abstimmung zu äußern. Sie kann dies erst nach Monaten verkünden, und die Ausübung des Budgetbewilligungsrechts steht somit in keinem Zusammenhang mit der Promulgirung eines Gesetzes. — Die Fractionen des Reichstags haben mit der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung von Ausgleichsabgaben, begonnen. Groß ist die Vorliebe nicht, mit welcher die liberalen Fractionen an die Vorlagen herantreten. Deshalb beantragten auch heute die Nationalliberalen die Ueberweisung des Gesetzentwurfes an eine Commission. Sollte er in dieser stecken bleiben, so würde im liberalen Lager den Commissionsmitgliedern kein Groll nachgetragen werden. Die Fraction des Centrums beschloß hingegen, ihre schutzzöllnerischen Sympathien damit zu motiviren, daß sie die Vorlage als nicht weit genug gehend bezeichnete und einen Antrag auf Verlängerung der Eisenzölle für weitere zwei Jahre einbrachte. — Die Ultramontanen haben in ihren Reihen eine genügende Anzahl von Vertretern der Industriebezirke, und ihnen dürfte vor den Wahlen eine Aufmunterung ihrer Arbeiter sehr zu Statten kommen. Die Fortschrittspartei wird sich heute Abend mit dem Gegenstande beschäftigen. — Die Unterhaltung bei dem parlamentarischen Diner, welches der Finanzminister Camphausen gestern gab, drehte sich größtentheils um die precäre Lage, in der man gegenwärtig die Justizgesetze glaubt. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß zu der bisherigen Opposition gegen die Reformarbeit ein nicht zu unterschätzender Factor komme, die Abneigung der altpreußischen Juristen, welche ihre speciellen Wünsche allzuwenig berücksichtigt glauben. Dieser Waffe scheint man sich in Regierungskreisen nöthigenfalls unbedenklich bedienen zu wollen. — Während die Offiziösen den Justizminister an Unwohlsein leiden lassen, was ihn verhindern soll, mit den Justizministern der Mittelstaaten vor dem Zusammentritt des Bundesraths zu conferiren, melden die Hofberichte, daß Dr. Leonhardt abermals dem Kaiser Vortrag über die Justizgesetze gehalten hat. Sei dem, wie ihm wolle, der Justizausschuß des Bundesraths ist gestern mit seinem Pensum fertig geworden und das Plenum des Bundesraths wird morgen über die brennende parlamentarische Frage zum ersten Male zu Gericht sitzen. Die Herren scheinen für ihre Aufgabe die ganze bevorstehende Woche in Anspruch nehmen zu wollen, so daß erst nächsten Montag die Justizgesetze auf die Tagesordnung des Reichstags gelangen sollen. Die Abgeordneten, welchen so zu sagen die Wahlangelegenheiten unter den Sohlen brennen, fürchten, daß dieser neue Aufschub auf Kosten der eingehenden und würdevollen Berathung des hochwichtigen Gegenstandes im Reichstage erfolge. Man verlangt im Hause, daß mindestens Donnerstag die Concursordnung und die Civilprozeßordnung erledigt werden, weil die Debatte der übrigen zwei Vorlagen ohnehin mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Uebrigens wurde in Abgeordnetenkreisen die Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Abg. Dr. Lasker bei der Sonnabendsoiree dahin resumirt, daß Fürst Bismarck die Grenze der bundesräthlichlichen Zugeständnisse vor den bekannten 4 Differenzpunkten absteckte. Des Kanzlers Stellung wird vielleicht am besten durch folgendes Vorkommniß bei der Soiree erläutert. Ein vielgenanntes bairisches Mitglied der Justizcommission bemerkte gegen den Kanzler in freimüthiger Weise: „Durchlaucht, der Klügste giebt nach.“ Fürst Bismarck antwortete: „Ich bin lange genug der Klügste gewesen, jetzt ist an Ihnen die Reihe.“ — Die projectirte parlamentarische Weinschau soll, wie jetzt definitiv bestimmt ist, mit einem großen Festessen verbunden werden. Dasselbe wird am kommenden Sonntag in dem geräumigen Souterrain des neu erbauten Architektenhauses stattfinden. Vom Präsidium des Reichstages soll der gesammte Bundesrath dazu eingeladen werden. Im Saale können etwa 700 Personen bequem tafeln, so daß für die Theilnehmer genug Platz vorhanden ist; zumal wenn man bedenkt, daß an solchen gemeinschaftlichen Festlichkeiten sich höchstens die Hälfte der Abgeordneten zu betheiligen pflegt. Anmeldungen von Weinen sind schon sehr zahlreich eingelaufen. — Während die Wahl des Abg. Dunker im ersten Landtagsbezirke absolut sicher ist (er wird nahezu einstimmig gewählt werden), kann man über den Ausfall im zweiten Bezirk, wo ebenfalls am Mittwoch die Nachwahl stattfindet, nur Vermuthungen hegen. Eine fortschrittliche Wahlmännerversammlung hat sich gestern Vormittag für keinen bestimmten Candidaten entschieden; es scheinen in ihr die Stimmen für Dr. Langerhans und Stadtverordneten Ludwig Löwe ziemlich gleich vertheilt zu sein.

* [Telegraphen-Aemter.] Ende November 1874 betrug die Zahl der Reichs-Telegraphenämter 1661 und die der Beamten 3541; Ende November 1876, nach Vereinigung der Telegraphie und der Post: 2470 Aemter und 3360 Beamte.

Köln, 10. Decbr. [Vor dem Zuchtpolizei-Gerichte] wurde gegen drei schulpflichtige Knaben wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Dieselben waren beschuldigt, das Bildniß des Kaisers an einen Baum genagelt und mit Koth beworfen zu haben. Außerdem war ein 16 Jahre alter Bursche als Anstifter beschuldigt. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Letzteren und eines Knaben. Die beiden anderen Knaben wurden zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Posen, 10. Decbr. [Eine ähnliche Bannbulle] wie gegen Propst Gutzmer in Grätz ist jetzt auch gegen Propst Brenk in Kosten geschleudert worden. 14 Geistliche des Kostener Decanats veröffentlichen im „Kuryer Poznanski“ und im „Orendownik“ folgende Erklärung:

„Damit Angesichts der bekannten Thatsachen der Einführung des bisherigen Commendars in Piaski, Julius Brenk, in das Beneficium zu Kosten durch die Staatsbehörde ganz und gar kein Zweifel auf irgend welcher Seite über den Standpunkt der Geistlichkeit des Kostener Decanats entstehe, erklären wir unterzeichneten Geistlichen, daß wir die von unserem Decan an den Herrn Oberpräsidenten gerichtete Protestation in vollem Umfange zu der unserigen machen und mit diesem Julius Brenk durchaus keine Verbindung unterhalten können und wollen.“

Kosten, 6. December 1876.

Kuklinski. Nowak. T. Hertmanowski. M. Dykirt. Szufranek. Bielski.
J. Wisniewski. Heinricht. Falkenberg. Kuchorzewicz. Baczkowski.
Stagraczynski. A. Czechowski. Kosmider.

Wie wir aus der amtlichen „Rubrizelle“ ersehen, bemerkt dazu die „Pos. Ztg.“, zählt das Decanat 20 Geistliche. Indessen fehlen jedenfalls nur wenige Unterschriften, da nicht alle Stellen besetzt sein mögen.

Dresden, 11. Decbr. [Gruben-Unglück.] Das „Dr. J.“ schreibt: Wir haben heute leider über ein schweres Grubenunglück aus dem Plauenschen Grunde zu berichten. Die erste, uns Vormittags 10 Uhr hierüber zugegangene Meldung lautet: „Vergangene Nacht sind im Windbergschachte des Potschappler Actien-Vereins i. L. durch Grubenexplosion circa 23 Bergleute verunglückt, von denen 20 todt und fast verkohlt, bereits herausbefördert worden sind.“ — Weitere eingegangene Nachrichten bringen ebenfalls noch keine näheren Mittheilungen, sprechen jedoch bereits von 24 Todten. Ein drittes, an anderer Stelle eingegangenes Telegramm giebt die Zahl der Verunglückten auf 24 Todte und 10 Verwundete an, enthält jedoch ebenfalls noch keine Einzelnheiten über den Unglücksfall. Bei Schluß des Blattes wird uns noch durch die königliche Kreishauptmannschaft mitgetheilt, daß die Zahl der Todten 25 beträgt und außerdem noch 1 Mann schwer und 1 Mann leichter verwundet worden sind. — Der Windbergschacht liegt in unmittelbarer Nähe der von Burgk'schen Kohlenwerke, in welchem im Jahre 1869 circa 270 Bergleute durch böse Wetter ihren Tod fanden. Von Seiten der königlichen Kreishauptmannschaft bezw. der Dresdener Amtshauptmannschaft sind alle der Sachlage entsprechenden Vorkehrungen sofort in Angriff genommen worden.

Oesterreich.

*** **Wien,** 10. Decbr. [Die Lage im Innern.] Die Offiziösen registriren die Thatsache sehr ruhig und kühl, daß auch in Triest die Wahlen für das Municipium, das dort bekanntlich zugleich als Landtag zu fungiren hat, der Verfassungspartei ungünstig ausgefallen sind. Die letztere hat in der Stadt elf Sitze und im Territorium noch einen zwölften Sitz verloren, so daß von den 54 Mandaten heute nur noch zwölf der Partei der Patrioten gehören, während 42 auf die Progresso-Partei, d. h. auf die italianisirende Fraction entfllaen. So hat denn die Kaiserreise, die vor acht Monaten stattfand, der Regierung ebensowenig in Triest wie in Dalmatien besonders gute Früchte getragen. Immerhin aber ist es ein Factum, das Erwähnung verdient und keineswegs so gleichmüthig hingenommen werden kann, wenn das Ministerium Auersperg in dem dritten von den fünf Landtagen, deren Legislaturperiode in diesem Jahre abläuft, dazu in dem letzten, der eine mehr als blos locale Bedeutung hat, einen Sieg der Verfassungspartei nicht herbeiführen konnte oder wollte. Es sind diese fünf Landtage die von Galizien, Dalmatien, Triest, Istrien und Görz, die einzigen von allen siebzehn, die 1871 weder im August durch Hohenwart, noch im November durch Auersperg aufgelöst wurden, deren sechsjährige Periode mithin von der allgemeinen Auflösung unter Potocki im Sommer 1870 ab läuft. Im Lemberger Landtage nun haben die Wahlen die verfassungstreuen Ruthenen fast eliminirt. Zwar tröstet die Regierung sich damit, daß die erwählten Polen zum großen Theile Anhänger des Ministers Ziemialkowski sind: allein man weiß, wie viel oder richtiger wie wenig eine solche persönliche Stellung im entscheidenden Momente zu bedeuten hat. In Dalmatien sind die dort Verfassungstreuen, weil autonomistische Italiener, um ihre Paar Mandate nahezu gebracht. Um darin nicht eine ecclatante Niederlage der Verfassungspartei zu erkennen, muß man schon jene neueste Definition dieser letzteren durch den Minister Lasser approbiren, wonach zur Verfassungspartei ein Jeder gehört, der im Reichsrathe mitthut, einerlei ob er Hohenwart oder Herbst, Smolka oder Kopp heißt! Daß aber die Triester Italianissimi nicht blos Feinde der Verfassung, sondern auch des Ministeriums sind, darüber kann kein Zweifel obwalten. Denn

---

Die Juden im Mittelalter.

Von **Julius Weil.**

Der berühmte Naturforscher M. J. Schleiden hat in Westermanns Monatsheften ein Essay über „die Bedeutung der Juden für die Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter“ veröffentlicht, das von den jüdischen Gelehrten mit freudiger Anerkennung begrüßt worden ist, und das, wenn es demnächst in einem Separatabdruck erscheinen und dadurch weiteren Kreisen zugängig gemacht werden wird, unzweifelhaft das allgemeinste Interesse erregen muß.

Wenn diese Abhandlung von lediglich historischem Belang wäre, so würde ich mich nicht für berechtigt halten, gewissermaßen der buchhändlerischen Verbreitung vorgreifend, sie an dieser Stelle zu besprechen. Allein sie hat ihrem Inhalte nach und unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen höheren Werth und eine weitergehende Bedeutung.

Wer es dereinst unternimmt, die Geschichte des Judenhasses zu schreiben — und wenn ich recht unterrichtet bin, so haben wir eine solche in nicht langer Zeit aus kundiger Feder zu erwarten —, der wird gewisse Phasen zu verzeichnen haben, in denen sich zu den Verfolgungen der Juden durch die von religiösem Fanatismus oder roher Habgier angestachelte Menge Anfeindungen seitens gebildeterer Geister gesellten, die das Judenthum aus ethischen oder politischen Rücksichten bekämpften. Es wurde deducirt, daß die Juden vermöge der Eigenthümlichkeiten ihrer Race der geistigen und sittlichen Entwickelung der Menschheit hinderlich seien; der jüdische Geist habe ein gewisses Ingrediens, welches ihn von den höchsten Zielen der Wissenschaft und Moral fernhalte. So haben wir in letzter Zeit Männer von hervorragendem Gelehrtenrufe behaupten hören: die Juden hätten durch ihr Eindringen in die Wissenschaft diese verflacht, ja gewissermaßen aussätzig gemacht. Und Andere, welche stolz in der Toga des Liberalismus einherschreiten, glauben die allgemeine Sittlichkeit gefährdet, wenn sie Juden in öffentlichen, auf die Bildung des Volkes einflußreichen Stellungen thätig sehen; weshalb sie der Nasenform eine ganz ungemeine Wichtigkeit für das öffentliche Leben beilegen und niemals verfehlen, ihr bei den in demselben wirkenden Persönlichkeiten eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Wie schwer belastet solche Männer vor dem Richterstuhle der Menschlichkeit dastehen, werden alle Guten erkennen. Denn was ist verbrecherischer, als den Racenhaß zu schüren, indem man ihn, sei es aus Bosheit, sei es aus Unkenntniß des Lebens und der Geschichte wissenschaftlich oder moralisch zu rechtfertigen sucht und ihm so den Stempel des Erlaubten aufdrückt?

Wenn Männer wie Professor Billroth mit kecker Stirn den Bannfluch schleudern gegen das Judenthum in der Wissenschaft, so wissen sie eben nicht oder wollen es nicht wissen, daß sie das Messer zücken gegen den Schoß, der sie geboren hat; und wenn jene Wächter der Volksmoral gegen das Judenthum im öffentlichen Leben eifern, so kämpfen sie gegen den höchsten Staats- und Culturgedanken an, welcher in der allgemeinen Parität seine Voraussetzung hat. Mögen sie offen gestehen, daß sie sich nach den lustigen Judenhetzen des Mittelalters zurücksehnen; dann aber dürfen sie nicht wagen, in der Rüstung eines Freiheitsstreiters unseres Jahrhunderts aufzutreten! „Wenn wir aufgefordert werden sollten“, sagte Macaulay in seiner berühmten Rede, die er im Jahre 1830 im englischen Parlamente über die Fähigkeiten der Juden hielt, „wenn wir aufgefordert werden sollten, zu den Tagen zurückzukehren, in denen die Waarenhäuser der Juden ausgeplündert und niedergerissen wurden, dann würde die Theorie (daß die Juden der politischen Macht zu berauben seien) begreiflich sein..... Wenn wir aber auf das moralische Recht hinblicken wollen, so behaupte ich, daß nach jedem Principe der moralischen Verpflichtung der Jude auch ein Recht auf politische Macht hat.“....

Solche Strömungen, welche die durch den modernen Geist längst beschwichtigten Wogen des Racenhasses wieder gewaltsam aufregen, lassen die erwähnte Schrift doppelt willkommen erscheinen. Denn sie wird Jeden, der noch der Meinung ist, daß die Juden Parvenu's seien auf geistigem Gebiete, von diesem Irrthum auf immer abbringen. Sie weist nämlich nach, daß die Juden vielmehr die Wissenschaft aus dem Alterthum in die moderne Zeit herüber gerettet haben, „indem sie durch das ganze Mittelalter, während alle europäischen Nationen stillstanden und zurückgingen, oder, wie die germanischen Völker, kaum noch einen Schritt vorwärts gethan hatten, rüstig auf der Bahn der geistigen Entwicklung vorwärts strebten und jede Seite des wissenschaftlichen Lebens ausbildeten“, und indem „ihre Errungenschaften am Ende des Mittelalters auf die ein neues Geistesleben beginnenden Völker übergingen.“ In der That, ein glänzendes und wichtiges Zeugniß, doppelt wichtig, da es von einem Forscher abgegeben wird, dessen hohe Bedeutung unanfechtbar ist. Erinnert es nicht unwillkürlich an Heine's Ausspruch: „Die Juden sind das Volk des Geistes, und jedesmal, wenn sie zu ihrem Principe zurückkehren, sind sie groß und herrlich und beschämen und überwinden ihre plumpen Dränger!“

Es liegt aber in diesem Resultate zugleich eine wichtige Bereicherung der Geschichte des Mittelalters. Wenn die Forschung sich in diese finstere Zeit begiebt, so ergeht es ihr wie Einem, der ein altes, verfallenes Schloß betritt. Dichtes Gras wächst in den verschwiegenen Höfen, in den hohen Sälen liegen Trümmer und Schutt, Modergeruch steigt aus dunklen Verließen empor, und dumpf hallet der Schritt in den langen, öden Gängen. Wo einst eine Pforte in eine Flucht abgeschiedener Gemächer führte, oder wo ein Eingang war zu tiefen, geheimnißvollen Räumen, da hat der wilde Epheu sein dichtes Netz gesponnen, und einstürzende Pfeiler haben ihr zerborstenes Mauerwerk davorgelegt. Und Keiner, der durch diese Höfe und Hallen wandert, anstaunend den gewaltigen Bau und schaudernd vor den Finsternissen, die aus feuchten Kerkern ihm entgegenharren, ahnet, was der Epheu und die Trümmerhaufen verbergen, bis daß der Zufall oder eifriges Suchen einen Glücklichen die geheime Oeffnung finden läßt, und ungeahnte Räume sich erschließen....

So ergeht es Denen, welche die Geschichte des Mittelalters schreiben. Alle die großen Finder gingen an dem verborgenen Thore, das zu der Kenntniß des Judenthums führte, vorbei und sahen es nicht, bis es dem Verfasser unserer Schrift gelang, die letzten Steine, die sie dem Auge verhüllten, wegzuräumen und den Schatz zu heben.

Die äußeren Beziehungen der Juden des Mittelalters zu den Völkern, unter denen sie lebten, sind zu einem Theile wenigstens oft und ausführlich dargestellt worden. Wir wissen aufs allergenaueste, wie oft man über sie herfiel und sie würgte; jede blutige Verfolgung, jede Plünderung, der sie erlagen, ist gewissenhaft verzeichnet worden; die Kammerknechtschaft der deutschen Juden, den Judenleibzoll und andere humane Institutionen haben unsere Germanisten mit aller Gründlichkeit erörtert und in Systeme gebracht; über das Wucherprivilegium der Juden und die aufgezwungenen Auszeichnungen in Kleidung und Gebräuchen, durch die man sie der allgemeinen Verachtung und Mißhandlung aussetzte, haben sie dicke Bücher geschrieben; und sie haben uns nachgewiesen, wie man die Juden durch jegliche Rechtsentziehung dem Wucher und Schacher in die Hände trieb, um sie zur gehörigen Zeit der Früchte ihrer Arbeit mit Gott und ritterlichen Waffen zu berauben. Das Alles ist klipp und klar. Aber die inneren Beziehungen des jüdischen Lebens ermangelten bisher einer sorgfältigen Durchforschung und zusammenhängenden Darstellung. Wer hätte auch ahnen können, daß es sich der Mühe lohnen würde, dieses mißachtete Volk in seiner gemüthlichen und geistigen Thätigkeit zu beachten; wer hätte ahnen können, daß in den finsteren Gassen der Juden, die Wissenschaft, die wie sie mißachtet war, ein schützendes Obdach und liebreiche Pflege gefunden hat?.....

Und dennoch war es so! „Ganz Europa,“ sagte Schleiden, „hat sein Mittelalter gehabt, eine Zeit der Rohheit, des geistigen und sittlichen Verfalles, wie er trauriger nicht gedacht werden kann, nur die Juden machen davon eine Ausnahme. Trotz Zerstreuung und Unterdrückung, die ihnen oft die einfachsten Menschenrechte, ja selbst die Berechtigung zum Leben raubte, haben sie sich bis zum Ende des Mittelalters ununterbrochen in ihrem geistigen Leben fortentwickelt und den übrigen Völkern die Grundlagen der Sittlichkeit und des geistigen Lebens bewahrt und überliefert.“ Drei Momente waren es, die sie zu dieser Mission geschickt machten. Das erste war ihre Handelstüchtigkeit, die sie zur Gründung von Colonien in der ganzen damals bekannten Welt antrieb. Hierdurch aber blieben sie ununterbrochen mit den Mittelpunkten ihres geistigen Lebens, wo dieselben auch augenblicklich blühen mochten, in Verbindung. Das zweite waren eben jene Mittelpunkte, nämlich die Schulen, die lange vor unserer Zeitrechnung durch Simon ben Schatach unter Salome Alexandra (79—70) in allen größeren Städten den jungen Männern vom sechszehnten Jahre an für Schrift- und Rechtskunde, und zwar mit Schulzwang, eröffnet wurden. Fast jeder Jude konnte schreiben, jeder die heiligen Schriften lesen, daher hießen sie bei den Arabern Ahl' ul kitab: „Das Volk der Schrift“, und Schleiden meint, daß man sie nach den neueren Bildungsstatistiken noch jetzt so nennen könnte. Das dritte Moment war ihre Sprachkenntniß, wozu sie, wie es scheint, eine natürliche Anlage hatten, deren Ausbildung wesentlich dadurch gefördert wurde, daß sie bei ihrer Zerstreuung gezwungen waren, unter so vielen verschieden redenden Völkern zu leben. Im ganzen Mittelalter gab es wohl nur wenige Juden, der niedrigsten Klasse angehörig, die nicht wenigstens zwei Sprachen verstanden hätten, und es sind uns viele Namen von Männern aufbewahrt, die fünf bis sieben Sprachen vollkommen be-

diese Italianissimi in Wälschtirol, in Görz und Istrien sind es, in deren Namen Dr. Dordi aus dem Trentino und Graf Coronini aus der Markgrafschaft Görz und Gradiska ihre Stimmen im Reichsrathe erhoben, um über die Handhabung des Preß- und Vereins-Gesetzes, über Maßregelung der Wahlfreiheit u. s. w. grade so gut sich zu beschweren, wie Bojamonti, der Podesta von Spalato; sie sind es, gegen die der Preßerlaß des Fürsten Auersperg eingestandener Maßen gerichtet war, und denen Lasser in's Gesicht sagte: man müsse kleine Funken austreten, ehe ein Brand daraus entstehe. Die Zurücksetzung der verfassungstreuen Italiener in Dalmatien ist also Wasser auf die Mühle der verfassungs-feindlichen Italianissimi in Triest gewesen; wird es wohl auch in Görz und Istrien sein. Das ist kein gutes Omen für die nächste Zukunft, auch wenn die Landtage, Gott sei Dank und dem Ministerium, nicht mehr als Wahlcollegien für das Abgeordnetenhaus fungiren!

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 9. Decbr. [Die englische Conferenz über die orientalische Frage.] Die große National-Conferenz zur Besprechung der orientalischen Frage hat gestern in der St. James-Hall zu London getagt. Die Idee der Conferenz, die in ihrer Zusammensetzung echt „national“ sein sollte, hatte ihren Ursprung in Sheffield und fand bald eine kräftige Unterstützung in Darlington, der „Quäkerstadt“. Die Führer der Bewegung in diesen Orten setzten sich mit einem Comite von Parlamentsmitgliedern, das sich am Schlusse der vorigen Session zu dem Behufe gebildet, um den Gang der orientalischen Frage während der Parlamentsferien zu überwachen, in Verbindung, und das Resultat ist die gestrige Conferenz, zu deren Veranstaltern ein Dutzend Pairs, fünf Bischöfe, über 80 Mitglieder des Unterhauses, Rectoren öffentlicher Schulen, Geistliche aller Confessionen, Universitätsprofessoren, Bürgermeister, große Kaufleute, Hunderte der hervorragendsten Politiker im Lande, sowie viele Celebritäten der Literatur, Wissenschaft und Kunst gehören. So lebhaft war der Wunsch nach Betheiligung an der Conferenz, daß 9000 Bewerbungen um Einlaßbillets einliefen, obwohl die St. James-Hall nicht Sitze für die Hälfte dieser Anzahl enthält. Um 11 Uhr öffneten sich die Thüren und eine halbe Stunde später war kein Sitz in der großen Halle leer. Unter den Anwesenden bemerkte man den Herzog von Westminster, den Bischof von London, Mr. Gladstone (der bei seinem Eintritt mit nicht enden wollenden stürmischen Cheers begrüßt wurde), sowie die Unterhausmitglieder Stansfeld, Mundelle, Richard, Sir George Campbell, Morley, Ashley, Jenkins, Holms, Mac Arthur und Trevelyan. Um 12 Uhr übernahm der Herzog von Westminster den Vorsitz. Das erste Geschäft bildete die Verlesung der Briefe verschiedener am Erscheinen verhinderter Personen, darunter der Bischof von Manchester, Marquis von Bath, der Herzog von Argyll und Mr. Lowe. Der Herzog von Argyll schrieb:

„Mein lieber Westminster! Ich freue mich, von der Versammlung zu hören, die in London über die Orientfrage abgehalten werden soll. Die Unterstützung, welche Sie sich bereits von Männern aller Parteien, und besser noch, von Männern, die keiner Partei angehören, gesichert haben, wird ein weiteres werthvolles Anzeichen dafür bilden, daß die Bewegung, welche im August und September das Land durchzog, nicht das Ergebniß einer blos vorübergehenden Rührung auf Grund besonderer Greuelthaten, sondern der festen Ueberzeugung in dem öffentlichen Gemüth war, daß die Regierung der Türkei sich als unheilbar, verderbt, grausam und corrupt (Beifall) erwiesen hat, und daß die Politik, dieselbe ferner zu unterstützen, eine ebenso unweise wie unmoralische ist.“ (Cheers.)

Das Schreiben Lowe's lautet:

„Nach sorgfältiger Erwägung des Gegenstandes bin ich im Stande, mit vollkommener Aufrichtigkeit zu sagen, daß ich die besten Resultate von der Conferenz anticipire. Die eminenten Personen, über welche Sie präsidiren, werden Meinungen, gebildet nach vollkommener Erörterung der Sache und frei von dem Argwohn des Parteigeistes, zu Gunsten des Friedens, der Ehrlichkeit und der Gnade Ausdruck geben. Ich kann nicht zweifeln, daß eine solche Erklärung die heilsamste Wirkung haben wird, nicht allein in diesem Lande, sondern auch auf dem Festlande.“ (Hört, hört.)

Der Vorsitzende eröffnete sodann die Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er bemerkte, die Theilnehmer der Conferenz seien, mit wenigen Ausnahmen, größtentheils Männer, die sonst nicht eine thätige oder hervorragende Rolle in der Politik zu spielen pflegten. Doch mangelt es ihnen nicht an Geist und Intelligenz, und sie seien wohl dazu geeiget, sich Meinungen zu bilden. Es wäre kein Wunsch gehegt, die Regierung anzugreifen, aber ihre Haltung flöße nicht dasjenige Vertrauen ein, welches das Publikum berechtigen würde, die Hände in den Schooß zu legen und unthätig zu bleiben. Der Türke habe sich seit geraumer Zeit verschlimmert und der türkischen Regierung müßte man die Fähigkeit absprechen, ihre Institutionen zu reformiren. (Hört, hört.) Die Türkei habe den Vertrag von 1856 verletzt, der England die absolute Freiheit ließ, auf alle Fälle eine Revision des Vertrages, und zwar ohne die Türkei, vorzunehmen. England habe beschlossen, sich auf keinen Krieg einzulassen. (Anhaltende Cheers.) Die zwei Hauptzwecke der Conferenz seien: Die Förderung eines freundlichen Zusammenwirkens mit Rußland, um den Christen in der Türkei zu ihrem Recht zu verhelfen (Applaus), und der Türkei die Hoffnung zu benehmen, daß England dessen Regierung jemals wieder durch Waffengewalt unterstützen würde. (Hört, hört.) Ein solches Programm würde unbedingt die Unterstützung der großen Masse der englischen Nation finden. Wenn die Eventualität entstehen und Englands Ehre es nöthig machen sollte, seine Armee und Flotte nach Konstantinopel zu senden, müßte dies nicht eine Maßregel gegen Rußland, sondern gegen die Türkei sein. (Cheers.) Am Schlusse seiner Rede kündigte der Vorsitzende an, daß über 1000 Abgesandte aus allen Theilen des Landes anwesend seien, sogar welche aus dem Norden Schottlands. (Hört, hört.) Sir G. Campbell, welcher einige Monate dem Studium der Frage an Ort und Stelle gewidmet, bemerkte, er glaube, es sei hoffnungslos, Reformen von der türkischen Regierung zu erwarten, die eine Regierung über überlegenere Raçen Seitens des schlimmsten Elements einer untergeordneten Raçe, sei. Man müßte den Pfad, auf welchem eines Tages die Türken mit „Sack und Pack“ aus Europa abziehen dürften, leicht machen, und der einzige Proceß, durch welchen dies ermöglicht werden könnte, sei, die unterjochten Völker für die Freiheit vorzubereiten. Nach Verlesung einer die Zwecke der Conferenz billigenden Zuschrift von Dr. Pusey aus Oxford lieferte der ehrwürdige W. Danton, Pfarrer der Bartholomäuskirche in London, eine Schilderung der türkischen Grausamkeiten in Bulgarien. Anthony Trollope sprach von der glänzenden Chance, die England der Türkei durch den Krimkrieg gab, aber die englische Nation wolle das Experiment nicht wiederholen. (Cheers.) Der Türke müßte gezwungen werden, in Europa unter anderen Gesetzen zu leben und sich anderen Sitten, als den seinigen zu fügen.

Sir T. Fowell Buxton wies darauf hin, daß das türkische Regierungssystem auf Sklaverei und den Sklavenhandel basirt sei. Er hoffte, es werde während der jetzt in Konstantinopel schwebenden Untererhandlungen eine energische Anstrenguug gemacht werden, diesem schmählichen Handel den Garaus zu bereiten. Der Bischof von Oxford verbreitete sich über die Verantwortlichkeiten der gebildeten Klassen in England in dieser Frage. In den Clubs heiße es, „der Türke sei ein Gentleman“, aber ein solcher war auch der Römer, der von der grausamen Verwaltung einer entfernten Provinz zurückkehrte; der Normane, welcher den sächsischen Bauer bedrückte, der amerikanische Sklavenhalter in den Südstaaten. Die türkische Armee sei noch immer ein Occupationsheer, das weder seinen Charakter verändert, noch mit den Brüdern, über welche es herrschte, sich amalgamirt hätte. Den unterdrückten Christen im Orient müßten nöthigenfalls englische Streitkräfte zur Verfügung gestellt werden. (Anhaltende Cheers.) R. Richard (Unterhausmitglied für Merthyr Tydwill) lenkte die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß sämmtliche britische Regierungen seit 1853 für die Politik der Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Reiches verantwortlich waren. Es sei somit eine nationale Politik geworden. Der Krimkrieg war das Resultat und die Wirkungen dieses Krieges seien moralisch, commerziell, religiös und in jeder anderen Hinsicht höchst traurige gewesen. Der Türke sei zur Folgerung gelangt, daß England sein treuer und gehorsamer Schildknappe sei. Es sei hohe Zeit, daß ein solcher Glaube erschüttert werde und daß Englands Politik eine Umwandlung erfahre. Nur durch eine solche Conferenz wie diese könne der Türke von dem Entschlusse des englischen Volkes, keine Gemeinschaft mehr mit ihm unterhalten zu wollen, in Kenntniß gesetzt werden. Für einen Krieg sei keine Nothwendigkeit vorhanden. Zeige Europa nur, daß es in dieser Krisis einig sei, würde die Türkei zur Nachgiebigkeit genöthigt sein. Auf alle Fälle sollte nicht ein Pfennig englischen Geldes und nicht ein Tropfen britischen Blutes zur Aufrechterhaltung jenes organisirten Barbarismus, „Osmanisches Reich“ genannt, vergeudet werden. (Anhaltender Beifall.) George Howell sprach von den Fehlgriffen der jetzigen Regierung, die, wie er meinte, in dieser Krisis Verbrechen wären. Der ehrwürdige F. Morse, Pfarrer der Marienkirche in Nottingham, erging sich in einigen Bemerkungen über die Pflicht von Engländern, ihren leidenden Mitchristen im Orient unter die Arme zu greifen. Parlamentsmitglied Evelyn Ashley hielt eine Rückschau über die jüngst gepflogenen Unterhandlungen und die gegenwärtige diplomatische Situation. Er tadelte es, daß England sich mit dem türkischen „non possumus“ quasi verkörpert habe. Das einzige Mittel zur Abwendung eines europäischen Krieges bliebe das thätige Zusammenwirken Englands mit Rußland. (Cheers.) Im Weiteren mißbilligte der Redner die im Lande um sich greifende Russenfurcht. Dieselbe werde gefährlich wenn ein Mann wie Lord Derby sich davon anstecken lasse. Dr. J. Bryce, Professor des Civilrechts an der Oxforder Universität und Dr. Allon, Herausgeber der „British Quaterly Review“ befürworteten ebenfalls ein Zusammengehen mit Rußland. Serjeant Simon (Unterhausmitglied für Dewsbury) empfahl darauf zu achten, daß die christlichen Provinzen der Türkei nach ihrer Befreiung vom osmanischen Joche nicht selber Bedrücker werden. Rumänien wie Serbien hätten die Juden grausam verfolgt. (Pfui.) Nachdem noch ein Delegirter aus Manchester gesprochen, endete die Morgensitzung mit einem von Morley beantragten und Sir H. Havelock unterstützten Dankesvotum an den Vorsitzenden.

In der Nachmittags-Conferenz führte der Earl von Shaftesbury den Vorsitz. Die Conferenz, bemerkte er in seiner Rede, sei zusammengetreten, um zu erklären, daß England die türkischen Greuelthaten nicht vergessen habe, daß die Schwäche und Gottlosigkeit der Türkei noch kein Ende genommen, und daß die gerechte Entrüstung des britischen Volkes nicht nachlassen würde, bis Gerechtigkeit geübt und Vorsichtsmaßregeln getroffen worden seien, um eine Wiederholung solcher Ausschreitungen gegen die Humanität zu verhindern. (Hört, hört.) Lord Derby's Depesche an Sir H. Elliot sage alles, was gewünscht werden könnte, und des englischen Volkes Sache sei es, darauf zu sehen, daß alles, was Lord Derby verlange, ausgeführt werde. Möge die britische Regierung nur eine einzige feierliche, ernste und nicht mißzuverstehende Mahnung an die türkische Regierung richten, und sie dürfte aller ihrer eitlen Hoffnungen beraubt und so gefügig wie ein Kind werden. Was Rußland betreffe, so betrachte er mit Entsetzen dessen Herrschaft in Asien, aber noch größeres Entsetzen flöße ihm die verlängerte Herrschaft der osmanischen Pforte ein. „Gehen wir deshalb mit dem Kaiser von Rußland so weit, als letzterer mit uns gehen will, und verschieben wir jeden Streit mit Rußland bis sich wirklich eine Gelegenheit dafür bietet.“ Canonicus Liddon eröffnete die Discussion darüber, welche Reformen die in der Conferenz repräsentirten Mächte von der Türkei fordern sollten und wie die Garantien für deren Ausführung beschaffen sein sollten. Was gebraucht werde, sei Sicherheit für Leben und Eigenthum, Respectirung des weiblichen Geschlechts sowie eine bessere Rechtspflege und zur Erlangung dieser Privilegien sollten an die Türkei Forderungen auf der Basis gewisser Reformen gestellt werden, die Lord Palmerston in einem Briefe an Lord Clarendon empfohlen habe. Bis zur Bewerkstelligung der Personen würde eine militärische Besetzung der christlichen Provinzen nothwendig sein. An der Discussion über das von Canonicus Liddon angeregte Thema betheiligten sich ferner Lord Wavenay, Mr. Trevelyan, Lord Arthur Russell, der Geschichtsschreiber Freemond, Professor Fawcett, Mr. Leveson-Gover, Mr. Wright, Mr. Broadhurst u. A. m. Zunächst beantragte der Marquis von Ailesbury folgende Resolution:

„Daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der orientalischen Frage und als ein Ergebniß dieser Conferenz eine Association gebildet werde zu dem Behufe, die Ereignisse zu überwachen, der öffentlichen Meinung weiteren Ausdruck zu geben und richtige Information über den Gegenstand im ganzen Lande zu verbreiten, ferner, daß die (bereits veröffentlichte) Erklärung der Veranstalter (der Conferenz) als Basis der Association acceptirt werde und daß zur Ausführung dieses Zweckes ein Ausschuß gebildet werde, bestehend aus dem Herzog von Westminster, dem Grafen von Shaftesbury und den Mitgliedern des Nationalconferenz-Comites mit der Befugniß, die Zahl seiner Mitglieder nach Befinden zu vergrößern.“

Zur Unterstützung dieser Resolution nahm unter enthusiastischem Jubel Gladstone das Wort. Er bemerkte, nach seinem Dafürhalten würde diese Conferenz alle Diejenigen enttäuschen, die der Meinung seien, daß das englische Volk fast einstimmig geneigt sei, die traditionelle Politik einer Aufrechterhaltung der Türkei zu verfolgen. Anlaß zu der gegenwärtigen Kundgebung habe der Umstand geliefert, daß die Macht, das Ansehen und der Einfluß Englands für einen Zweck angewendet worden, der im directen Widerspruch mit den Ueberzeugungen des Landes stehe. (Cheers.) Es lasse sich nicht leugnen, daß die Politik der Regierung auch einige hoffnungsvolle Phasen darbiete, aber im Allgemeinen sei sie zweideutig, und es sei nothwendig, diese Zweideutigkeit aus dem Wege zu räumen. Zunächst kam Gladstone auf die jüngsten Erklärungen des Earls von Beaconsfield zu sprechen. Das Cabinet, meinte er, habe wenig oder gar nichts mit diesen Auslassungen zu schaffen, und von dem Ende der letzten Parlamentssession bis auf die neueste Zeit sei das Land in der Hauptsache wirklich durch den entschlossenen und zähen Geist des Premierministers geleitet worden. Der Einfluß der Greuelmeetings zeigte sich in der in Aylesbury gehaltenen Rede und die Thatsache, daß England Pflichten gegen die christlichen Unterthanen der Pforte zu erfüllen habe, wurde in der Rede beim Guildhallbanket eingeräumt. Das letztere Zugeständniß stände im gänzlichen Widerspruche mit der früheren Nichteinmischungs-Doctrin der Regierung, aber dann heiße die Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages ein Zurückgehen zu der alten Theorie der Bewahrung des status quo. Diesen Vertrag habe die Pforte in der schreiendsten Weise verletzt und mit Füßen getreten. (Laute Cheers.) Sie sei demnach nicht befugt an diesen Vertrag zu interpelliren. Die Phrase „Territorielle Integrität“ schließe nicht die Ausübung einer souveränen und unbegrenzten türkischen Gewalt in sich; ja, unter dem Schirm der Suzeränität der Pforte seien thatsächlich unabhängige und friedliche Staaten entstanden. Etwas anderes sei die Unabhängigkeit der Türkei, und gegen diese Unabhängigkeit protestire er. Er protestire auch gegen die kriegerischen Auslassungen des Premierministers in der Guildhall, sie waren müssig und unheilvoll. Die Pforte habe lange Zeit in einem Narrenparadiese gelebt und ihre ganze Hoffnung darauf gesetzt, England werde ihr in der äußersten

---

herrschten. Schon vor fast 1200 Jahren legten sie den Grund zu der tieferen Sprachkenntniß, die wir jetzt Linguistik nennen; assyrische Rabbiner waren es, die nach 550 das System der Vocal- und Lesezeichen erfanden und in der Mitte des 7. Jahrhunderts bearbeiteten Karäer das jüngere tiberiensische System, welches jetzt allgemein in Gebrauch ist und das Untersystem genannt wird.

Schleiden verfolgt nun die Thätigkeit der Juden auf allen Gebieten des geistigen Lebens durch das ganze Mittelalter hindurch, indem er aus der vorhandenen jüdischen Literatur jener Zeit und den geschichtlichen Darstellungen späterer Epochen ein außerordentlich umfangreiches Material zusammenträgt und daraus wiederum seine beweisfesten Resultate zieht. Es versteht sich von selbst, daß nur die letzteren hier kurz angedeutet werden können; und zwar in möglichster Anlehnung an die Worte des Verfassers.

Was zunächst das religiöse Gebiet betrifft, so weist Schleiden mit Recht darauf hin, daß die Juden in ihrer Forschung frei von allem geistlichen Einfluß waren; da ihnen die Dogmatik fehlte, so brauchten sie auch keine Priesterkaste. Die Reinheit des Glaubens wurde von den Lehrern geschützt, ja von dem ganzen Volke, das durch Aufgeben des einigen Gottes sich ja selbst aufgegeben hätte. Nach einer vortrefflichen Auseinandersetzung des Talmud, dieser großartigen Religions- und Culturchronik, zeigt er, wie von den Juden bereits die Bibelkritik zu einer selbstständigen Wissenschaft erhoben worden ist. Viele glauben, dieselbe sei ein Product der neueren Zeit; wenn sie fünfzehn Jahrhunderte in der Geschichte zurückgehen, so kommen sie ihrer Wiege schon etwas näher. In der Mitte des 3. Jahrhunderts entschied Simon ben Lakisch: Hiob habe nie gelebt, sondern sei das Product einer sinnigen Dichtung, und die Engelnamen seien von den Juden im Exil einem fremden Volke entlehnt. Abraham Ibn Esra schrieb gegen Anfang des 12. Jahrhunderts, nachdem ihm viele erlauchte Lehrer in der Bibelkritik vorangegangen waren, einen geistvollen Commentar zum Jesaias und deutete darin schon die jetzt allgemein anerkannte Unechtheit der letzten 23 Capitel an. In der Exegese des alten Testaments leisteten namentlich die Karäer Bedeutendes. Hrabanus Maurus, der gelehrte Abt von Fulda im 8. Jahrhundert, gesteht ein, daß er hierin viel von den Juden gelernt habe; und der Commentar über die Bibel von Salomon Jizohaki (Raschi) ist vielfach übersetzt und von Christen benutzt worden.

Auf die Philosophie, als den Mittelpunkt aller geistigen Arbeit, wurden die Juden durch ihre entwickelte Sittenlehre frühzeitig hingeführt. In ihren Schulen fand sie stets eine willkommene Aufnahme. Den Glanzpunkt in der philosophischen Entwicklung der Juden bildet das 12. Jahrhundert, in welchem unter Andern Joseph ben Zadik Ibn Zadik eine Logik schrieb und Abraham Ibn Daud sein Werk: „Der höchste Glaube“ verfaßte, dessen Charakter sich kurz angeben läßt: „Das Ziel aller philosophischen Theorie ist die praktische Verwirklichung sittlicher Zwecke, und darin eben besteht das Judenthum.“ Etwas Höheres hat nie eine Philosophie ausgesprochen; es ist genau dasselbe, was 700 Jahre später Fries (nebenbei gesagt, einer der Ideologen seiner Zeit, welche den Judenhaß mitschüren halfen) den Primat der praktischen Vernunft nannte. Aus der großen Zahl der Philosophen ragt aber vor Allen empor Maimonides, der größte Geist, den dieses Jahrhundert überhaupt in ganz Europa aufzuweisen hat. Maimonides stand ganz auf dem eigenen Boden des Judenthums und der für alle Philosophie grundlegenden Griechen. Besonders folgte er dem Aristoteles, aber ganz selbstständig, oft von ihm abweichend und ihn widerlegend. Er benutzt außerdem den Sokrates, den Xenephon und den Plato, ferner die Stoiker, den Peripatetiker Alexander von Aphrodisias und den Eklektiker Themistius. Sein großes philosophisches Werk, More Hanebuchim, „der Führer der Irrenden“, hat einen gewaltigen Einfluß auf die Fortbildung der Philosophie ausgeübt; es ist unzählige Male ins Lateinische, Deutsche, Spanische, Englische u. s. w. übersetzt. Wie sehr abhängig von Maimonides selbst noch Spinoza ist, hat Joel unwiderleglich nachgewiesen. Nach seinem Tode sind hauptsächlich zur Geltung gekommen die Philosophen Levi ben Gerson und Chasdai Crescas. Auch in der Philosophie, urtheilt Schleiden, darf man sagen: ohne Judenthum keine Scholastik und kein Fortschritt, also keine Fortbildung der Philosophie. Einem besonderen Zweige derselben, der Ethik, widmet er hierauf ein interessantes Capitel. Die Befolgung des Sittengesetzes war bei den Juden erste und fast einzige Pflicht gegen Gott, eigentlicher Gottesdienst, und das Princip des Sittengesetzes ist ihnen nur das dem Menschen angeborene Streben nach Vollkommenheit, dem man genügen müsse. Da die Sittlichkeit der Juden religiöse Pflicht war, so hat es keinen Lehrer gegeben, der nicht die Fragen der Ethik berührt und mehr oder weniger eingehend behandelt hat. Gegenüber den gehässigen Vorurtheilen gegen die Juden zeigt Schleiden aus diesen Schriften, daß die jüdische Ethik die Toleranz als die erste Forderung der Sittlichkeit aufstellte. „Halte Frieden mit allen Brüdern und Verwandten, mit aller Welt, selbst mit den Heiden draußen!“

Die eifrige Pflege der Rechtskunde Seitens der Philosphen und Ethiker verstand sich von selbst, da bei den Juden Sittenpflicht und Rechtspflicht kaum begrifflich geschieden waren. Hier sei nur noch dessen Erwähnung gethan, daß die Juden wesentlichst dazu beitrugen, den Handelsverkehr von den Fesseln des römischen Rechtes zu befreien und durch Erfindung der Wechsel und Creditbriefe in neue, früher ungeahnte Bahnen zu lenken.

Was sie auf dem Gebiete der Krankenpflege, die bei ihnen als sittliche Pflicht angesehen wird, und der Arznei- und Heilkunde geleistet haben, ist wohl allgemeiner bekannt. Man darf sagen, daß bis zum Aufblühen der wesentlich durch Juden gestifteten Schulen von Montpellier und Salerno die Juden fast die einzigen Aerzte der ganzen damals bekannten Erde waren. Erst später schlossen sich in Spanien die Araber an, nach deren Vertreibung die Juden wieder die alleinigen Vertreter der medicinischen Wissenschaften wurden. Fürsten und Geistliche, die auf die schändlichste Weise die Juden plünderten und vertrieben, weigerten sich doch, wie z. B. Franz I. von Frankreich, hartnäckig, einen Christen als Leibarzt anzunehmen. Es gab eine Zeit, in der die Juden als Leibärzte das Leben sämmtlicher Fürsten und Prälaten in ihrer Gewalt hatten. Noch im 16. Jahrhundert waren die berühmtesten Aerzte zum überwiegend großen Theil Juden.

Ebenso bedeutend waren sie als Mathematiker und Astronomen. R. Sahal al Tabari (Rabban) übersetzte um 800 zuerst den Ptolemäus ins Arabische und entdeckte die Strahlenbrechung des Lichtes; und im 12. Jahrhundert lehrten jüdische Astronomen die Umdrehung der Erde um ihre Axe als die Ursache von Tag und Nacht.

Selbst als Staatsmänner können sich Einzelne rühmen, die Besten der mittelalterlichen Zeit gewesen zu sein. Ihre moralische Ehrenhaftigkeit, ihre geistige Gewandtheit und ihre reichen Kenntnisse führten sie sehr häufig bei Heiden, Mohamedanern und Christen an die Spitze der Staatsgeschäfte; was Schleiden durch eine stattliche Reihe von Namen nachweist.

Es bleibt noch zu zeigen, was die Juden auf dem Gebiete der Dichtkunst leisteten. Wie hoch schon früh bei ihnen die religiöse Poesie stand, weiß auch jeder Christ, der einen Blick in die Psalmen geworfen oder eine meist aus den poetischen Ansprachen der Juden entnommene Motette, Cantate oder ein Oratorium angehört hat. Schwerlich wird man in der ganzen Literatur aller Völker seit Beginn unserer Zeitrechnung etwas finden, was den religiösen Dichtungen der Juden an einfacher Größe, an Erhabenheit der Gedanken und ebenso würdevoller als ergreifender Sprache an die Seite zu stellen wäre. Hat die christliche Kirche doch sogar die Liebesdichtungen der Juden (das hohe Lied) wegen seiner gehobenen Sprache zu dem Range einer religiösen Dichtung erhoben. Am meisten vollendete sich die poetische Entwickelung bei den in jeder Beziehung ausgezeichneten spanischen Juden. Aus der großen Zahl der bedeutendsten Dichter sei nur der eine: Jehuda Halevi genannt. Die gesammte religiöse Poesie hat nichts aufzuweisen, was man höher stellen könnte, als Halevi's „Zionselegie.“ Aus dem 11. Jahrhundert stammt die wunderliebliche Dichtung von Jussuf und Suleika; und im 12. dichtete Alcharisi den den Makamen des Hariri, die er übersetzt hatte, ähnlichen „Tachkemoni.“ In weltlichen Liedern haben sich außerdem Mose ben Esra und Manuelo, der Freund Dante's, „der erste Heine“, ausgezeichnet, und als Fabeldichter ragte im 15. Jahrhundert R. Natronai hervor, von dem sich Lafontaine viele Fabeln angeeignet hat. Unter den deutschen Minnesängern finden wir im 12. Jahrhundert den Juden Süßkind von Trimberg.

Zuletzt bleibe nicht unvergessen, welches hohe Verdienst die Juden als Uebersetzer sich erworben haben. Ohne sie würden wir noch lange im finstersten Mittelalter stecken geblieben sein,; denn nur sie verstanden die Sprachen, in denen der Geist der Alten sich mittheilte.

Wir haben gesehen, so schließt Schleiden seine überaus verdienstvolle und ausgezeichnete Arbeit, daß die Juden in ununterbrochener Geistesarbeit jedes Gebiet der Wissenschaften anbauen, fortbilden und den am Ende des Mittelalters endlich erwachenden Nationen überliefern. Sie sind die Begründer wissenschaftlicher Sprachkunde, sie sind der Bornirtheit und Unwissenheit des christlichen Clerus gegenüber die Einzigen, welche eine eindringende und allein fruchtbare Kenntniß der heiligen Schriften erhalten und fördern, weil sie für viele Jahrhunderte die Einzigen sind, welche die Kenntniß der morgenländischen (zum Theil selbst der griechischen) und der abendländischen Sprachen in sich vereinigen; sie waren die Einzigen, bei welchen die freie Entwickelung der Gedankenarbeit in der Philosophie und besonders der

Roth seinen Beistand nicht versagen. Dieser Glaube der Türkei übe einen großen Einfluß auf die Chancen von Frieden oder Krieg. Aber habe der Türke nicht Recht, auf den Beistand Englands zu zählen? Was bedeutet z. B. die Entsendung der Flotte nach der Besikabay? Welche britische Interessen hatte die Regierung in der Besikabay zu schützen. Es wäre interessant zu wissen, ob die Guildhallrede einen Theil der Instructionen Lord Salisbury's ausmache. Sollte Lord Salisbury im Geiste dieser Rede handeln, so würde er die Erwartungen täuschen, die alle seine Freunde in ihn setzen. Von dieser Rede müsse er getrennt werden. Er müsse in Konstantinopel die Ehre und nicht die Schande Englands repräsentiren, denn die Macht und der Einfluß, der dem Namen Großbritannien mit Recht gebühre, dürfe nicht als eine Hilfskraft zur Unterstützung von Tyrannei und Corruption gebraucht werden. (Cheers.) Zur Besprechung der bulgarischen Greuel übergehend, erklärte sich Gladstone dagegen, eine Rache im Großen dafür zu nehmen. Die Grausamkeiten dauerten noch immer fort, obwohl nicht mehr in der massenhaften Weise, wie früher. Die türkische Regierung habe die letzte Stufe ihrer moralischen Verkommenheit erreicht; Stolz, Arroganz, Grausamkeit, Gemeinheit, Betrug und Falschheit bildeten das Register ihrer Laster. Alle türkischen Verfassungs-Entwürfe und Reformen müßten als müssige Versprechungen, wenn nicht als elende Fälschungen (Cheers) betrachtet werden. Die Oberhoheit der türkischen Regiernng in Bosnien, Bulgarien und der Herzegowina müsse aufhören (laute Cheers); sonst seien alle Meetings, Conferenzen und Unterhandlungen vergebens. Eine fremde Intervention irgend einer Art sei eine absolute Nothwendigkeit, aber er (Gladstone) wolle es nicht auf sich nehmen, die Frage zu lösen, ob eine militärische Occupation sowie eine Entwaffnung der Bevölkerung das zweckmäßigste Verfahren sein würde. Die Glückseligkeit jener Provinzen müßte durch Institutionen garantirt werden, die unabhängig von der Willkür der Pforte seienn. Eine fremde Intervention, sei dieselbe nun civiler oder militärischer Art, oder beides zusammen, sei unerläßlich, aber sie müßte strict provisorisch sei. Die Angelegenheit werde niemals geregelt sein, so lange nicht die Bevölkerungen dieser unglücklichen Provinzen im Besitze einer vollkommen entwickelten Autonomie seien. Alles Andere werde temporär und unvollständig sein und Versuchungen wie Intriguen die Thüre öffnen. Rußland finde in England jetzt kaum die Gerechtigkeit, die es verdiene, denn England an Rußlands Stelle würde die Türkei möglicherweise schon längst aufgegessen haben. Doch sei es ganz vernünftig, daß Rußland eifersüchtig überwacht werde und die richtige Methode für England, Rußland oder Oesterreich zu überwachen, sei, mit diesen Mächten zusammen um die Zuneigung der christlichen Bevölkerung des Orients zu buhlen. (Cheers.) Das, fuhr der Redner fort, ist mein Specificum, und das sollte uns dazu verleiten, genau das Gegentheil von Allem zu thun, was von der Regierung gethan worden ist. Verdammen wir nicht Serbien, und sagen wir nicht, der Krieg, auf den es sich einließ, war der gottloseste, den Menschen kennen. (Hört, hört.) Seien wir nicht der Ansicht, daß die Greuelthaten in Bulgarien die Folge der Invasion Bulgarens waren. (Hört, hört.) Verbreiten wir nicht die Lehre, daß die Rebellion in Bulgarien und der Herzegowina das Werk fremder Emissäre war. Durch ein solches Verfahren entfremden wir uns die Herzen dieser Völker und treiben sie in die Arme Rußlands. Es ist dies in einigem Grade schon geschehen. Ich weiß nicht, ob es zu spät ist, den Irrthum, ich möchte fast sagen, das Verbrechen, wieder gut zu machen, aber laßt uns unsere Hände davon waschen und diejenigen ermuntern, die ein hochherzigeres und klügeres Verfahren empfehlen. Ich bin nicht hier, um Lord Salisbury oder irgend Jemand anders eine Politik zu lehren, aber ich will versuchen, denselben eine nachahmenswerthe Politik zu unterbreiten, nämlich diejenige, zu welcher Canning in der Angelegenheit Griechenlands seine Zuflucht nahm. Canning bestrebte sich, das Vertrauen der Griechen zu erwerben und sie zu bewegen, England als ihren Beschützer zu betrachten. Er erwarb ihr Vertrauen. Sein nächster Schritt war, den Beistand Rußlands anzurufen. Das ist das befriedigendste Capitel in unserer Geschichte. Ein Bündniß zwischen England und Rußland würde sich als ein Hemmniß für beide Länder erweisen und sie könnten in der Förderung der Interessen der Freiheit zusammenwirken. Im Orient geht das große Werk der Befreiung vor sich. Die Welt glaubt, die bloße Anzeige davon, daß ein solches Befreiungswerk im Gange sei, werde England bewogen haben, sich in erster Reihe an dessen Forderung zu betheiligen. Welches Verfahren sollen wir einschlagen? Sollen wir demselben Widerstand bieten? Sollen wir uns jeder Mitwirkung enthalten? Nein, sage ich, laßt uns dasselbe mit ganzer Seele und mit unserer ganzen Macht fördern. Ist dies nicht Englands Sache? Es ist auf die Abschaffung des Sclavenhandels hingewiesen worden; aber aber ich freue mich zu denken, daß wir zum mindesten in diesem Zwecke endlich einen furchtbaren Nebenbuhler im Felde haben, und dieser Nebenbuhler ist der Kaiser von Rußland. Wir sprechen von überlieferter Politik. Es ist die überlieferte Politik dieses Landes, den Türken zu unterstützen. Ich weiß nicht, wo die überlieferte Politik in 1826 war, als Canning seine Vereinigung mit dem Kaiser von Rußland bildete. Ich weiß nicht, wo sie 1827 war, als die Schlacht von Navarino geliefert wurde; aber so viel weiß ich, es giebt eine höhere und breitere traditionelle Politik, und diese traditionelle Politik Englands steht nicht im Bunde mit Schuld, sondern empfindet Theilnahme für leidende Schwäche. (Laute Cheers.) Nachdem Gladstone geendet, gelangte die oben erwähnte Resolution durch Acclamation zur Annahme.

Spanien.

Madrid, 3. Dec. [Im Abgeordnetenhause] ging es, während im Senate General Concha ein offenes Wort über die cubanische Frage sprach, recht stürmisch zu. Das enfant terrible dieser Kammer, der radicale Marquis de Sardoal, benutzte den Umstand, daß die Anfrage Concha's fast sämmtliche Minister nach dem Senatsgebäude gezogen hatte, um dem allein die Regierung vertretenden H. Martin de Herrera eine recht verfängliche Falle zu stellen. Der Bürgermeister der Stadt Torrelavega in der Provinz Santander hatte nämlich unterm 23. v. M. auf Befehl der Militärbehörde die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für die verstorbene Herzogin von Aosta untersagt und diese Verfügung den Veranstaltern der beabsichtigten kirchlichen Feier gegen spanischen Gebrauch schriftlich mitgetheilt. Das allerdings seltsame Document wanderte nach Madrid, und zwar in die Hand des demokratischen Heißsporn, der nun beantragte, der Congreß möge sein tiefes Mißfallen über ein Ereigniß aussprechen, das eine Verletzung der Verfassung und ein Attentat gegegen die freie Ausübung des katholischen Cultus in sich schließe. Einige Abgeordnete der Mehrheit, welche das Mißliche der Lage übersehen und namentlich die Abwesenheit des Minister-Präsidenten Canovas beklagen mochten, protestiren gegen die Zulassung des Antrages, aber der Präsident Posada Herrera beschützte, gestützt auf einen Artikel des Reglements, den Urheber desselben in seinem Rechte. Die Rede, welche nun folgte, war, wie man es bei dem Antragsteller gewohnt ist, beißend, heftig, sarkastisch, voller Witz und Spott. Eignete sich doch der Gegenstand trefflich zu wohlgezielten Angriffen auf die Frömmigkeit der Regierung, ihre Achtung vor Verfassung und Gesetz, ihre Rücksichten auf einen befreundeten Staat. Der Marquis benutzte dieses Alles in erschöpfendster Weise und ließ seiner Rednergabe so sehr die Zügel schießen, daß man allgemein glaubte, der Justizminister müsse unter einer derartigen Last von Beschuldigungen ersticken. Martin de Herrera war indeß glücklicher als sein College des Auswärtigen, vor welchem er sich durch Ruhe und strenge Beobachtung der parlamentarischen Formen wesentlich auszeichnet. Es ward ihm nicht schwer, nachzuweisen, daß jenen Trauergottesdiensten, welche die Regierung überall, wo keine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung vorhanden ist, geduldet, keine religiösen Gefühle zu Grunde lagen. Dieselben gingen mit wenigen Ausnahmen von der Partei aus, die allein den Sturz Amadeo's zu verantworten hat und die sich nicht scheute, seine edle Frau auf alle Art zu kränken. Es handelt sich hier um eine antidynastische Kundgebung, welche in der Provinz Santander, wo Belagerungszustand herrscht, eben so unstatthaft gewesen wäre, wie sie im übrigen Spanien macht- und erfolglos war. Die radicale Partei, die nur nach Umsturz trachtet und jeder Regierung den Krieg erklärt, worin sie nicht selbst vertreten ist, kann nicht einmal Dankbarkeit oder Anerkennung vorschützen. Sie hat weder die Interessen des Landes noch die der Dynastie zu wahren gewußt, wohl aber ihre eigenen. Die unerwartete Züchtigung war so hart, daß man sie als eine verdiente Niederlage der Radicalen, welche, beiläufig gesagt, augenblicklich wieder die Vereinigung der liberalen Elemente zu hintertreiben bestrebt sind, ansehen darf. Der Justizminister erntete vielen Beifall. — Salaverria ist an Stelle des verstorbenen Cantero zum Director der Bank von Spanien ernannt worden.

Rußland.

P.C. Kischeneff, 7. Dec. [Von der russischen Süd-Armee.] Nach einer Anordnung des Ober-Commandos bleibt unsere Stadt von einer Infanterie-Division in der Stärke von 14,000 Mann, einer Cavallerie-Division von 2500 Reitern und einer Artillerie-Brigade besetzt. In Folge dessen ist die Stadt von Truppen überfüllt und die Räumlichkeiten für die durchpassirenden Abtheilungen unzureichend. Man beeilt sich daher, die ankommenden Truppen rasch weiter zu befördern. Aber auch der Wagenpark der Bahn reicht nicht mehr hin, um die Truppen mit gewünschter Beschleunigung an die Grenze zu bringen, wiewohl die Regierung von allen russischen Bahnlinien Waggons auf die bessarabische Bahn bringen ließ. Selbst die baltische Bahn mußte 40 Waggons hierherschicken. Großfürst Nikolaus hat zur Begegnung von Unterschleifen bei den Lieferungen für die Armee eine aus höheren Militärs bestehende Control-Commission einsetzen lassen, welche dem Ober-Commando direct unterstellt sein und zur Aufgabe haben wird, alle Vorräthe für die Armee zu controliren und den Gang der ökonomischen Heeresverwaltung zu überwachen. Wie auf die gute Verpflegung der Armee, so richtet der Höchstcommandirende seine Aufmerksamkeit auch auf die gute Behandlung der eventuellen Verwundeten. Zu diesem Zwecke hat das Armee-Commando mit der Gesellschaft „für die Pflege Verwundeter" Vereinbarungen geiroffen. Geheimer Rath Tokareff, der bis jetzt Bevollmächtigter der Gesellschaft in Serbien war, wird in derselben Eigenschaft zur Süd-Armee berufen werden. Sehr große Summen Geldes in Metall sind bei der Ober-Cassa-Verwaltung der Armee angelangt, da die Zahlung für Armee-Bedürfnisse in Rumänien und Bulgarien in Gold erfolgen soll. — Nach der vorgestern erfolgten Ankunft, besichtigte Großfürst Nicolaus die hier stationirte Artillerie-Brigade. Der Großfürst scheint auf die Stärke der Artillerie das größte Gewicht zu legen und deutet die von ihm nach Bobruisk übermittelte Weisung, die Feld-Artillerie unverzüglich durch 8 Batterien zu verstärken, darauf hin, daß er diese Waffe bei der Operations-Armee noch nicht ausreichend vertreten hält. Dagegen soll er die Cavallerie für etwas zu zahlreich erachten. Die Cavallerie-Divisionen sind bis Akkerman vorgeschoben worden. Gestern fanden zwei, vom Großfürsten präsidirte Sitzungen im Palais Catardzi statt. Es heißt, daß der Feldzugsplan den Corps-Commandanten mitgetheilt und die Details oder eventuellen Uebergänge über den Pruth und die Donau erörtert worden sind. Bei dieser Gelegenheit sollen auch gewisse Publicationen, zu welchen eventuell geschritten werden müßte, zur Sprache gekommen sein. Es handelt sich um zwei Proclamationen, von welchen eine nach dem Pruth-Uebergang eine Art Kundmachung an die Rumänen, und die andere beim Einrücken in Bulgarien an die Einwohner Bulgariens gerichtet werden sollen, um die letztere von dem friedlichen und culturellen Zweck des Einmarsches der russischen Armee in die Donauprovinz in Kenntniß zu setzen. Was den Durchzug durch Rumänien betrifft, so wird, wie versichert wird, gleichzeitig die rumänische Regierung an die Rumänen ein Manifest erlassen, in welchem sie anzeigen wird, daß die Armee des Nachbarreiches mit ihrer Einwilligung das rumänische Gebiet passire. Aus Bukarest soll übrigens schon in den nächsten Tagen eine aus zwei Generalen und zwei Beamten des Ministeriums des Innern bestehende Mission hier eintreffen, um alle auf den Durchzug Bezug habenden Details zu regeln. Was die militärische Bewegung betrifft, so hat dieselbe etwas nachgelassen, nachdem die meisten Abtheilungen, welche die Südarmee bilden, bereits an ihren Bestimmungsorten angelangt sind. Leider zählt die Armee schon zahlreiche Kranke. Die überwiegenden Krankheitsformen sind Entzündungen der Respirationsorgane, und rührt dies hauptsächlich davon her, daß die Coupés der Eisenbahn-Waggons nicht geheizt wurden, und ein großer Theil der Mannschaft bei der Beförderung keine Pelze hatte. Hier ist eins der errichteten Spitäler bereits vollständig belegt. Das Hauptquartier soll nicht lange hier bleiben. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird dasselbe am 28. d. M. nach Chotim verlegt werden, wo es bis zur erfolgten Ueberschreitung der rumänischen Grenze durch die gesammte Armee verbleiben dürfte. Erst gegen den 5. Januar soll der Großfürst mit dem großen Generalstabe nach Fokschan übersiedeln. Bukarest wird aus Rücksichten für die befreundete Regierung vom Durchmarsche unberührt bleiben. Für die letzten Tage des December ist der Uebergang über den Pruth bestimmt. Einzelne Lieferanten haben als Lieferungsstationen in der ersten Hälfte des Januar Jassy, Berlat, Fokschan und Roman angewiesen erhalten. Der Generalstabschef hat beschlossen, eine Commission von Genieoffizieren nach Rumänien zu entsenden, welche das rumänische Donau-Ufer bis Turn-Severin recognosciren werden. Die Hierherkunft des Czars, wie selbe früher zur Inspicirung der Armee angekündigt wurde, ist fraglich geworden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. December. [Tagesbericht.]

*** [Streitfrage.] Die städtischen Behörden zu Görlitz bewilligen eine Unterstützung für die Abgebrannten in Schwetzkau; ein Stadtverordneter, der hiermit nicht einverstanden ist, erhebt Beschwerde bei der Regierung zu Liegnitz. Diese entscheidet, daß beide Behörden ihre Competenz überschritten hätten, denn derartige Unterstützungen ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Religionsphilosophie Raum findet; welche die Ethik in einer Weise ausbauen, wie kein anderes Volk. Sie sind es insbesondere, bei denen ganz ausschließlich eine wissenschaftliche Bearbeitung und Fortbildung der Medicin stattfindet; sie betheiligen sich fruchtbar an dem Fortschritt der Astronomie, sie gründeten die berühmten Schulen von Montpellier und Salerno und trugen wesentlich zum Aufblühen von Padua bei. Wenige Jahre nach Erfindung des Bücherdruckes hatten sie schon in vielen Städten vorzügliche Druckereien. Mit Recht sagt Ribeyra de Santos: „Wir verdanken den Juden größtentheils die ersten Kenntnisse der Philosophie, der Botanik, der Medicin, der Astronomie und Kosmographie, sowie die Elemente der Grammatik und der heiligen Sprachen, sowie fast alle Studien der biblischen Literatur."

[Ein Muttermörder.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: „Wir haben heute über ein Verbrechen zu berichten, das an Grausamkeit und Kaltblütigkeit dem Morde im Aziendahofe nicht nachsteht, an Verworfenheit aber und in seinen Einzelheiten den entsetzlichen Eindruck jener Unthat überragt. Ein Sohn tödtet seine kranke Mutter, um sie ihres Ersparnisses von zwei Gulden zu berauben, versteckt die Leiche unter dem Bette, in welchem er dann selbst noch zwei Nächte schlafend verbringt, benützt das wenige Geld, das er der gemordeten Mutter geraubt, um eine neue Posse: „Alles für 27 Kr.", zu hören, treibt sich in Gasthäusern herum und stellt sich schließlich selbst dem Landesgerichte. Als ob ein Verbrechen das andere zeugte, stellt sich mit fast grauenerregender Regelmäßigkeit nach jeder Unthat eine zweite größere ein. Bei dem vorliegenden Falle blieb unserer Stadt wenigstens die Aufregung erspart, welche sich Aller bis zur Habhaftwerdung des Thäters bemächtigt, und wenn ein Gefühl der Befriedigung hier aufkommen darf, so ist es darin zu finden, daß der verkommene Strolch, der Hand an die eigene Mutter legte, auch nicht den kleinsten Versuch gemacht hat, nach der verworfenen That dem Arme der Gerechtigkeit zu entrinnen. Die Einzelheiten des uns zugekommenen Berichtes lauten:

In der Matzleinsdorferstraße Nr. 27 bewohnte der Färbergehilfe Karl Hackler mit seiner 57jährigen Gattin Anna und seinem 24jährigen Sohne Raimund ein kleines Quartier im Parterre. Karl Hackler, ein arbeitsamer Mann, ist in Inzersdorf in einer Färberei beschäftigt, woselbst er die ganze Woche verbleibt. Am Vorabende eines Sonn- oder Feiertages kehrte er regelmäßig zu seiner Familie heim und verweilte dort bis zum Morgen des folgenden Werktages. Die Ruhe der Eheleute störte nur deren Sohn Raimund, ein arbeitsscheues Individuum. Anstatt auf redliche Weise durch sein Geschäft als Maurer sich sein Brot zu verdienen, trieb er sich seit Jahren in Gesellschaft berüchtigter Professions- und Falschspieler umher, besuchte die verrufensten Spelunken, und erst in den Morgenstunden kam er zumeist heim, um einige Stunden auszuruhen. Gewöhnlich, wenn der Vater zu Hause war, ließ sich Raimund nicht dort blicken, da er Vorwürfe fürchtete. Anders benahm er sich seiner Mutter gegenüber. Er verweigerte ihr nicht nur den Gehorsam, sondern beschimpfte sie noch, wenn sie ihm eine Sittenpredigt hielt.

Seit August laufenden Jahres war Raimund arbeitslos, und unzählige Male verlangte er von seiner Mutter Geld. Wurde ihm solches verweigert, gab es immer Auftritte, und der Bursche pflegte nicht selten mit Gewalt sein Verlangen durchzusetzen. Sonnabend, den 2. d., als Karl Hackler Abends heimkehrte, kam es zwischen den Eltern und ihrem Sohne zu heftigen Auseinandersetzungen. Raimund hatte nämlich am selben Tage von seiner Mutter mit Ungestüm wieder Geld verlangt und sich, da seine Bitte kein Gehör gefunden, sehr excessiv benommen. Raimund hörte die väterlichen Ermahnungen mit Trotz an und entfernte sich fluchend aus dem Hause. Der Montag kam, Karl Hackler begab sich kurz nach 5 Uhr Morgens zur Arbeit nach Inzersdorf, und auch sein Bettgeher, der Fabriksarbeiter Josef Czepankiewicz, entfernte sich um ¾6 Uhr früh. Frau Hackler blieb allein mit ihrem Sohne in der Wohnung zurück. Um 10 Uhr Vormittags wurde die Frau das letzte Mal von Nachbarn gesehen. Ihr Verschwinden fiel nicht auf, denn es war bekannt, daß die Arme seit Jahren tuberculos sei und deshalb oft Tage hindurch nicht das Bett verließ.

Der Arbeiter Czepankiewicz kam Montag Abend wie gewöhnlich vor der Thorsperre nach Hause und fand Raimund im Zimmer allein anwesend. Um 10 Uhr fragte er den jungen Mann, wo seine Mutter noch so spät weile, und erhielt die Antwort: „No, sie is nach Erlaa g'fohr'n." Czepankiewicz suchte bald darauf sein Lager auf, und auch Raimund begab sich zu Bette. Dinstag widerholte sich dasselbe. Raimund erwiderte auf das Fragen des Bettgehers, die Mutter werde vor Ende der Woche kaum heimkehren. Czepankiewicz gab sich mit der Antwort nicht ganz zufrieden, aber er schlief doch, von der Arbeit ermattet, ein. Durch einen scharfen Luftzug, den er plötzlich verspürte, erwachte er, und zu seinem Erstaunen erblickte er den jungen Hackler angekleidet im Zimmer auf- und abgehen und beide in den Hof mündenden Fenster weit offen. Nur ungern ließ sich Raimund herbei, die Fenster zu schließen, und ließ alle an ihn gerichteten Fragen, weshalb er dies in später Nacht und im Winter that, unbeantwortet. Czepankiewicz konnte diese Nacht nicht wieder den Schlaf finden, er grübelte nach, konnte aber das Benehmen des Burschen nicht ergründen. Dieser setzte seine nächtliche Wanderung im Zimmer fort, und erst Morgens warf er sich ermattet auf sein Lager. Mittwoch Abends fand der Fabrikarbeiter die Wohnung gar verschlossen. Er erwartete stundenlang vergebens die Heimkehr Raimund's und als dieser bis Mitternacht nicht erschien, suchte er anderswo eine nächtliche Unterkunft. Donnerstag um 10 Uhr Morgens sah man Raimund Hackler die elterliche Wohnung betreten. Abends um halb 6 Uhr war er wieder dort anwesend. Das letztemal verblieb er nur eine Viertelstunde zu Hause, entfernte sich dann eiligst, die Wohnung versperrend, ohne den Schlüssel jedoch abzuziehen.

Zwischen 6 und ½7 Uhr kehrte Karl Hackler, als am Vorabende des Festtages, heim. Setzte ihn schon der Umstand, die Wohnung wohl versperrt, jedoch den Schlüssel in der Thür stecken zu finden, in Erstaunen, so verwandelte sich dieses in Besorgniß, als nach zweistündigem Warten seine Gattin noch immer nicht kam. Hackler, dem der Lebenswandel seines Sohnes hinlänglich bekannt war, schöpfte Verdacht, daß dieser sich gelegentlich eines Zwistes an seiner Mutter vergriffen haben könnte, und von einer bösen Ahnung ergriffen, durchsuchte er jeden Winkel der Wohnung und entdeckte nun die arme Frau todt unter dem Bette liegen. Blutunterlaufene Stellen im Gesichte der Leiche, ein tiefer Einschnitt im Halse und Hautabschürfungen an den beiden äußeren Handflächen ließen keinen Zweifel aufkommen, auf welche Art Frau Hackler ihr Leben eingebüßt habe. Diese fürchterliche Entdeckung hatte auf den Mann derart eingewirkt, daß er besinnungslos neben der Leiche niedersank. Der heimkehrende Bettgeher Czepankiewicz fand Hackler in dieser Lage, und auf seine Hilferufe eilten die Hausleute herbei, welche die Polizei verständigten. Währenddem bemühten sich Einige, Karl Hackler ins Leben zurückzurufen, und die ersten Worte, die er nach Wiedererlangung der Besinnung hervorbrachte, waren: „Das hat der Raimund gethan."

Bald fand sich eine Commission auf dem Thatorte ein. Wie diese constatirte, hat der Verbrecher sein Opfer durch einen mit Wucht geführten Schlag auf das Hinterhaupt theilweise betäubt und demselben sodann von rückwärts eine Schlinge um den Hals geworfen und den Tod durch Erdrosselung herbeigeführt. Die Leiche schleppte der Mörder sodann zum Bette hin und versteckte sie unter demselben. Nach vollbrachtem Verbrechen raubte der Mörder einen Geldbetrag von zwei Gulden und einige Kleidungsstücke, die er bei einem Trödler veräußerte. Es wurde erwiesen, daß die That Montag, den 4. d. M., Vormittags, verübt worden ist.

Die Erhebungen stellten es als zweifellos fest, daß Raimund Hackler seine Mutter ermordet habe, um sich in den Besitz ihrer Ersparnisse zu setzen. Wie weit die Verworfenheit des Muttermörders geht, erhellt daraus, daß er zwei Nächte in dem Bette schlief, unter welchem die Leiche verborgen war. Die zwei Gulden, die der Verbrecher geraubt, und den Erlös für die Kleidungsstücke vergeudete er in Spelunken. Die letzten Kreuzer verwendete der Mörder, um sich eine Entreekarte für die letzte Galerie des Josephstätter Theaters zu kaufen. Er wohnte dort einer Vorstellung bis zum Schlusse bei. Es wurde ermittelt, daß der Mörder nach dem Theater ein Gasthaus besuchte und dann nach der Leopoldstadt ging. In allen Bezirken wurde er von einem Heere von Detectives ganz resultatlos verfolgt. Heute um halb 4 Uhr Morgens stellte sich Raimund Hackler selbst dem Landesgerichte. Er wurde einem Verhöre unterzogen und legte während desselben ein umfassendes Geständniß ab.

Dramatische Literatur.

Dramatische Werke von **Rudolf Gottschall**. Leipzig 1876. F. A. Brockhaus. Bd. IX. und X.

Theater. Von **Friedrich Bodenstedt**. Berlin, 1876. Verlag der G. Grote'schen Buchhandlung.

Theater. Von **Julius Wolf**. Berlin, 1876. G. Grote'sche Buchhandlung.

Carolina Brocchi. Schauspiel von **Hermann Kette**. Breslau, 1876. A. Gosohorsky (A. Kiepert.)

Alle die vorliegenden Dramen und Lustspiele sind für die Aufführung geschrieben und auch vollständig bühnengerecht. Der Vorwurf der „Buchdramen" kann sie also in keiner Weise treffen. Am wenigsten die von Rudolf Gottschall, die von Neuem Zeugniß ablegen für die bedeutende dramatische Begabung eines Autor's, dessen Werke es längst verdient hätten, statt all' des französischen Schund's, der auf unseren Bühnen zu Hause, Repertoirstücke derselben zu sein. Aber freilich vor der Effekthascherei und dem Sinnenkitzel, der in jenen Werken liegt, kann die ernste und von sittlichen Ideen getragene dramatische Arbeit schwer aufkommen. Die vorliegenden beiden Dramen Gottschall's „Amy Robsart" und „Arabella Stuart" sind der Composition und Diction nach gleich der Aufführung würdig; das erste hat die Feuerprobe der Aufführung bereits mit großem Erfolge in Weimar und Leipzig bestanden; das andere wird sie demnächst im Hofburgtheater in Wien zu bestehen haben. Hoffentlich machen beide Werke von diesen Theatern aus die Runde über alle deutsche Bühnen.

Dem Drama „Kaiser Paul" von Bodenstedt kann man diesen Wunsch nicht mitgeben, da der Autor selbst von vornherein darauf verzichtet. Wie er in der Vorrede deutet, ist von „hoher Seite" gegen dieses Trauerspiel intriguirt worden. Schade, daß Bodenstedt die Geschichte dieser Intriguen nicht erzählt. die einen interessanten Beitrag zur Charakteristik unserer Bühnenzustände geliefert hätte. Dagegen ist das Lustspiel „Wandlungen" in Hannover mit Erfolg aufgeführt worden. Dasselbe zeichnet sich durch eine gute Erfindung und witzigen Dialog aus.

Julius Wolf ist als Epiker durch seinen „Till Eulenspiegel redivivus" bereits rühmlich bekannt. Auch seine beiden vorliegenden Stücke „Kambyses" und „die Junggesellensteuer" sind Produkte seiner dichterischen Begabung und seines schlagfertigen Humors. Doch hat das erstere, das Trauerspiel, bei weitem mehr Berechtigung und Aussicht auf die Bühne zu gelangen, als das ihm folgende Lustspiel, welches auf einer an und für sich unmöglichen Idee basirt und diese ebenso unglaublich auszuführen sucht.

Das Drama „Carolina Brocchi" von Hermann Kette hat bereits bei seiner Aufführung in Berlin und Breslau verdienten Beifall errungen. Nach dem Resultate dieser beiden Aufführungen hat der Autor in seinem Werke verschiedene Kürzungen und Aenderungen, namentlich im 3. Akt, angebracht, die sich als sehr vortheilhaft für das Stück erweisen, welches allen Bühnen angelegentlichst empfohlen werden kann und das namentlich in der Lektüre einen sehr poetischen Eindruck macht. G. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hörten nicht zu den Angelegenheiten, über welche (z. B. nach § 35 der Städteordnung) die Stadtverordneten durch Beschlüsse zu entscheiden haben. Magistrat hat nun Recurs bei dem Oberpräsidium eingelegt, da er in der Entscheidung einen Eingriff in die Selbstverwaltung und eine ungerechtfertigte Beschränkung des Budgetrechtes der Commune erblickt. — Wer hat nun Recht? — Die städtischen Behörden haben die Pflicht, für das Wohl der Commune im ausgedehntesten Sinne zu sorgen und das Recht, hierzu das Vermögen der Commune zu verwenden. Erstreckt sich nun das Recht der Selbstverwaltung soweit, daß die städtischen Behörden einen Theil des Vermögens der Commune dazu verwenden können, der Noth in anderen Communen abzuhelfen? — Wir würden dies bezweifeln und der Ansicht der Liegnitzer Regierung beitreten.

, [Die Witterungsverhältnisse] haben sich in diesem Jahre zuweilen ganz eigenthümlich gestaltet. Im November glaubten wir beharrlich an einen zeitigen und strengen Winter. Wir hatten in Schlesien eine Kälte bis zu 10—12 Grad, im Norden herrschten ähnliche Temperaturverhältnisse. Da, mit Eintritt des Decembers ändert sich die Sache auf einmal. Im hohen Norden (Haparanda, Petersburg, Moskau) tritt die Kälte (am 2. December) mit großer Strenge (— 26°) auf, während hier eine Art von Frühlings-Wärme herrscht. Der Regen ergießt sich täglich, die Bäche und Flüsse schwellen an und der Landmann sowie der Maurer und Zimmermann arbeiten und schaffen lustig darauf los, als wäre es März. In den beiden letzten Tagen schien es, als ob strengere Witterung eintreten würde, der Wind schwenkte sich stark gegen Norden und das Quecksilber stand nur wenig über Null. Hoffentlich ist dies Einleitung zu anhaltendem Froste.

⁂ [Wohlthätiges.] Die große Zahl der wohlthätigen Stiftungen, deren sich unsere Stadt erfreut, ist in der jüngsten Zeit wiederum um eine gewachsen. Eine Anzahl ehemaliger Schüler der Realschule am Zwinger hat, um ihrem Lehrer, dem Professor Trappe, bei dessen Amtsniederlegung ein Zeichen ihrer Anerkennung und Liebe zu geben, ein kleines Capital zur Gründung einer Trappe-Stiftung zusammengebracht. Diese Stiftung ist jetzt ins Leben getreten und hat hauptsächlich den Zweck, bedürftige würdige Wittwen, deren Söhnen die Realschule am Zwinger besuchen, zu unterstützen. — Möge die junge Stiftung allen Menschenfreunden, besonders mildthätigen Testatoren, empfohlen sein.

* [Wohlthätigkeits-Vorstellung im Circus Renz.] Obgleich erst kurze Zeet hier anwesend, hat Herr Director Renz in hochherziger Weise zum Besten der Einbescheerung Armer, ohne Unterschied der Confession, eine Benefizvorstellung für Freitag, den 15. December, mit ausgewähltestem Programm bewilligt, zu welcher schon von Mittwoch, den 13. cr. an, Logen und Sperrsitze an der Kasse des Circus zu haben sind.

+ [Anerkennenswerth.] Die Kaufleute Neumann u. Salomonski, Blücherplatz 9, haben zu Händen des Herrn Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur von Donat eine Partie Winter-Kleidungsstücke zur Vertheilung an Waisenkinder überwiesen, deren Väter in einem der Feldzüge von 1866 oder 1870 geblieben sind.

+ [Ein Nothschrei.] Der Communicationsweg von der Fürstenstraße aus bis zum Laurentiuskirchhofe in der Nähe bei Altscheitnig befindet sich bei der gegenwärtigen ungünstigen Witterung in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet, und zu bedauern sind diejenigen Unglücklichen, welche einem Dahingeschiedenen das Ehrengeleit nach diesem Friedhofe geben wollen. Bald hinter der Fürstenstraße beginnt ein Urbrei, oder vielmehr ein Kothmeer, in welchem die Droschken bis an die Achsen versinken. Am vorigen Sonntage bei einem dort stattfindenden Begräbniß weigerten sich die Droschkenkutscher hier zu fahren. Für Fußgänger ist es geradezu unmöglich, diesen Weg jetzt zu passiren.

⁑ [Festliches.] Sonnabend, den 9. December, Abends 8 Uhr, feierte der Philologische Verein hiesiger Universität im kleinen Saal von Kunicke (Bischofstraße) sein Stiftungsfest. Zur ganz besonderen Freude des Vereins beehrten Se. Magnificenz Herr Prof. Dr. Hertz, Herr Prof. Dr. Roßbach, Protector des Vereins und Herr Prof. Dr. Partsch, „alter Herr“ und Ehrenmitglied des Vereins, denselben mit ihrer Gegenwart. Außerdem war eine große Anzahl „alter Herren“, Vertreter der übrigen dem Verband wissenschaftlicher Vereine hiesiger Universität angehörigen Corporationen, und noch mehrere andere Gäste bei dem Fest anwesend. Dasselbe war, besonders in Folge der Liebenswürdigkeit der Herren Docenten, ein äußerst heiteres und angenehmes. Es begann mit einem Souper, an das sich ein solenner Commers schloß, der auch nach Schluß der officiellen Kneiptafel die Theilnehmer bis in die Morgenstunden versammelt hielt.

⁑ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 14. h., Abends 7 Uhr, wird Herr Baurath Lüdecke seinen Bericht über die Münchener Ausstellung fortsetzen. Hierauf Generalversammlung und Wahl des Vorstandes.

μ [Extrazug.] Vom 16. d. M. ab wird Seitens der Oberschlesischen Eisenbahn versuchsweise an jedem Sonnabend, Abends 11 Uhr 50 Min. ein Extrazug von Breslau nach Oppeln abgelassen werden, um den Bewohnern der Provinz den Besuch der Breslauer Abend-Vergnügungen zu erleichtern. (Näheres s. im Inseratentheil.)

+ [Selbstmord.] Gestern Abend um 10¼ Uhr erschoß sich im Scheitniger Park ein 22 Jahr alter Handlungscommis mittelst eines Terzerols. Der beklagenswerthe Selbstmörder hatte in der letzten Zeit einen sehr lockern Lebenswandel geführt, und um sich die nöthigen Geldmittel hierzu zu verschaffen, Unterschlagungen begangen Die Furcht vor Bestrafung scheint daher das Motiv zu dieser traurigen That gewesen zu sein.

=ββ- [Neues Bairisch Bier-Local.] In dem eleganten Neubau Ohlauerstraße 64, Ecke Kätzelohle, ist seit gestern durch Herrn C. W. Hildebrandt ein Local zum Ausschank seines Fabrikats eröffnet worden. Schon am Sonnabend hatten die früheren Stammgäste des Bitterbierhauses ein Souper, welches die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

+ [Polizeiliches.] Von einem unbeaufsichtigt gelassenen Rollwagen auf der Ohlauerstraße ist gestern Abend ein 100 Pfund schwerer Sack mit Kleesalz gestohlen worden. — Im Schweidnitzer Keller wurde gestern Abend einem dort anwesenden Partikulier ein blauer Ratiné-Ueberzieher mit Sammtkragen im Werthe von 48 Mark entwendet. — In der verflossenen Nacht erbrachen Diebe die Comptoirbude eines Kohlenhofes auf der Klosterstraße. Zum Glücke fanden die nächtlichen Eindringlinge darin nichts weiter als eine Düte Zucker im Werthe von 15 Pf. vor, die sie sich aneigneten. Aus Rache über ihre getäuschten Erwartungen zertrümmerten sie ein dort vorhandenes Dintenfaß und ein Wasserglas, welche Gegenstände — wie aus den hinterlassenen Spuren ersichtlich — an die Wand geworfen worden sind. — Ein Arbeiter aus einer hiesigen Compostfabrik traf gestern auf der Kleinburger Chaussee zwei verdächtig aussehende Strolche, welche zwei fette Schweine vor sich hertrieben. Der jedenfalls sehr resolute Arbeiter muthmaßte, daß diese Thiere gestohlen sein dürften. Um sich davon Ueberzeugung zu verschaffen, sprang er schnell entschlossen von seinem Wagen, indem er die unbekannten Männer zur Rede stellte. Die Strolche ergriffen schnell die Flucht, ihre Schweine im Stich lassend, welche nach dem städtischen Marstalle eingeliefert werden mußten. — Der 16 Jahr alte Handlungslehrling Carl Fitzner, welcher bei einem Kaufmann auf der Reuschestraße in der Lehre stand, hat seinem Prinzipal die Summe von 966 Mark, bestehend in einem 500-Markschein und 4 Stück 100-Markscheinen, unterschlagen und damit die Flucht ergriffen. Der Lehrling, auf welchen gefahndet wird, ist von kleiner Figur und blassem rundem Gesicht. Für die Ergreifung desselben ist eine Prämie von 60 Mark ausgesetzt.

H. **Hainau**, 11. Decbr. [Zur Reichstagswahl. — Hohes Alter. — Vermißt.] Das Wahl-Comité der vereinigten liberalen Parteien des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Hainau hat als Candidaten für die bevorstehende Wahl Herrn Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten Quoos in Nieder-Brockendorf hiesigen Kreises aufgestellt und soll eine Zusage bereits erfolgt sein. Schon in den sechsziger Jahren war der Genannte Vertreter unseres Wahl-Kreises im Abgeordnetenhause, wo er sich der entschieden liberalen Partei angeschlossen hatte. — In voriger Woche starb unser ältester Einwohner: der ehemalige königl. niederländische Wirtschafts-Inspektor Grande im fast vollendeten 91. Lebensjahre. — Ueber den bei einem hiesigen Schlossermeister in Lehre gestandenen, seit etwa drei Wochen vermißten Lehrling Gl. aus dem benachbarten Göllschau, wohin er sich zu seiner Mutter zur Kirmes begeben, fehlt auch bis heute noch jede Nachricht.

⊙ **Hirschberg**, 11. Decbr. [Kreis-Feuerwehr-Verband. — Theater.] Seitens der Vorstände des Feuerwehr-Verbandes hiesigen Kreises fand gestern im „Hotel Thomas“ zu Warmbrunn eine Versammlung statt, welche den Zweck hatte, den event. Anschluß an den am 5. d. Mts. zu Liegnitz constituirten „Niederschlesischen Feuerwehr-Verband“ auf Grund der Meinungsäußerung der zum Kreisverbande gehörenden Vereine einer Vorberathung zu unterziehen. Der Vorsitzende des Vorortes Hirschberg, Branddirector Walter, brachte zunächst die Gründe, aus welchen der Vorort die Versammlung in Liegnitz nicht beschickt hatte, zur Mittheilung, worauf die Frage der Nichtbeschickung des Liegnitzer Feuerwehrtages und die des Anschlusses an den „Niederschlesischen Feuerwehr-Verband“ einer anregenden längeren Debatte unterlag, in welcher constatirt wurde, daß über eine definitive Entscheidung des Anschlusses nur eine künftige, vom Vorort zu berufende Delegirten-Versammlung des Kreisverbandes Beschluß fassen könne. Das Liegnitzer Statut wurde trotz aller Anerkennung seines Zweckes als ein sehr mangelhaftes befunden, worauf unter Hinweisung auf den anzuberaumenden Delegirten-Tag der vom Branddirector Schneider-Schmiedeberg gestellte Antrag: „Der Vorort des Kreisverbandes möge beim Vereine Liegnitz anfragen, in welchem Verhältniß der Niederschlesische Verband zu dem Verbande der Feuerwehren der Provinzen Schlesien und Posen z. Z. stehe, einstimmige Annahme fand. — Die Vorstellungen der Pötter'schen Gesellschaft im hiesigen Theater-Locale haben sich bis jetzt allgemeine Anerkennung erworben. Von morgen ab wird in drei Vorstellungen der bekannte Oberregisseur in Leipzig, Herr Grans, hier gastiren.

△ **Schweidnitz**, 11. Decbr. [Zur Tagesgeschichte.] Das Gymnasium beging in der verflossenen Woche die alljährlich wiederkehrende Feier zu Ehren zweier Wohlthäter der Anstalt, der Herren von der Heyde, bei welcher Gelegenheit der Director Friede einen Vortrag über das Tragische hielt. — Am 8. d. M. gaben Dilettanten im Stadttheater eine dramatische Vorstellung. Dieselbe war außerordentlich zahlreich besucht. Die gesammte Einnahme ist dem hiesigen Frauenverein zugeflossen, der dieselbe zu der Weihnachtsbescheerung verwendet, welche er alljährlich einer großen Anzahl von armen Schulkindern und ältern Leuten bereitet. — In der am 7. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Stadtrath und Syndicus Philipp von dem Oberbürgermeister Glubrecht in sein Amt eingeführt und von dem Vorsitzenden der Versammlung, Justizrath Koch begrüßt. Im Uebrigen bot die Tagesordnung nicht Gegenstände von besonderm Interesse dar und wurde in verhältnissmäßig kurzer Zeit erledigt. An den Stadtbaurath wurde am Ende der Sitzung eine Interpellation gerichtet, um Auskunft darüber zu erlangen, ob die Verhandlungen mit der Verwaltung der Breslau-Freiburger Eisenbahn wegen Regulirung des Ueberganges über die Eisenbahn in der Friedrichsstraße bereits zum Abschluß gediehen wären. Die Versammlung erfuhr, daß dies noch nicht der Fall sei. Die baldige Regulirung ist dringend nothwendig. Die jetzige Breite des Ueberganges entspricht den Verhältnissen, wie sie vor der Aufhebung der Festung bestanden haben. Jetzt liegt der Uebergang inmitten der seitdem neu entstandenen Friedrichsstraße und beträgt kaum zweifünftel der gesammten Breite der Straße, ist mithin für den Verkehr, besonders bei eingetretener Dunkelheit sehr störend. Es ist nun zwar vielfach von einer Verlegung des Bahnhofs, der in unmittelbarer Nähe der Friedrichsstraße gelegen ist, die Rede; doch dürfte dieselbe in so kurzer Zeit noch nicht zu erwarten sein.

⊙ **Trebnitz**, 11. Dec. [Zur Tageschronik.] Am gestrigen Nachmittage fand die diesjährige öffentliche Prüfung der hierorts seit bereits acht Jahren bestehenden, vom Lehrer Weigt geleiteten Sonntags- resp. Handwerker-Lehrlings-Schule in Gegenwart des Magistrats-Dirigenten, der Schulen-Deputirten beider Confessionen, mehrerer Lehrmeister und Freunde des Schulwesens, statt. Dem erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die erwähnte Schule zweiklassig mit Doppelabtheilungen, simultanen Charakters ist und in dem nun verflossenen Schuljahre im Ganzen von 129 Lehrlingen besucht wurde. Die Ober-Abtheilung, welche zum Theil hiesige Schüler enthält, repräsentirt eigentlich eine „Fortbildungsschule“ und hat in ihrem Stundenplane neben Uebungen in geschäftlichen Aufsätzen und im Rechnen auch noch einen Zeichen-Cursus mit Geometrie. Die ausgelegten Zeichnungen waren sauber und erfreuten sich voller Anerkennung. Ueberhaupt war das Resultat der Prüfung ein im Ganzen zufriedenstellendes und dies um so mehr, wenn man berücksichtigt, wie mangelhaft vorgebildet oft die Schüler aus so mancher Schule entlassen werden und daß eine große Berufsbegeisterung für die an der Sonntagsschule thätigen Lehrer nothwendig ist, um diesen Mangel nach sechs mühevollen Arbeitstagen an den „Sonntagen“ zu repariren. Der passive Widerstand, mit welchem dieses offenbares Bedürfniß bekundende Institut leider immer noch Seitens sehr vieler Lehrmeister zu ringen hat, dürfte durch die Energie unseres Bürgermeisters, der dieser Schule volle Aufmerksamkeit widmet und dies auch bereits zu erkennen gegeben, nach und nach doch nun endlich überwunden werden. — Am Schlusse der Prüfung erhielten zwei der fleißigsten Lehrlinge je 10 Mark Ehrenprämie, welche der hiesige Gewerbe-Verein in anerkennenswerther Weise bewilligt hatte. Außerdem erhielten noch 18 Lehrlinge, welche sich durch regelmäßigen Besuch der Schule 2c. 2c. hervorgethan, Prämien: bestehend in Sparkassenbüchern, Briefmappen, Brieftaschen 2c. 2c. Noch verdient erwähnt zu werden, daß an dem Unterricht in dieser Schule außer den vocationsmäßig dazu verpflichteten städtischen Lehrern sich auch die Herren Wagenbauer Müntzenberger und Böttchermeister Mücke regelmäßig betheiligen.

⊙ **Beuthen OS.**, 11. Decbr. [Zur Tageschronik.] Bezüglich der Wahlen zum Reichstage sind in der Stadt Beuthen 7 Wahlbezirke und im Kreise, einschließlich Stadt Königshütte, weitere 39 Wahlbezirke gebildet worden. Ueber die Vorbereitungen dazu ist speciell Seitens der liberalen Parteien das Schweigen immer noch nicht gebrochen, womit allerdings, sowie wegen der inzwischen eintretenden Feiertage, die Agitation nicht besonders gefördert werden dürfte. So viel bekannt, wurde in den Vorversammlungen zu den Wahlen des Abgeordnetenhauses der Wunsch und die Zuversicht ausgesprochen, daß das zu diesen berufene Comite sich auch der späteren Reichstagswahlen annehmen möge. — Die definitive Eröffnung des Unterrichts in der Fortbildungsschule hat in Folge des obligatorisch gemachten Schulbesuchs mit einer recht erheblichen Schülerzahl (ca. 250) begonnen. Einer früheren Mittheilung bleibt noch nachzutragen, daß der Unterricht im Zeichnen in den Händen der betreffenden Herren Gewerksmeister verbleiben soll, während derjenige für die anderen Lehrgegenstände den Herren Lehrern Arndt, Bandmann, Rosenbaum und Seichter übertragen ist. — Aus dem Kreise ist mitzutheilen, daß gestern in Scharley ein falsches Goldstück (20 M.) aufgetaucht ist und am 6. d. auf Miechowitzer Terrain der nackte Leichnam eines kleinen Kindes aufgefunden wurde. Dem Letzteren hatten die Krähen bereits die Augen und andere Gesichtstheile ausgehackt und ist durch das Auf- und Niederfliegen der Vögel die Entdeckung herbeigeführt.

Königshütte, 11. Decbr. [Berichtigung.] Die höhere Lehranstalt ist nicht, wie es in der letzten Freitagsnummer heißt, „auf einige Zeit“ geschlossen worden, sondern der Unterricht ist nur an zwei Tagen ausgefallen, wegen des durch Krankheitsfall veranlaßten Umzugs in ein anderes Gebäude.

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Die „N. Geb.-Ztg.“ meldet in Nr. 100: Am vorigen Sonnabend erzählte man sich eifrig von Murd zu Mund, ein hiesiger Kaufmann (M. B. u. Co.) habe mit Hinterlassung einer bedeutenden Anzahl unbezahlter Wechsel das Weite gesucht. Wirklich stellte sich die Wahrheit des Gerüchtes heraus und verschärfte sich noch dahin, daß nicht nur eine Menge unbezahlter, sondern auch gefälschter Wechsel vorhanden sind, so daß Glatz sagen kann: „Auch wir haben unseren Guhrauer.“ Es bricht da eine Herrlichkeit zusammen, über deren Existenz schon gar Viele bedenklich den Kopf geschüttelt haben. Es soll die reine „Dachauer Bank“ gewesen sein. Die Leute, welche Einlagen brachten, erhielten zum Punkt ihre sehr hohen Zinsen (natürlich vom Kapitale), und einzelne kleinere Kapitale wurden bei der Kündigung prompt zurückgezahlt — natürlich von den neuen Einlagen, um die man sich, gerade wie bei der Spitzeder, förmlich gerissen haben soll. Merkwürdig ist, daß eine gerichtliche Anzeige erst Sonnabend gemacht wurde, während ein Hauptbetheiligter bereits am Dinstag zuvor die Sachlage und das Verschwinden des M. B. gekannt hat. Ja, es soll sogar der Fälscher am Sonnabend Vormittags nochmals in Glatz anwesend gewesen, aber sofort wieder verschwunden sein, so daß der am Nachmittag erlassene Verhaftsbefehl bis jetzt nicht hat vollstreckt werden können. Wie zahlreich die Geschädigten sind und wie hoch sich die gefälschten und defektirten Summen beziffern, ist z. Z. auch nicht annähernd festgestellt.

† Kattowitz. Der Kaplan Kulla hatte in einer Predigt zum passiven Widerstande gegen die Maigesetze aufgefordert und war deshalb auf Grund des § 110 d. Straf.-G.-B. zur Untersuchung und Bestrafung gezogen worden. Auf die Berufung des Verurtheilten hat nun das Obertribunal in seinem Erkenntniß vom 9. d. Mts. die Vorderurtheile bestätigt und ausgeführt, daß es unerheblich ist, ob keine Personen unter den Zuhörern zugegen waren, welchen durch diese Gesetze bestimmte Pflichten auferlegt worden sind. Denn eine öffentliche Aufforderung, die Gesetze nicht zu beachten, ist in seiner Gefährlichkeit ganz unberechenbar. Daß aber auch die Aufforderung zu einem passiven Widerstande unter die Aufforderung zum Ungehorsam fallen kann, sei an sich nicht zu bezweifeln.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 11. Dec. [Section für Gesundheitspflege.] In einer unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Förster abgehaltenen Versammlung der Section hielt Baumeister Frühling einen Vortrag „über Reinigung und Entwässerung der Städte mit besonderer Berücksichtigung der Canalisation von Breslau 2c.“ Dem durch zahlreiche Karten und Zeichnungen erläuterten Vortrage entnehmen wir Folgendes: Als Breslau den Plan faßte, dem Vorgange anderer Städte folgend, seine Abfallstoffe durch ein System von Schwemmcanälen zu entfernen, hatte es eine Anzahl älterer Canäle in dieses System einzufügen, für deren Beibehaltung man sich namentlich auch in Folge eines Gutachtens hervorragender Sachverständiger entschieden hatte. Im Ganzen sind die alten Canäle passend angelegt, wenn sie auch in Bezug auf ihre Höhenlage und die Größe und Beschaffenheit ihrer Profile Manches zu wünschen übrig lassen. Mit wenigen Ausnahmen zeigen sie ein rechteckiges Profil, theils weil dieses mit Hilfe der hier verhältnißmäßig billigen Deckplatten aus Granit am einfachsten hergestellt werden konnte, theils weil zur Zeit ihrer Erbauung die Vortheile des jetzt üblichen Eiprofils noch nicht genügend bekannt waren. Redner erörtert eingehend die Vorzüge des letzteren, dessen Name von seiner Aehnlichkeit mit einem auf die Spitze gestellten Ei herrührt und die neben der Billigkeit seiner Herstellung namentlich darin gipfelt, daß auch bei einer kleineren abzuführenden Wassermenge die sich bildende Geschwindigkeit verhältnißmäßig eine bedeutende und viel größere ist, als z. B. bei dem rechteckigen Profil, so daß die in dem Canalwasser enthaltenen Sinkstoffe leichter fortgespült werden. Aus diesen Gründen und wegen sonstiger Mängel, die sich bei alten Canälen zu finden pflegen, hat man in manchen Fällen, so u. A. in Berlin und Stuttgart, von der Benutzung der alten Canäle bei Einführung der Schwemmcanalisation gänzlich Abstand genommen und verwendet sie nur zur Abführung von Regenwasser, wie dies auch in Breslau wiederholt geschieht.

Aus praktischen Gründen eignet sich die Eiform zu kleineren Canälen nicht, weil sie dann schwieriger herzustellen ist. Man wählt deshalb besser die Kreisform und verwendet für die kleineren Canäle Röhren aus gebranntem Thon, Cement, Asphalt oder Eisen. Namentlich Röhren aus gebranntem Thon sind in den letzten Jahren, wie ihre Herstellung sich mehr und mehr vervollkommnet hat, in großer Ausdehnung zur Verwendung gebracht. Die Glätte ihrer Wandungen, ihre Dauerhaftigkeit, leichte Handhabung und Billigkeit gereichen ihnen noch zur besonderen Empfehlung und in dieser Beziehung dürften sie nicht leicht durch ein anderes Material übertroffen werden. Als nachtheilig ist ihre leichte Zerbrechlichkeit anzuführen, die mit der Größe ihres Durchmessers zunimmt und die besondere Vorsicht, namentlich bei Verwendung größerer Röhren bedingt. Man sollte deshalb dem Fabrikanten stets eine genügende Wandstärke vorschreiben, zur Zeit aber, wo die noch in ihrer Entwickelung begriffene Fabrication hinreichende Garantie für Haltbarkeit großer Thonröhren noch nicht bietet, mit der Verwendung von Röhren, deren Durchmesser über 40 bis 50 cm hinausgeht, sehr vorsichtig sein. In Breslau werden Röhren von über 42 cm Weite nur ausnahmsweise, solche von 48 cm Durchmesser gar nicht verwendet. Die Fälle, in denen ein Bruch von Thonröhren nach ihrem Verlegen hier eingetreten, beziehen sich ausschließlich auf solche von 48 cm Durchmesser.

Für sehr große Canäle, die continuirlich eine sehr bedeutende Menge von Wasser abzuführen haben, ist ebenfalls die Kreisform vortheilhaft, da sie den kleinsten Umfang aller bekannten Figuren für eine gegebene Fläche hat, und sich ihre Ausführung verhältnißmäßig billig stellt. Profile mit flacher Sohle sind nur dann anzuwenden, wenn die Constructionshöhe so gering ist, daß ein eiförmiger oder kreisförmiger Canal keine frostfreie Lage mehr erhält, z. B. bei Nothauslässen.

Besonders wichtig ist eine ausreichende Größe der Canäle. Ist dieselbe nicht vorhanden, so bildet sich die zum Abfluß des Wassers bei starkem Regen erforderliche Druckhöhe dadurch, daß das Wasser in den Einfallschächten oft bis zur Straßenhöhe ansteigt und Straßen und Keller überschwemmt. Da ein Canalsystem, welches den größten vorkommenden Regenfall aufnehmen und bis zu dem tiefsten Ausgußpunkte führen soll, sich in der Ausführung zu theuer stellen würde, so berechnet man zweckmäßig die Größe der Canäle nur nach der durchschnittlich größten Regenmenge und führt den etwaigen Ueberschuß durch sogenannte Nothauslässe oder Regenauslässe ab, deren Sohle höher liegt, als die des eigentlichen Canals, oder die durch eine entsprechend hohe Scheidewand von diesem getrennt sind. Füllt sich der Canal bis zu einer bestimmten Höhe, so beginnen die in den nächsten Wasserlauf mündenden Nothauslässe ihre Thätigkeit und wirken demnach gleichsam als Sicherheitsventile. — In Breslau sollen die Canäle, analog den Annahmen in Danzig und den in England üblichen Voraussetzungen entsprechend, eine Wassermenge von ½ Zoll in 24 Stunden abführen (unter der Annahme, daß hiervon die Hälfte bis zwei Drittel in die Canäle gelangt und der Rest versickert), während in Wirklichkeit, obschon sehr selten, viel größere Wassermengen gefallen sind. Der Rest wird durch die zahlreich angelegten Nothauslässe der Oder zugeführt, was ohne Bedenken für die Verunreinigung derselben bei der bedeutenden Verdünnung des Canalinhalts geschehen kann. Ein Regenfall von ⅛ Zoll pro Tag gehört übrigens schon zu den Seltenheiten. Eine zu bedeutende Größe namentlich der Zweigcanäle ist deshalb schädlich, weil sich in ihnen wegen der zu geringen Geschwindigkeit leicht Ablagerungen bilden, die leicht Verstopfungen herbeiführen können.

Die Canäle sind so tief zu legen, daß auch bei vollständiger Füllung derselben die Kellersohlen noch entwässert werden können. In dieser Beziehung ist vielfach bei den alten Canälen gesündigt. Ebenso ist den Canälen ein genügendes Gefälle zu geben, damit sich in ihnen eine für Abführung der Sinkstoffe hinreichende Geschwindigkeit bilden kann. Da die letztere mit der Wassertiefe zunimmt, so können die größeren Canäle (Sammler), in denen stets ein erhebliches Wasserquantum abgeführt wird, nie flachere Gefälle erhalten, als die Zweigleitungen, in denen oft nur sehr wenig Wasser fließt. Wie groß das Gefälle zu nehmen ist, hat die Rechnung zu entscheiden. Sie ergiebt in Uebereinstimmung mit der Erfahrung, daß größere Canäle ein Gefälle bis etwa 1 : 2500 und selbst noch weniger erhalten dürfen, während bei kleinen und namentlich bei den Thonröhrencanälen ein flacheres Gefälle als höchstens 1 : 500 nicht mehr gegeben werden darf und auch dies nur dann, wenn eine ausreichende Spülung der Canäle erfolgen kann.

Ohne die Möglichkeit einer solchen Spülung muß auch ein sonst gut angelegtes Canalsystem als unvollständig bezeichnet werden. Wenn auch die Schwemmcanäle in dem Sinne selbstreinigend sind, daß sich in ihnen die zum Fortschwemmen der Sinkstoffe nöthige Geschwindigkeit von selbst bildet, so gehört dazu doch eine ausreichende Wassermenge, die bei größeren Canälen zwar meistens, bei den kleineren aber nicht immer und namentlich zur Zeit der Einführung der Schwemmcanalisation vorhanden ist, weil der Wasserverbrauch erst nach Einführung der Canalisation steigt. Sie muß daher den Zweigcanälen zeitweise künstlich zugeführt werden. Dies geschieht in Breslau durch Benutzung des alten und, soweit dieses nicht ausreicht, des neuen Wasserwerkes, sowie eines von der Margarethenmühle nach dem Stadtgraben geführten Spülrohrs und auch zum Theil unter Benutzung des Grundwassers im Süden der Stadt. Die größeren Canäle, welche mehr Wasser führen, werden, falls dies erforderlich sein sollte, durch ihr eigenes Wasser gespült, dem durch künstliches Anstauen mittelst Spulthüren eine entsprechende Geschwindigkeit ertheilt werden kann.

Redner geht demnächst zur Besprechung der Materialien über, welche zur Herstellung der größeren Canäle verwandt werden. Naturgemäß ist es der Ziegel, der sich den gekrümmten Formen des ei- und kreisförmigen Profils am besten anschließt und deshalb auch in Breslau fast ausschließlich zur Anwendung gelangt. Da das Innere der Canäle dem Einfluß des Canalwassers fortwährend ausgesetzt ist, so können nur die vorzüglichsten und klingerhart gebrannten Backsteine verwendet werden und es empfiehlt sich deshalb, dieselben nur aus den renommirtesten Ziegeleien und von den bewährtesten Lieferanten zu beziehen. Gleiche Sorgfalt ist auf die Auswahl und die Untersuchung des die Steine verbindenden Cementes zu verwenden. In Breslau wird der Inhalt jeder fünfzigsten der gelieferten Tonnen Seitens des Herrn Dr. Hulwa, der die Prüfung sämmtlicher zum Canalbau verwandten Materialien in zweckentsprechender und das regste Interesse an der Sache zeugender Weise vornimmt, auf die Zeit seines Abbindens, sowie mittelst des Frühling-Michaelis'schen Apparates auf seine absolute Festigkeit untersucht, in Bezug auf welche bestimmte Bedingungen den Lieferanten vorgeschrieben werden. Die Sohle der Canäle, welche durch das Fortbewegen der Sinkstoffe auf derselben mehr als das übrige Mauerwerk in Anspruch genommen wird, wird aus den besten Klinkern oder aus Granit hergestellt. Die Revision der nicht besteigbaren Canäle geschieht mittelst der Revisionsschächte, die bei den neuen Canälen in 70—100 M. Entfernung angebracht sind und zwischen denen die Canäle in gerader Richtung verlegt werden. Bei etwaigen Verstopfungen wird eine aus einzelnen Theilen zusammengesetzte Stange von einem Revisionsschacht aus in das Rohr eingeführt, die an

ihrer Spitze ein passendes Werkzeug trägt, mittelst dessen der Schmutz beseitigt werden kann. Obwohl jeder Canal an und für sich eine drainirende Wirkung besitzt, die durch theilweise Vorfüllung desselben mit durchlässigem Material noch gesteigert werden kann, so genügt dieselbe doch nicht für die Verhältnisse des südlichen Theiles der Stadt, dessen bedeutende, ihm von außen zufließende Grundwassermenge in Anbetracht der undurchlässigen Bodenbeschaffenheit nur durch ein besonders genügend tief liegendes Drainirungssystem zu beseitigen ist. Mit Ausführung desselben wurde in diesem Jahre bereits in der Bahnhof-, Tauentzien-, Neue Tauentzien- und Friedrichstraße begonnen.

Der Vortragende schildert im Weiteren die Vorrichtungen zur Absperrung der Canalluft, die in Häusern, in denen die Wasserverschlüsse sich nicht in Ordnung befinden, sich in unangenehmer Weise bemerkbar machen können. Von Dr. Hulwa angestellte und in der Versammlung demonstrirte Versuche haben ergeben, daß auch Wasserverschlüsse, sobald sie nicht häufig genug erneuert werden, den Canalgasen den Durchgang verstatten und demnach auch die mit Wasserverschluß versehenen Räume der Ventilation nicht entbehren können.

Am Schlusse seines außerordentlich interessanten und belehrenden Vortrages schildert Redner in kurzen Zügen die Anlage der Pumpstation, durch welche die bis jetzt der Oder zufließenden Schmutzwasser nach den Rieselfeldern gepumpt werden sollen. In der Nähe der Schießstände wird der westliche Hauptcanal unter der Sohle der Oder hindurch nach der nahe bei Klein-Kleischkau auf dem Zehndelberge gelegenen Pumpstation geführt, in welche auch der nördliche Hauptcanal mündet. Vor der Einmündung in die Pumpstation passiren beide Canäle große Sandfänge, welche die gröberen Theile der Sinkstoffe zurückhalten und von welchen der des westlichen Hauptcanals in nächster Zeit zur Aufführung gelangt.

Im Anschluß an den Vortrag erläuterte Dr. Hulwa speciell die von ihm vorgenommenen Experimente, betreffend die Ausströmung der Canalgase, betonte die Nothwendigkeit, bei den Closetverschlüssen mit ganz besonderer Vorsicht zu Werke gehen zu müssen und legte namentlich Gewicht auf eine vollständige Ventilation der Closeträume, so wie auf Verlängerung aller Leitungsröhren in den Grundstücken bis über das Dach hinaus.

Bezirksphysikus Dr. Jacoby hält seinerseits die Hinausführung der Hausleitungen bis über das Dach ebenfalls für geboten und bringt die Frage der Ventilation der Canäle überhaupt in Anregung, wobei er an Baumeister Fröhlich die Frage richtet, wie diese Ventilationsvorrichtungen hier ausgeführt oder beabsichtigt werden. Letzterer erwidert, daß bei Hausleitungen die Hinaufführung der Abfallröhre bis über das Dach unter allen Umständen in einer Weite von 2—3 Zoll zu empfehlen, daneben aber auch besondere Ventilation wünschenswerth sei. Was die Ventilation der Straßen-Canäle anlange, so habe man in England darüber sehr umfassende Versuche angestellt, ohne jedoch zu einem bestimmten, dieselben abschließenden Resultate gelangt zu sein. Bis jetzt scheint sich die Benützung durchbrochener Deckel der Einsteigeschächte, so wie diejenige der Regenrinnen noch am meisten zu empfehlen. Die Erbauung von besonderen Ventilations-Kaminen, deren Anschluß an Fabrikschornsteine 2c., hat einen ausreichenden Erfolg nicht gehabt.

—d. [Volksversammlung.] Die gestern Abend in den Schießwerder-Saal einberufene Volksversammlung war von 4—5000 Personen besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Just wurde Herr Reinders zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe ertheilt dem Reichstags-Abgeordneten Bebel das Wort, welcher von der Versammlung mit ungeheurem Applaus begrüßt wird. Herr Bebel will über „die Stellung des Kleingewerbes und der Arbeiter zum Liberalismus und Socialismus" sprechen. Er erfüllt diese Aufgabe in einer zweistündigen Rede. Das Kleingewerbe, beginnt Redner, welches ebenso wie der Arbeiter um seine Existenz zu kämpfen hat, steht auf dem unbegreiflichen Standpunkt, gegen die Arbeiter zu kämpfen. Das Kleingewerbe, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zurückgegangen, rechnet sich immer noch zu den Arbeitgebern. Darum macht es, wenn der Arbeiter in die günstige Lage kommt, höheren Lohn zu fordern, gegen den Arbeiter Front. Daß das Kleingewerbe mehr und mehr zurückgehe, liege in der ganzen wirthschaftlichen Einrichtung, in der Concentration des Capitals, was den Besitzern eine Menge Vortheile bringt. Die heutige Entwickelung läuft dahinaus, das Kleingewerbe zu vernichten und zwei Klassen zu schaffen, eine Minorität Besitzender und eine Majorität Besitzloser. Die Capitalisten suchen das Kleingewerbe zu fangen, indem sie dasselbe in ihre Magazine arbeiten lassen. Auf diese Weise aber gehöre das Kleingewerbe nur noch zum Schein zu den Arbeitgebern, indem es zu Hause einige Arbeiter sitzen hat, welche es möglichst auspressen muß, weil es selbst gepreßt wird. Bei einer solchen Entwickelung der wirthschaftlichen Lage, bei der planlosen Organisation, bei der wildesten Anarchie im Gewerbe entstehen Krisen wie die jetzige. Es gilt eben heute der Grundsatz: „Sehe Jeder, wo er bleibe." Dabei wird der materiell Schwächere vom materiell Stärkeren bezwungen und verschlungen. Wir hören jetzt vom Kleingewerbe klagen, daß die Arbeitskräfte schlechter werden. Redner steht nicht an, solche Klagen bis zu einem gewissen Grade als berechtigt anzuerkennen, und es sei Sache des Socialismus, den Ursachen dieser Klagen nachzuspüren. Letztere haben in der jetzigen Productionsweise ihren Grund, darin, daß in der Industrie die Maschinen-Thätigkeit immer mehr zugenommen hat. Dadurch werde der Arbeiter selbst zur einseitigen Maschine. Der Kleingewerbtreibende kann das große Heer der Arbeiter in den Fabriken, welche mit Hilfe von Maschinen jahraus jahrein nur einen Gegenstand arbeiten (wobei sie es allerdings zu einer großen Leistungsfähigkeit bringen), nicht brauchen, weil sie bei ihm alle Theile einer bestimmten Industrie anzufertigen im Stande sein müssen. Der Arbeiter dagegen beansprucht bei dem Kleingewerbtreibenden denselben Lohn wie in der Fabrik, den er aber hier nicht erhalten kann, weil er quantitativ und qualitativ nicht das leisten kann wie in der Fabrik. So ergeben sich die Reibungen und Klagen ganz naturgemäß. In England sind diese Klagen allerdings verstummt, weil eben der Kleingewerbestand faßt ganz verschwunden ist. Wie der Kleingewerbebetrieb von der Großindustrie unterdrückt werde, zeige die Weberei, namentlich seit Elsaß-Lothringen mit seiner hochentwickelten Weberindustrie annectirt worden. Die jetzige wirthschaftliche Entwickelung habe freilich auch manche gute Seite, so die vermehrte und erleichterte Production. Es sei Aufgabe des Socialismus, nachzuspüren, wie das Gute beizubehalten, das Nachtheilige aber zu beseitigen sei. Zweck des Staates sei, wie Redner fortfährt, darauf zu achten, daß nicht der Eine vom Anderen benachtheiligt werde. Es werde nun behauptet, daß die moderne Gesetzgebung, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit 2c. es jedem Arbeiter ermögliche, wenn er Verstand und Kenntnisse besitze, sich auf eine gewisse Stufe des Wohlstandes aufschwingen zu können. Diese Ansicht sei nicht nur irrthümlich, sondern geradezu Unsinn, so lange es Leute gebe, welche durch ihren Besitz befähigt werden, Andere auszusaugen. Andererseits hat der Arbeiter das Recht, seine Arbeitskraft möglichst theuer zu verkaufen. So ist seine Stellung eine solche, daß er dem Arbeitgeber als Feind gegenübersteht. Dies feindliche Verhältniß ist ein ungesundes; der Liberalismus werde es nicht zu ändern im Stande sein, so lange das gesammte Vermögen Privateigenthum und nicht Staatseigenthum ist. Die neueren Gesetze seien nicht im Interesse des Arbeiters, sondern des Capitals gegeben. Das Capital brauche die Freizügigkeit, um sich überall niederlassen, es brauche die Gewerbefreiheit, um sich jedes Industriezweiges bemächtigen zu können. Was nütze dem Arbeiter die erleichterte Eheschließung, wenn er kein Familienleben führen könne? Wo sei an eine vernünftige Kindererziehung zu denken, wenn der Mann den ganzen Tag in der einen und die Frau in der anderen Fabrik arbeiten müsse? Dazu komme noch die verderbliche Kinderarbeit in den Fabriken! Die Capitalmacht wolle ihre Herrschaft nicht nur erhalten, sondern noch vermehren. Mögen die Interessen der einzelnen Klassen der Bourgeoisie (Capitalisten, Fabrikanten, Kaufleute) auch oft auseinandergehen; sie sind einig, wenn es gilt, die Arbeiter zu unterdrücken. Im Weiteren kommt Redner auf die Gründung der Reichsmark zu sprechen, aus der nur eine kleine Anzahl reicher Private große Profite ziehe. Dies Alles kommt daher, daß die Besitzenden die Majorität in den gesetzgebenden Körpern haben. Ein Blick auf das Militärbudget, welches 411 Mill. M. verlange, von denen 272 Mill. durch indirecte Steuern gedeckt werden, gab dem Redner Veranlassung, sich über die indirecten Steuern zu expectoriren, wie dieselben ungerecht sind und demoralisirend wirken. Die von Bismarck geplanten indirecten Steuerprojecte seien um so verwunderlicher, als in jetziger Zeit Hunderttausende von Arbeitern kein Brot und Hunderttausende fast kein Brot haben. Man sehe daraus, wie der Mann denke, der an die Spitze des Staates gestellt sei. Uebergehend auf das Wehrsystem führt Redner aus, daß die Socialdemokraten das Wehrsystem nicht abschaffen, sondern nur möglichst billig gestalten wollen durch die Errichtung einer Volkswehr. In der Schule schon müsse in Verbindung mit dem Turnen die militärische Bildung beginnen. Später werde es dann nur weniger Monate zur vollständigen militärischen Ausbildung bedürfen. Redner verweist auf die Schweiz als Beispiel. Bei einer Volkswehr könne es unter Umständen für die Regierung sehr unbequem und lästig werden, wenn Jeder seine gute Flinte und Waffen zu Hause hat. Dies werde auch von den hohen Militärs erkannt und darum auch vor der Einführung der Volkswehr gewarnt. Moltke hat gesagt: Die Waffen sind schnell ausgetheilt, aber schwer wieder eingeholt. In Folge des jetzigen Systems haben sich nach den officiellen Listen im vergangenen Jahre 135,000 junge Männer dem Militärdienst entzogen, indem sie ins Ausland gingen. Zur Beruhigung der Bourgeoisie hat man derselben die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst gewährt. Für die Volksschule werde wenig gethan. Bei uns kommen auf einen Lehrer durchschnittlich 80 Schüler. 30,000 Lehrer haben einen Gehalt von unter 300 Thlr., während auf jeden Geistlichen durchschnittlich 1100 Thlr. Gehalt kommen. So erziehe man die Dummheit des Volkes durch die Macht der Geistlichen. Redner hat, wie er weiter ausführt, den Vorzug gehabt, mehrere Jahre auf einer Festung gesessen und dort Gelegenheit gehabt zu haben, wie billig ein guter Tisch hergestellt werden könne. Dies sei möglich gewesen durch den Einkauf im Großen, durch die Maschinen, wie überhaupt durch die praktische Einrichtung der Küche. Warum sollte eine ähnliche Einrichtung nicht im Großen möglich sein, warum soll sich die Frau jedes einzelnen Hausstandes „abrackern?" — Zum Schluß fordert Redner zur Unterstützung der socialdemokratischen Presse auf, um durch diese die gegnerische Presse zu bekämpfen. — Dem Vortrage, vielfach durch Beifallsbezeugungen unterbrochen, folgte donnernder Applaus. — Es folgt eine Pause von 10 Minuten. — Nach derselben erhält der Vorsitzende des hiesigen Hirsch-Duncker'schen Ortsverbandes, Maschinenbauer Schubert, das Wort. Es ist, wie derselbe ausführt, gar nicht zu leugnen, daß in wirthschaftlicher Beziehung in unserem Staate manches zu tadeln ist. In dem Vortrage sei manche Wahrheit enthalten, gegen Vieles ließen sich aber auch Einwendungen machen. Darauf wolle er sich indeß nicht einlassen, sondern nur constatiren, daß gerade in den Sitzungen des Reichstages, in denen die wirthschaftlichen Gesetze berathen wurden, so auch 1869 bei der Berathung der Gewerbefreiheit, die socialdemokratischen Abgeordneten nicht anwesend waren. In der neuesten Zeit, als dem Reichstage die neue Gerichtsordnung zur Berathung vorlag, haben die socialdemokratischen Abgeordneten durch Abwesenheit geglänzt, sie waren entweder bei „Muttern" oder im Reiche. Wenn die Herren mit dem Vertrauen des Volkes beehrt werden, so dürfen sie auch in keiner Sitzung fehlen. Fehlen sie aber bei den wichtigsten Berathungen, so müssen sie vor den Richterstuhl des Volkes gezogen werden, es muß ihnen gesagt werden, daß sie des Mandats nicht würdig sind. In vielen Punkten, wo es sich um die Interessen der Arbeiter handelt, seien gerade die socialdemokratischen Abgeordneten nicht zu Hause. Der Redner wird vielfach unterbrochen. Am Schlusse der Rede erhebt sich ein furchtbares Gejohle und Pfeifen. Die Glocke des Vorsitzenden arbeitet mächtig. Der Vorsitzende: Die Schreier und Pfeifer sind jedenfalls Gegner (!), die die Versammlung stören wollen. Herr Bebel: Wir (die Socialdemokraten) haben so wenig Stimmen im Reichstage, daß wir doch nichts ausrichten. Es wäre Herrn Schubert's und seiner Freunde Sache, dahin zu wirken, daß die Socialdemokraten in die Majorität kämen, dann würden sie schon zeigen, was sie können. (Donnernder Beifall.) Es sei eine Unwahrheit, daß bei der Berathung der Gewerbefreiheit die Socialisten gefehlt haben. Er (Bebel) habe damals eine lange Rede gehalten, Fritsche, Mende, Schweitzer hätten verschiedene Anträge gestellt, die das Schicksal hatten, immer niedergestimmt zu werden. In der gegenwärtigen Sitzung seien die Socialisten allerdings wenig anwesend gewesen. Es habe in der Berechnung der Reichsregierung gelegen, die Neuwahlen so auszuschreiben, daß sie (die Socialisten) nicht wirken könnten. Deshalb ziehen es die Socialisten lieber vor, für die nächsten Wahlen zu wirken, als nutzlos im Reichstage zu sitzen. Von morgen ab würden wieder alle 9 socialistische Abgeordnete im Reichstage anwesend sein, um darauf zu achten, daß nicht wieder, wie öfters geschehen, die Beschlüsse der 2. Lesung in der 3. Lesung niedergestimmt würden. Uebrigens habe er (Bebel) seine Stimme — Redner war nämlich etwas heiser nicht bei „Muttern", sondern in harter politischer Arbeit verloren. Ganze halbe liberale Fraktionen seien bisweilen abwesend, wenn sie den Einladungen von Gutsbesitzern zur Jagd nach Schlesien oder Pommern nachkommen. Ein solches Vergnügen könnten sich die socialistischen Abgeordneten nicht gestatten. (Donnerndes Bravo.) Herr Schubert: Für das Recept, socialdemokratische Abgeordnete zu wählen, danke er. Der Reichstagsabgeordnete Bebel ... Rufe durch die ganze Versammlung: „Herr" Bebel. Redner: Gerade in der Fraction, wo Wenige sind, müssen Alle auf dem Platze sein. Bei der zahlreichen Fraction der Liberalen verläßt sich einer auf den andern. Die Socialisten dagegen dürfen nicht in der Welt herumreisen. (Furchtbares Gebrülle.) Herr Schlesinger: Wenn eine Fraction klein ist, so muß sie sich zu verstärken suchen. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß die heutige Anwesenheit des Herrn Bebel die Wirkung haben werde, daß im nächsten Reichstage 2 Socialdemokraten mehr sein werden. Er (Redner) habe lieber gewünscht, daß von den Breslauer Capacitäten, die hinter verschlossenen Thüren sitzen und in der Presse die Socialdemokraten verschlingen möchten, einer in der Versammlung erschienen wäre und interpellirt hätte. Er müsse constatiren daß es um eine Partei schlecht bestellt sei, die keinen besseren Vertreter habe, als Herrn Schubert (großes Bravo). Herr Schubert gerade hätte Gelegenheit, etwas zu lernen, da er den socialdemokratischen Versammlungen öfters beiwohne (Bravo). Ein Herr Grau muß als Redner abtreten, da er vor den Rufen: „Quatsch" sich nicht Gehör verschaffen kann. Herr Kühn aus Langenbielau: Dem Herrn Schubert und der liberalen Partei würde es freilich lieber sein, daß sich die socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage mundtodt machen ließen, als agitatorisch zu wirken und so ihre Eisenbahnfreifahrtscheine wenigstens nützlich anzuwenden. Das sei es, was Herrn Schubert in den „Knochen" liege. — Der Wirth des Locals macht Herrn Reinders darauf aufmerksam, daß er wegen herangenahter Polizeistunde die Versammlung schließen müsse. Herr Reinders: Es thut mir leid, m. H.!, die Versammlung schließen zu müssen, da sich gerade Herr Schubert zum Wort gemeldet hat (furchtbares Beifallsgebrüll). Es folgt ein 3faches donnerndes Hochrufen auf Herrn Bebel und ein minutenlanges Beifallsgebrause. So endete diese Versammlung. Nachträglich haben die in der Nähe des Schießwerders gelegenen Branntweinbrennereien gute Geschäfte gemacht.

—r. **Neisse**, 11. Dec. [Altkatholisches.] Vorgestern Abend um 6 Uhr hielt Herr Professor Dr. Weber aus Breslau in dem hiesigen Ressourcen-Saale einen Vortrag über zwei im 9. und 13. Jahrhundert zu Gunsten des Ultramontanismus geschehene Fälschungen. Der Redner wußte den für ein größeres Publicum an sich ziemlich trockenen Stoff in so interessanter und geistreicher Weise darzustellen, daß die zahlreiche Zuhörerschaft (der Saal und seine Gallerie waren gedrängt voll) seinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und nach Beendigung der über anderthalb Stunden dauernden Rede den lebhaftesten Beifall zu erkennen gab. Nachstehend will ich versuchen, Ihren Lesern eine gedrängte Skizze des Vortrags zu geben.

Gegenwärtig zeigen sich in der katholischen Kirche Deutschlands drei Richtungen, die ultramontane, die staatskatholische und die altkatholische, von denen die erste sich für die allein berechtigte hält und wünscht, daß der Staat die beiden anderen als illegitim ansehe und, soviel an ihm liegt, durch seine Gesetze niederhalte. Dies geschieht nun allerdings in Deutschland nicht. Um so mehr stellen die Ultramontanen die ihnen eigenthümlichen Lehren, namentlich die vaticanischen Julidecrete von der Unfehlbarkeit und dem Universalepiskopat des Papstes als rein katholisch und bereits im apostolischen Zeitalter vorhanden dar. Drei Männer sind es besonders, auf welche, wie der Vortragende mit Rücksicht auf die Briefe von Gratry ausführte, die Ultramontanen als Verfechter der Unfehlbarkeit hinweisen, Melchior Canus, Alphons v. Liguori und Thomas v. Aquin. Eine gemeinsame Quelle des Canus und Liguori für die infallibilistischen Ansichten sind die pseudoisidorischen Decretalien, die erste der beiden im Thema der Rede gemeinten Fälschungen, die aus dem 9. Jahrhundert herrührt. Der Compilator dieses Werkes, das aus echten und unechten päpstlichen Decreten der ersten Jahrhunderte besteht, ist nach den bisherigen Forschungen nicht ermittelt. Schon im 15. Jahrhundert wurde ihre Echtheit bestritten, im 16. Jahrhundert ihre theilweise Unechtheit genau nachgewiesen und sogar von Cardinälen, wie von dem gelehrten Baronius, sowie auch selbst von Papst Pius VI. anerkannt. Prof. Dr. Hinschius in Berlin hat 1863 eine Ausgabe dieser Decretalien veranstaltet, in der Echtes und Unechtes durch den Druck genau von einander unterschieden ist. Auf diese Decretalien also berufen sich Canus und Liguori für ihre infallibilistischen Ansichten. Der erstere citirt in seinem Werke: loci theologici (theologische Erörterungen), Buch 6, Cap. 4, wo er über die Vorrechte des Papstes handelt, als Beweisstellen 20 Aussprüche der ältesten Päpste bis zum 3. Jahrhundert. Von diesen sind 18 pseudoisidorisch, deren Unechtheit feststeht und die anderen zwei beweisen nichts. Ferner citirt Canus für die Infallibilität 2 Briefe des heil. Athanasius, deren Unechtheit in der Benedictiner-Ausgabe der Werke des Heiligen von 1698 bewiesen ist. Endlich beruft er sich auf die im 16. Jahrhundert plötzlich auftauchenden arabischen Canones des Concils von Nicäa i. J. 325, deren Tendenz eine infallibilistische ist. Die Unechtheit dieser Canones hat der bekannte Kirchengeschichtsforscher Bischof Hefele in seiner Conciliengeschichte Band 1, § 41 dargethan. Ebensowenig wie die Zeugnisse probehaltig sind, die Canus für die Unfehlbarkeit anführt, sind es auch die, welche der von Pius IX. zur Würde eines Kirchenlehrers erhobene Liguori in seiner Moral in dem Abschnitte de infallibilitate papae vorbringt: 1) Dieselben unechten Briefe des Athanasius und dieselben pseudoisidorischen Decretalien, die Canus citirt, und 2) ein Ausspruch des Bischofs Irenäus von Lyon († 202) in dem Werke über die Ketzereien. Dieser Ausspruch: omnes a Romana ecclesia necesse est ut peudeant tamquam a fonte et capite (es ist nöthig, daß Alle von der römischen Kirche abhängen gleichsam wie von einer Quelle und einem Haupte) findet sich gar nicht bei Irenäus und ist von Liguori im guten Glauben als dem Irenäus angehörig citirt worden.

Eine zweite große Fälschung, die im Interesse des Ultramontanismus im 13. Jahrhundert fabricirt wurde, ist der sogenannte thesaurus Graecorum patrum (Schatz aus den griechischen Vätern), eine Sammlung echter und unechter Aussprüche, namentlich aus Cyrillus und Chrysostomus und den Decreten der Concile von Konstantinopel und Chalcedon. Diese Sammlung übergab Papst Urban IV. dem heil. Thomas von Aquin zur Begutachtung. In der Antwort sagt Thomas, er habe das Buch aufmerksam gelesen, müsse jedoch gestehen, daß der Nutzen desselben durch gewisse in ihm vorkommende, zweifelhafte Sachen beeinträchtiget werde, die zu Streitigkeiten, Irrthümern und ungerechten Anklagen Anlaß geben könnten. Trotzdem stützt Thomas in seinem Buche contra errores Graecorum (gegen die Irrthümer der Griechen) und in anderen Werken seine infallibilistischen Anschauungen auf die genannte Vätersammlung. Seine Citate sind, wie sein eigener Ordensgenosse Rubeis in der Ausgabe der errores nachweist, unecht. Wahrscheinlich hat Thomas selbst diese Unechtheit später immer mehr erkannt, da er in seinem späteren Werke summa theologiae sich nicht mehr darauf beruft.

Die beiden, unechte Aussprüche enthaltenden Sammelwerke der pseudoisidorischen Decretalien und des thesaurus Graecorum patrum sind nun die Hauptquellen, auf welche die Infallibilisten den historischen Nachweis der vaticanischen Julidecrete gründen. Daß dieser hinfällig ist, geht aus dem Gesagten hervor. Die Väter der ersten 7 Jahrhunderte haben den Infallibilismus nicht vorgetragen. Eine häufig aus dem heil. Augustinus angeführte Stelle: Roma locuta est, causa finita est (Rom hat gesprochen, die Sache ist beendigt), findet sich in dieser Form gar nicht bei demselben. Auch eine Stelle aus den Werken des Papstes Gregor des Großen, die in verstümmelter Form in die vaticanischen Decrete übergegangen ist, beweist ebenfalls nichts für die päpstliche Infallibilität.

Am Schlusse seiner Rede, von der wir hier leider nur eine dürre Skizze geben konnten, hob Herr Professor Weber in den eindringlichsten Worten hervor, daß es Pflicht des Menschen sei, der anerkannten Wahrheit offen und ehrlich Zeugniß zu geben, und daß es der große Vorzug der Wahrheit sei, daß sie die Geister sich unterwürfig mache ohne Zwang. —

Hierauf theilte der Vorsitzende der hiesigen altkatholischen Gemeinschaft, Herr Realschullehrer Rose, ein Schreiben mit, worin ein Freund des verstorbenen Domherrn Professor Dr. Baltzer, unter Hinweis auf die Verdienste dieses leider zu früh für die altkatholische Sache dahingeschiedenen großen Gelehrten, zu Beiträgen aufforderte, um die noch nicht vollständig gedeckten Kosten des demselben in neuester Zeit auf dem Bonner Kirchhofe gesetzten, von der Künstlerhand Afingers geschaffenen Denkmals zu decken. (In Parenthese bemerken wir hierbei, daß das literarische Denkmal, welches der hiesige Realschullehrer, Herr Dr. Melzer, demselben in einer ausführlichen Biographie gesetzt hat, im Anfang des nächsten Jahres im Druck erscheinen wird.) Eine sofort zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung ergab 54 Mark. — Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich gegen hundert Freunde des Herrn Professor Weber im Hotel zum Schwan zu gemäthlicher Geselligkeit.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 12. Decbr. [Criminaldeputation. — Anklage auf Grund der Maigesetze. Der Pfarrer Carl Gintrowicz wurde heut von der ersten Criminal-Deputation wegen fünfmaliger Uebertretung der Maigesetze zu 15 M. Geldbuße event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte geständlich im August und im September d. J. in Vertretung des bei der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder hierselbst angestellten Priesters an 5 Sonntagen die Messe gelesen. Die Kirche war während dieser Zeit auch für das Publikum geöffnet, es qualificirt sich die That also unzweifelhaft als priesterliche Amtshandlung. Die für die Vertretung nothwendige Anmeldung beim Oberpräsidenten war für den Angeklagten nicht erfolgt. Gintrowicz erhob den Einwand, daß er die Meldung nur für neu anzustellende Priester für gesetzlich nothwendig gehalten, trotzdem aber seine Bedenken dem Prior des Klosters darlegte, welcher darauf versprach, die Anmeldung zu bewirken. Dem entgegen führte Herr Staatsanwalt Warmbrunn aus, daß ein solcher Zweifel allerdings nach dem Wortlaut des Gesetzes vom Jahre 1873 entstehen konnte, daß derselbe aber durch das Ergänzungsgesetz vom Jahre 1874 vollständig seine Erledigung gefunden haben müsse.

---

8 **Breslau**, 12. Dec. [Der Nachtwachtmann als Galanthomme oder Humor im Gerichtssaale.] Der Buchhalter Julius Hannig, ein junger lebhafter Mann, ist vor die erste Criminaldeputation geladen, um sich auf eine Anklage wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und unberechtigte Beilegung des Charakters als Geheimpolizist von Berlin zu verantworten. Es war in einer Nacht Anfang August d. J. gegen 2 Uhr, als der Angeklagte auf der Kupferschmiedestraße an den anscheinend eine Dame verhaftenden Nachtwachtmann J. herantrat, sich diesem gegenüber als Geheimpolizist aus Berlin ausgab und die weitere Führung der Dame übernehmen wollte. Der Nachtwachtmann verlangte zunächst die Legitimation des Geheimpolizisten und als diese Hannig nicht geben konnte, erfolgte seine Abführung zum Polizeigefängniß. Diesem Transporte widersetzte sich H., indem er mit den Händen um sich schlug. — Der Angeklagte erklärt sich nicht blos für Nichtschuldig, sondern hält überhaupt dafür, daß seine Verhaftung ohne gesetzlichen Grund erfolgt sei. Er will in jener Nacht in Begleitung eines Freundes die Kupferschmiedestraße passirt haben. Dabei trällerte ich, so erzählt H., das Couplet vor mich hin, welches wohl auch dem hohen Gerichtshofe bekannt sein wird und das den Refrain hat: „Das darf kein Mensch erfahren, das sind Geheimniss' von Berlin". Als ich den Refrain, in der Nähe des Nachtwachtmann angekommen, wiederholte, drehte sich Letzterer plötzlich um und fragte mich nach meiner Legitimation mit der Behauptung, ich hätte soeben gesagt, „ich sei Geheimpolizist von Berlin." Ueber dies Verlangen mußte ich lachen und erklärte mich nunmehr der Nachtwachtmann für verhaftet. Da er mich gleichzeitig so fest am Arme griff, daß das Blut in's Stocken gerieth, so suchte ich mich allerdings von diesem Druck zu befreien, ging aber dann ruhig mit nach der „Schmerzhaften Mutter."

Der Nachtwachtmann, als Zeuge vernommen, erzählt den Vorfall freilich bedeutend abweichend von den Angaben des Angeklagten. Er habe eine Schleußerin, welche in einer in der Kupferschmiedestraße gelegenen Restauration beschäftigt gewesen, nur auf ihrem Nachhausewege bis zum nächsten Nachtwachtmann begleitet, um sie gegen ungerechtfertigte Anforderungen junger Herren, sowie etwaige, in entfernteren Bezirken mögliche Verhaftung zu schützen. Plötzlich kam der Angeklagte quer über die Straße, stellte sich dicht vor mich hin und sagte: „Ich werde jetzt die Dame begleiten, ich bin Geheimpolizist von Berlin". Die Schleußerin war aber damit keineswegs einverstanden, sondern wollte sich nur durch die Nachtwachtmänner begleiten lassen.

Der Herr Staatsanwalt ist der Meinung, daß, da der Nachtwachtmann nicht eine Verhaftung vollzog, sondern die Dame nur zum Schutz begleitete, in der Angabe des Angeklagten, „er sei Geheimpolizist von Berlin", keinesfalls die unberechtigte Beilegung eines Amtstitels, sondern nur ein harmloser Scherz gefunden werden könne. Es sei gar nicht ersichtlich, wie der Angeklagte eine dem von ihm angenommenen Titel entsprechende Thätigkeit hätte ausüben wollen. Die Verhaftung des H. erscheine somit nicht als rechtmäßige Ausübung des Amtes durch den Nachtwachtmann und könne demgemäß die Anklage aus § 113 nicht aufrecht erhalten werden, er beantrage die Freisprechung.

Als der Angeklagte gefragt wird, „was er noch anzuführen habe?" sagt dieser, „ich kann den Worten dieses Herren nur vollständig beipflichten."

Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung unter Zugrundelegung der vom Herrn Staatsanwalt entwickelten Gründe.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 12. Dec. [Von der Börse.] Die Börse verlief in sehr matter Haltung bei geringfügigen Umsätzen. Creditactien eröffneten 2 M. unter der gestrigen Notiz und gaben im Laufe des Geschäfts noch weiter nach. Nach Schluß der Börse sanken sie bis 216,50. Sehr matt waren Franzosen, die ihren Cours um 6 M. ermäßigten. Lombarden geschäftslos. — Von einheimischen Werthen waren Bahnen angeboten und niedriger. Banken wenig verändert. Laurahütte gut behauptet. Von Valuten war russische 2 M. höher, österreichische nachgebend.

Breslau, 12. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine

60—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 54—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 2000 Ctr., pr. December 158 Mark bezahlt u. Br., December-Januar 158 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 162—1,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 142,50 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 147 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 79,50 Mark Br., pr. December 79 Mark Br., December-Januar 79 Mark Br., Januar-Februar 79 Mark Br., 58,50 Mark Gd., Februar-März 79 Mark bezahlt, 79,50 Mark Br., April-Mai 79,50 Mark Br., 79 Mark Gd.

Spiritus geschäftslos, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 53,90 Mark Br., 52,90 Mark Gd., pr. December 54,70 Mark Gd., December-Januar 54,70 Mark Gd., Januar-Februar 55,20 Mark Gd., April-Mai 57,50 Mark Gd., Mai-Juni 58 Mark.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 49,39 Mark Br., 48,47 Gd.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 11. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: trübe. — Roggen: flau. Kündigungspreis 165 M., per December 165 Gd., per December-Januar 165 bez. u. Gd., per Januar-Februar 165 bez. u. Gd., per Febrar-März 165 bez. u. Gd., per Frühjahr 165 bez. u. Gd., per April-Mai 165 Gd. Spiritus: matt. Kündigungspreis 53,80 M., per December 53,80 bez. u. Br., per Januar 54,40 bez. u. Br., per Februar 55,10 bez. u. Br., per März 55,80 bez. u. Br., per April 56,50 bez. u. Br., April-Mai 56,90 bez. u. Br., Mai 57,30 bez. u. Br., Juni 58,20 bez. u. Br. Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 11. Decbr. [Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf 2910 Rinder, 7053 Schweine, 938 Kälber, 6044 Hammel. Der heutige Auftrieb überragte den des vorwöchentlichen Montages bei allen Viehgattungen mit Ausnahme der Kälber um ein Bedeutendes; es waren mehr am Platze als damals: 806 Rinder, 358 Schweine und 2017 Hammel. Dieser Umstand und das anhaltende gelinde und regnerische Wetter veranlaßten ein sehr mattes Geschäft, so daß viel Vieh unverkauft blieb und die Preise einen bedeutenden Rückgang erlitten. Rinder 1. Qualität erzielten nur 54—55, 2. Qualität 42—43, 3. Qualität 30—32; Schweine 1. Qualität ca. 57, 2. Qualität 46—48, 3. Qualität 42—44 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Die Preise für Kälber erreichten nicht die mittlere Höhe. Bei Hammeln war gute Waare so stark vertreten, daß sich die Käufer nach geringeren Stücken gar nicht umsahen, und mehr als 18—19 M. per 45 Pfd. in keinem Falle anlegen mochten.

Wien, 11. Decbr. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Markt wies einen so geringen Auftrieb aus, wie er seit einem Jahrzehnt nicht vorhanden war. Die Eigner fühlten eben das Bedürfniß, bei den bisher bestandenen Preisen mit ihrer Waare zurückzuhalten, und so kam es, daß der heutige Vorrath nicht mehr als 1626 Stück Rinder betrug. Die Preise schnellten denn auch bei reger Kauflust um 5 fl. per 100 Kilogramm empor. Obiger Auftrieb zerfällt in 1046 ungarische, 218 galizische und 362 deutsche Sorten, größtentheils Mastvieh. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von fl. 54 bis fl. 61, galizische von fl. 54½ bis fl. 60, deutsche von fl. 54 bis fl. 60. Hochprima-Exportwaare im Gewicht von 2000 Kilogramm per Paar lebend, erreichten fl. 64 per 100 Kilogramm.

– ch. **[Görlitzer Actien-Brauerei.]** Der von dem Verwaltungsrathe und dem Director C. Scherzer erstattete sechste Geschäftsbericht der Görlitzer Actien-Brauerei zu Görlitz für das Geschäftsjahr 1875/6 liegt vor. Wenn die Gesellschaft auf das Resultat des abgelaufenen Jahres mit größerer Befriedigung zurückblicken kann, als das im vorigen Jahre der Fall war, wo eine Dividende nicht zur Vertheilung kam und die Unterbilanz nur durch Zuhilfenahme des Reservefonds beseitigt werden konnte, so ist dies lediglich auf Rechnung der gegenwärtigen tüchtigen Verwaltung zu bringen, da sich auch die Bierbrauereien den herrschenden ungünstigen Zeitverhältnissen zu entziehen nicht im Stande waren. Für den verminderten Bierabsatz und den dadurch bedingten Ausfall an Einnahmen wurde ein Ersatz durch Beschränkung der Zahl der Beamten und Arbeiter, sowie durch möglichste Ersparnisse geschaffen. Dabei machte es sich die Verwaltung zur Hauptaufgabe, ein gleichmäßiges, reines und wohlschmeckendes Fabrikat stets an der Hand zu haben, um erfolgreich einer sehr großen und leistungsfähigen Concurrenz begegnen zu können. Gebraut wurden 15,282 Hectoliter Lagerbier, verkauft 15,517 H. Zu Malz verarbeitet wurden 6372 Ctr. Gerste. Zur Verwendung kamen 7014 Ctr. Malz, 110,86 Ctr. Hopfen, 116,22 Ctr. Pech, 10,824 Ctr. Steinkohlen, 2575 Ctr. böhmische Braunkohlen. Von Nebenproducten wurden 7014 Ctr. Treber, 193,12 Ctr. Malzkeime, 63,86 Ctr. Spitz- und Schwimmgerste und 66,66 Hectoliter Hefe verkauft. Zur Zahlung der Prioritätszinsen wurden 23,382,86 M. verwendet, die Generalunkosten betrugen 23,746 M. Zu Abschreibungen wurden 28,837 M. verwendet, 4000 M. in Reserve für dubiose Forderungen gestellt, und von dem Nettogewinn von 22,511 M. kommen nach Dotirung des Reservefonds mit 2251 Mark und Zahlung von Tantiemen in Höhe von 1,823 M., 17,500 M. zur Vertheilung an die Actionäre, 936 Mark werden auf neue Rechnung übertragen. Der Bruttogewinn betrug 119,133 Mark bei einem Actiencapital von 750,000 Mark. Die Mittel zur Auszahlung der Dividende sind bereit, da außer einem Baarbestande von 2051 Mark ein Bankguthaben von 91,138 Mark vorhanden ist. In dem neuen Geschäftsjahre hat nach der Mittheilung des Geschäftsberichts sich der Absatz des Bieres erfreulich vermehrt.

Berlin, 11. Decbr. [Der Coupon der Oesterreichischen Credit-Actien.] Eine heut abgehaltene Sitzung der Sachverständigen-Commission der Fondsbörse beschäftigte sich mit der Frage, wie am Jahresende mit dem Abschlußdividenden-Coupon der Oesterreichischen Creditactien zu verfahren sei. Derselbe wird bekanntlich nach der jetzt in Kraft getretenen Statutenänderung nicht mehr eingelöst und es wurde daher zwar im Princip der Beschluß gefaßt, den Coupon an den Actien zu belassen, die laufenden Zinsen aber im Betrage von 12,80 Mark dem Course am 2. Januar zuzuschlagen. Dieser Beschluß stellt indeß noch kein Definitivum dar, da sich die Sachverständigen-Commission nochmals mit der Wiener Börsenkammer in Verbindung setzen wird, ehe sie eine definitive Usance feststellt. Wahrscheinlich werden dann später, wie dies übrigens immer geschah, die Actien bis zur Dividendenfeststellung inclusive beider Dividendencoupons (Abschlags- und Dividenden-Coupon) gehandelt werden. Es ist übrigens bereits die Ausgabe neuer Dividendenbogen, mit nur je einem Jahrescoupon, vorbereitet.

[Oesterreichische Goldrente.] Wie aus den Subscriptions-Bedingungen für die neuen österreichischen Goldrententitres ersichtlich ist, werden 10 Gulden Gold gleich 20,25 M. gerechnet, während die ursprüngliche Parität zwischen Gulden und Mark mit Hinblick auf das alte Verhältniß der Gulden zur Thalerwährung 10 Gulden gleich 20 Mark war. Es werden nämlich aus 1 Pfund Silber genau 45 Gulden oder 30 Thlr. d. i. 90 Mk. geprägt. Die Abweichung von dieser Parität erklärt sich nun daraus, daß die Goldrente in österreichischen Achtguldenstücken, welche mit den Zwanzigfrancsstücken gleichwerthig sind, verzinst werden wird. Da nun 100 Francs gleich 81 Mk. sind, müssen auch 10 Gulden österreichischer Goldmünze gleich 20,25 Mk. sein. Die österreichischen Goldmünzen galten daher auch früher, so lange zwischen Gold und Silber das Werthverhältniß von 1 : 15½ bestand, 8 Gulden 10 Kreuzer Silber im öffentlichen Verkehr und wurden hierfür auch gesetzlich erklärt. Es versteht sich nun von selbst, daß die Berechnung der Münzsorten bei der Einzahlung auf die neuen Titres dieselbe sein muß, wie sie es bei deren Verzinsung sein wird und man sich an diejenige Münzeinheit halten muß, welche in Oesterreich für Goldzahlungen dermalen bereits besteht.

[Russische Goldzölle.] Der „Pet. Herold" schreibt: Ohne die Garantie für die Richtigkeit des Gerüchts übernehmen zu wollen, registriren wir immerhin, daß in den hiesigen kaufmännischen Kreisen seit gestern von einer in Kürze bevorstehenden Reducirung des Zolltarifs um 15 pCt. gesprochen wird.

General-Versammlung.

[Rübenzuckerfabrik zu Groß-Mochbern.] Ordentliche General-Versammlung am 20. Decbr. in Breslau. (S. Ins.)

Briefkasten der Redaction.

Herrn M. O. in B.: Aus Mangel an Raum gekürzt.

---

4 Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter. 1877. Brünn, Druck und Verlag von Buschak u. Irrgang. — Von diesem Almanach, dessen erster Jahrgang 1870 erschienen ist, liegt uns gegenwärtig der zweite Jahrgang vor. Er bildet einen stattlichen Band von 743 Seiten im Format des Gothaer Almanachs und enthält ein ansehnliches Verzeichniß der adeligen Geschlechter Oesterreichs und Deutschlands. Bei allen ist eine genaue Wappenbeschreibung, sowie ein Ueberblick über die Familiengeschichte beigegeben; in letzterer Beziehung enthält der Almanach theilweise noch nicht bekannt gewordene Nachrichten. Es soll von nun an alljährlich ein neuer Jahrgang dieses Almanachs erscheinen, welcher sich neben den bekannten Gothaer Taschenbüchern gewiß bald in allen adeligen Häusern Eingang verschaffen wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Decbr. Windthorst (Centrum) brachte den Antrag ein, das Gesetz wegen Aufhebung des Eisenzolles auf zwei Jahre zu suspensiren. Der Antrag gelangt wahrscheinlich bereits heute zur Berathung. (Wiederholt.)

Berlin, 12. Decbr. Reichstag. Erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Abänderung einiger Reichstagswahlkreise Preußens und Braunschweigs. Der Antrag Wehrenpfennigs, die Vorlage lediglich auf Braunschweig und Lauenburg zu beschränken, wird mittelst Hammelsprungs mit 145 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird der ganze erste Paragraph abgelehnt. Der zweite (Lauenburg bildet den zehnten schleswig-holsteinischen Wahlkreis) und die Ausführungsbestimmung werden angenommen. Es folgt die erste Lesung des Retorsionsgesetzes. Der Handelsminister motivirt die Vorlage. Die Reichsregierung halte unverrückt ihren handelspolitischen Standpunkt fest, sei aber genöthigt, die heimisch Industrie gegen die Benachtheiligung durch die von anderen Staaten gewährten Ausfuhrprämien zu schützen. Dagegen, daß durch künstliche Regulatoren auf die Preise eingewirkt werde, was schlimmer sei, als der schlimmste Schutzzoll, müsse man einschreiten, das sei Zweck der Vorlage. Deutschland müsse exportiren, deshalb dürfe der in der Vorlage vorgeschlagene Weg nicht von der Hand gewiesen werden. Die der Vorlage zu Grunde liegenden Ideen seien nicht neu, schon Becker (Köln), der noch heute auf freihändlerischem Boden stehe, habe 1868 erklärt, daß die Titres d'acquit die Reihen der Schutzzöllner vermehren müßten. Twesten habe ebenfalls eine Abwehr verlangt. Die Reichsregierung werde sich bei Anwendung der Maßregel in den engsten Schranken halten, befinde sich übrigens bei der Maßregel in völliger Consequenz mit ihrer gesammten Handelspolitik. Er bitte im Interesse der deutschen Industrie um Annahme der Vorlage. (Beifall.)

Im Laufe der Debatte trat auch Bundesbevollmächtigter Camphausen für die Vorlage ein, bei welcher es sich auch um Wahrung nationaler Interessen handele. Man stehe einer von Frankreich nicht entsprechend gewahrten Vertragsbestimmung gegenüber, was Deutschland nicht hinnehmen dürfe. Ueber die Begrenzung der Vollmacht seien Verhandlungen mit dem Reichstag nicht ausgeschlossen. Die Regierung sehe in der Vorlage keine Vollmacht für zukünftige Verträge und begehre nur eine discretionäre Befugniß, um im Einzelfalle ihre Entscheidung zu treffen. Wenn der Reichstag den Bundesregierungen sein Vertrauen versage, müßten dieselben sich mit dem Bewußtsein beruhigen, nach Kräften auf Hebung des Nothstandes bedacht gewesen zu sein. Im Fortgange der Sitzung spricht Schorlemer-Alst gegen die Vorlage und greift die Handelspolitik an, wie solche in der Rede Bismarck's vom 5. December hervorgetreten sei. Bismarck, welcher kurz vorher eingetreten war, erwidert, er habe den Retorsionszöllen nur als einem vorübergehenden Finanzmittel das Wort geredet. Man werde einer ähnlichen Frage bei Erneuerung der Handelsverträge besonders mit Oesterreich gegenüberstehen. Wenn man die Möglichkeit der Retorsionszölle abschneide, könne man auf die Handelspolitik der Nachbarstaaten nicht einwirken. Er leite nicht die Handelspolitik, er sei als Kanzler nur für die Executive verantwortlich. Die Initiative stehe dem Reichstag und den Regierungen zu, er könne unmöglich für Alles verantwortlich sein. Was da und dort mißfalle, das ihm zuzumuthen, sei eine Ungerechtigkeit. Die Vorlage geht demnächst auf Antrag Bamberger's und Braun's an eine einundzwanziggliedrige Commission. Morgen dritte Lesung der Justizgesetze, falls eine darauf bezügliche Erklärung der Regierung beabsichtigt werden sollte. Außerdem der Etat und kleinere Vorlagen.

Wien, 12. Decbr. Die „Presse", die „Tagespresse" und die „Deutsche Zeitung" bringen die auf eine hiesige türkische Quelle zurückführende Meldung: Trotz der Nachrichten über eine eventuelle Annäherung zwischen den Cabineten von London und Petersburg, bezüglich der Verständigung betreffs der Occupation der slavischen Provinzen im türkischen Reiche, versichert man dennoch in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen, daß die türkische Regierung die Occupation unter keiner Form zulassen werde, weder durch Rußland, noch England, noch Oesterreich. Die Pforte will sich unter keiner Bedingung von den Principien des Pariser Vertrages trennen, ist daher entschlossen, jedes Project einer fremden Occupation als Kriegserklärung zu betrachten.

Wien, 12. Decbr. Die „Politische Correspondenz" meldet unter hochofficiösem Zeichen aus Konstantinopel: Die Vor-Conferenz tritt heute in der ersten officiellen Sitzung unter anscheinend viel günstigeren Bedingungen an ihre Aufgabe, als noch vor Kurzem zu erwarten war, zusammen. Thatsache ist, daß die zwischen den einzelnen Bevollmächtigten, insbesondere jenen Rußlands und Englands gepflogenen Vorbesprechungen zu wesentlicher Annäherung der bisherigen gegensätzlichen Anschauungen der beiden genannten Mächte führten, so daß deren volle Verständigung im Verlaufe der Vor-Conferenz mehr als wahrscheinlich ist. Die Hoffnung gewinnt daher neuerlich Raum, daß die Conferenz selbst trotz der nicht zu leugnenden Schwierigkeiten zu einem dem Frieden günstigen Resultate führen werde. Als günstiges Symptom wird die soeben erfolgte coulante definitive Erledigung der Demarcations-Angelegenheit angesehen.

Pest, 11. Dec. Der Club der liberalen Partei hat heute den Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der ungarischen Ostbahn mit großer Majorität genehmigt und die Entscheidung über die Frage der Proceßführung dem Ermessen eines jedes Einzelnen überlassen. Die Regierung sprach sich entschieden gegen eine Proceßführung aus.

Versailles, 12. Dec. Deputirtenkammer. Am Schlusse der heutigen Sitzung protestirte Blin de Bourdon von der Rechten gegen die von der Linken beabsichtigte Verzögerung der Berathung des Einnahmebudgets und erklärte, dieselbe sei nur ein parlamentarischer Strike, der darauf abziele, den Senat und den Präsidenten der Republik durch eine Verweigerung der Steuern zu bekämpfen. Man wolle den Marschall zwingen, seine Generäle und die Armee der Willkür einiger Advocaten zu überliefern. (Verschiedene Rufe.) Die Berathung des Einnahmebudgets wird morgen fortgesetzt werden.

London, 12. Dec. Die „Morningpost" glaubt: Die gestrige Vorconferenz in Konstantinopel fand unter für den Frieden nicht ungünstigen Auspicien statt. Andererseits sagt die „Morningpost": Die Erhaltung der Ordnung in den insurgirten türkischen Provinzen sei nothwendig, da nur dadurch die Behauptung, die Occupation sei nothwendig, abgeschwächt werden könnte.

Bukarest, 12. Decbr. Der ehemalige Minister und rumänische Agent in Wien, Costaforu, ist gestorben.

Bukarest, 12. Decbr. Demeter Bratiano ist in außerordentlicher Mission des Fürsten nach Konstantinopel abgereist. Die Kammer votirte einstimmig die Aufhebung der Präventivhaft bei Preßvergehen. Die Exminister Catargiu, Florestro und Cantacuzen demissionirten als Senatoren. Der Senat lehnte die Demission ab.

New-York, 12. Decbr. Das Bundesgericht Südcarolina's entschied als oberster Gerichtshof des Staates: Südcarolina sei für die Entscheidung über Handlungen des Wahlcontrolcomitees competent.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Konstantinopel, 12. Dec. Die gestrige Vorconferenz bei Ignatieff unter dessen Vorsitz erzielte Uebereinstimmung über folgende, späterhin officiell zu sanctionirende Punkte: Für Montenegro soll eine Grenzberechtigung durch eine internationale, in Ragusa zusammentretende Commission festgestellt werden, und sollen die Districte Zubchi, Banjania, Piva, Dobniak, Charansi, Kolachine, Vasovich, Drealovich, Kuchi, Spanz, Wiksich, und zwar unter der Suzeränität des Sultans, dem der Fürst huldigen muß, verbunden werden. Das serbische Territorium soll von den Türken geräumt werden. Die Gefangenen sollen gegenseitig ausgetauscht werden. Der Waffenstillstand wird bis zum Friedenschluß verlängert. Der Thalweg der Drina wird die Westgrenze Serbiens, wodurch Kleinzwornik definitiv zu Serbien kommt. Die bisherigen Resultate der Besprechung gewähren günstige Aussichten. Von der Pforte liegt hierüber selbstverständlich keine Aeußerung vor. Gerüchtweise verlautet, Salisbury zeigte sich Ignatieff gegenüber der Occupation Bulgariens durch ein neutrales Land nicht abgeneigt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Decbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 218, 00. Staatsbahn 415, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 9, 00. Laurahütte 70, 10. Matt.

Berlin, 12. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 217, 50. 1860er Loose 93, 00. Staatsbahn 414, 00. Lombarden 124, 50. Rumänen 9, 00. Disc.-Command. 105, 50. Laurahütte 70, 25. Matt.

Weizen (gelber) April-Mai 223, 50, Mai-Juni 224. 50. Roggen Decbr.-Januar 159, 00, April-Mai 164, 50. Rüböl Decbr.-Januar 79, 00, April-Mai 80, 00. Spiritus Decbr.-Januar 57, 30, April-Mai 59, 40.

Berlin, 12. Decbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Act.	217, —	221, —	Wien kurz	160, —	162, 20
Oest. Staatsbahn	414, —	421, —	Wien 2 Monat	159, 10	161, 10
Lombarden	125, —	127, —	Warschau 8 Tage	245, 75	246, 75
Schles. Bankverein	86, 75	86, 75	Oesterr. Noten	160, 30	162, 20
Bresl. Discontobank	67, 75	67, 75	Russ. Noten	246, 75	247, 25
Schles. Vereinsbank	89, 20	89, 20	4½ % preuß. Anl.	103, 90	103, 90
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½ % Staatsschuld	93, 60	93, 60
Laurahütte	70, 25	70, 90	1860er Loose	92, 75	93, 70
Zweite Depesche, 3 Uhr 2 Min.					
Posener Pfandbriefe	93, 40	93, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, —
Oesterr. Silberrente	52, 80	53, 40	Rheinische	110, 40	110, 80
Oest. Papierrente	48, —	48, 70	Bergisch-Märkische	78, —	78, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	8, 50	8, 50	Köln-Mindener	99, 80	100, 30
Poln. Liq.-Pfandbr.	59, 75	60, 60	Galizier	80, 25	81, 10
Rum. Eisenb.-Obl.	8, 50	9, —	London lang	20, 34	—, —
Oberschl. Litt. A.	132, 75	133, —	Paris kurz	81, 15	—, —
Breslau-Freiburg	65, 75	66, 50	Reichsbank	149, 90	150, —
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 90	106, 20	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 216, —. Franzosen 413 50. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 105, 20. Dortmund 6, 40. Laura 70, 30. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —.

Realisirungen drückten, Credit, namentlich Franzosen auf Mindereinnahme weichend. Bahnen, Banken und Industriewerthe schwächer. Russische Fonds verhältnißmäßig gehalten, österreichische wesentlich niedriger, Geld anziehend. Discont 3⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Decbr., 1 Uhr 12 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 107, 50. Staatsbahn 206⅝. Lombarden 62, —. Matt.

Frankfurt a. M., 12. December, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 107, 62. Staatsbahn 206, 75. Lombarden 61¾. Matt.

Wien, 12. Decbr. [Schluß-Course.] Schwach.

	12.	11.		12	11.
Papierrente	60, 15	60, 15	Staats-Eisenbahn-		
Silberrente	66, 60	67, —	Actien-Certificate	259, 50	262, —
1860er Loose	109, —	109, 30	Lomb. Eisenbahn	78, 25	78, 30
1864er Loose	129, 70	130, 30	London	127, 30	125, 50
Creditactien	136, 50	137, 30	Galizier	199, 50	200. —
Nordwestbahn	117, —	117, 50	Unionsbank	46, 50	46, —
Nordbahn	178, 25	178, 25	Deutsche Reichsbank	62, 12½	61, 75
Anglo	71, 50	71, 25	Napoleonsd'or	10, 10	10 05
Franco	8, 25	8, 25			

Paris, 12. Decbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 60. Neueste Anleihe 1872 104, 45. Italiener 70, 15. Staatsbahn 520, —. Lombarden 156, 25. Türken 10, 82. Egypter —. Matt.

London, 12. Dec. [Anfangs-Course.] Consols 93,15. Italiener 69, 15. Lombarden 6 5/16. Türken 10, 13. Russen —. Wetter: Kalt.

Newyork, 11. Decbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 7¼. Wechsel auf London 4, 82. 5/20 Bonds de 1885 108¾, dito 5% fundirte Anleihe 110¼. 5/20 Bonds de 1887 114½. Erie-Bahn 7⅞. Baumwolle in Newyork 12¼. do. in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 32. Raff. Petroleum in Philadelphia 31. Mehl 5, 75. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 38. Caffee Rio 18⅝. Havanna-Zucker 9⅞. Getreidefracht 6¾. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅞. Speck (short clear) 9⅝.

Berlin, 12. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 225, —, Mai-Juni 226, —. Roggen fester, December-Januar 160, —, April-Mai 165, 50, Mai-Juni 163, —. — Rüböl ruhiger, December-Januar 79, —, April-Mai 79, 90. — Spiritus fest, loco 56, 40, December-Januar 57, 30, April-Mai 59, 20, Mai-Juni 59, 50. — Hafer December —, —, April-Mai 158, —.

Stettin, 13. Decbr., 1 Uhr 15 Min. Weizen fester, Decbr.-Januar 213, —, April-Mai 222, 50. — Roggen fester, Dec.-Januar 156, —. Jan.-Februar 157, 50, April-Mai 162, 50. — Rüböl ruhig, December 76, 75. April-Mai 79, 50. — Spiritus loco 54, 30, December-Januar 54, 60, April-Mai 57, 80. — Petroleum December 33, —.

Köln, 12. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 23, 15, per Mai 23, 15. Roggen per März 17, 15, per Mai 17, 15. — Rüböl loco 41, —, per Mai 40, 20. — Hafer pr. März 17, 50, per Mai 17, 30.

Hamburg, 12. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Decbr.-Januar 215, —, April-Mai 223, —. Roggen fest, Decbr.-Januar 164, —, April-Mai 168, —. Rüböl fest, loco 79, Mai 1877 79. Juni —, —. Spiritus fest, Decbr. 46, Jan.-Febr. 46, April-Mai 46½, Mai-Juni 46¼. — Wetter: Schön.

Paris, 12. Decbr. [Productenmarkt.] Mehl matt, per December 63, 25, per Januar-Februar 64, 50, per März-April 65, 75, per März-Juni 66, 50. Weizen ruhig, per Decbr. 29, 25, per Jan.-Febr. 30, —, per März-April 30, 75, per März-Juni 31, 75. Spiritus —, per Decbr. —, —, Januar-April —, —.

Amsterdam, 12. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 318, —, per Mai 318, —. Roggen loco —, per März 205, per Mai 207. Rüböl loco —, per Decbr. —, pr. Mai 1877 —, pr. Herbst —, —. Raps loco —, —, pr. Frühjahr —, pr. Herbst —.

Glasgow, 12. Decbr., Mittags. Roheisen 58, 10.

Hamburg, 12. Decbr., Abends 8 Uhr 52 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente ¾ ult. Lombarden 155, —. Italiener —, Credit-Actien 107, 50. Oesterr. Staatsbahn 516, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Ziemlich fest. Goldrente 57.

Frankfurt a. M., 12. Dec., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 108, —. Staatsbahn 207, 37. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Wien, 12. Decbr., 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 135, 90. Staatsbahn 258, 25. Lombarden 78, —. Galizier 199, 25. Anglo-Austrian 71, 25. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 14½. Renten

59, 90. Deutsche Reichsbank 62, 45. Bankactien —. Silber 116, 50. Ungarn —, —. Matt. Gold sehr steif. Officielle Bankactien 819.

Paris, 12. Dec., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 77. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 50. Italienische 5% Rente 70, 40. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 521, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 155, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 95, do. de 1869 56, —. Türkenloose 32, —. — Anfangs matt, Schluß fest.

London, 12. Decbr., 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pCt. Rente 69¾. Lombarden 6, 05. 5proc. Russen de 1871 79½. dto. de 1872 79¾. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 10, 13. 6 proc. Türken de 1869 11. 6proc. Vereinigt Staaten per 1882 104⅜. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 12, 55. Paris 25, 35. Petersburg 28⅝. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. December.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	743,4	SSO. schw.	Regen.	7,2	See ruhig.
7-8	Valencia	754,1	WNW. schw.	halb bedeckt.	8,9	Seeg. leicht.
7-8	Yarmouth	756,6	SSW. schw.	wolkig.	6,1	Seeg. leicht.
7-8	St. Matthieu	754,3	SW. mäßig.	Regen.	12,0	See fast unr.
7-8	Paris	761,5	S. schwach.	Nebel.	1,4	
7-8	Helder	758,7	S. leicht.	wolkig.	7,4	
7-8	Kopenhagen	761,6	O. leicht.	bedeckt.	—0,6	
7-8	Christiansund	756,8	SO. schwach.	klar.	—0,5	See ruhig.
7-8	Haparanda	769,0	still.	bedeckt.	—12,0	
7-8	Stockholm	761,1	N. mäßig.	wolkig.	—6,4	Gest. Schnee.
7-8	Petersburg	761,4	O. still.	bedeckt.	—15,2	
7-8	Moskau	761,1	S leicht.	Schnee.	—14,6	
7-8	Wien	762,5	still.	bedeckt.	4,2	
7-8	Memel	759,9	still.	bedeckt.	—4,3	
7-8	Neufahrwasser	761,2	NW. leicht.	bedeckt.	—0,8	Schnee.
7-8	Swinemünde	761,5	N. still.	bedeckt.	1,0	See sehr ruhig
7-8	Hamburg	760,7	SW. schwach.	bedeckt.	4,6	Neblig.
7-8	Sylt	760,5	SO. leicht.	bedeckt.	3,9	Nchts. Regen.
7-8	Crefeld	760,8	SSW. leicht.	bedeckt.	5,8	schw. Nebel.
7-8	Kassel	762,0	SSW. leicht.	bedeckt.	4,2	Dunst.
7-8	Carlsruhe	762,2	SW. leicht.	bedeckt.	4,8	
7-8	Berlin	761,1	SSW. leicht.	Regen.	6,4	
7-8	Leipzig	762,0	SSW. still.	bedeckt.	4,3	Nebel.
7-8	Breslau	764,3	SO. leicht.	Nebel.	1,3	

Uebersicht der Witterung. Auf der Ostsee ist mit der Entfernung des in Rußland belegenen Minimums das Barometer gestiegen, in Westeuropa hat der Barometerfall fortgedauert und sind die Südwinde theilweise aufgefrischt, in Irland steigt jedoch das Barometer wieder seit dem Abend. Ueber ganz Deutschland ist der Druck sehr gleichmäßig und herrscht ruhiges trübes Wetter, mit allgemeiner, im Nordosten beträchtlicher Abkühlung; die Kälte in Finnland nimmt zu.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Valeska** mit dem Kgl. Gerichts-Assessor und Lieutenant der Reserve des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth Herrn **Paul Klapper** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im December 1876.

Emilie von Zwehl, geb. **Schulz.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Valeska von Zwehl,** einzigen Tochter der verw. Frau Hauptmann **von Zwehl,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [5605]

Breslau, im December 1876.

Klapper, Gerichts-Assessor und Lieutenant d. R.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Löwenstein** aus Breslau erlauben sich hiermit ergebenst anzuzeigen **H. Lehmann** und Frau.

Neustadt Westpreußen. [5631]

Als Verlobte empfehlen sich: **Hedwig Lehmann, Leopold Löwenstein.**

Die Verlobung unserer Nichte **Rudolphine Hiller** mit dem praktischen Dentisten Herrn **Albert Löwenstein** zu Breslau zeigen ergebenst an Der Königl. Commissions-Rath **Rudolph Moll** und Frau.

Breslau, Poln.-Lissa, den 12. December 1876. [5632]

Als Verlobte empfehlen sich: **Rudolphine Hiller, Albert Löwenstein,** prakt. Dentist.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Wolff,** Tochter des Herrn **Jonas Wolff** von hier, beehre ich mich hierdurch statt **jeder besonderen Anzeige** mitzutheilen. [5606]

Berlin, den 7. Decbr. 1876.

Dr. August Pleßner.

Seine Verlobung mit dem Fräulein **Clara Graul** zu Frankfurt a. O. beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen [5613]

B. Paschke, Hotel-Besitzer.

Sommerfeld, den 10. Decbr. 1876.

Als Vermählte empfehlen sich: **Georg Pototzky, Clara Pototzky,** geb. **Norden.** [5607]

Breslau, den 10. December 1876.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut **Sigmund Oettinger, Salomea Oettinger,** geb. **Halpern.** [5617]

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut **Herrmann Werner** und Frau [5608] **Ida,** geb. **Wagner.**

Landeshut, den 11. December 1876.

Heute wurde mein geliebtes Weib **Bertha,** geb. **Stendel,** von einem Mädchen glücklich entbunden.

Landsberg, den 11. Decbr. 1876.

[2362] **Prusse,** Pastor.

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr starb nach schweren Leiden, im Alter von 33 Jahren, unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Buchhalter

Albert Böbers.

Dies zeigen betrübt an [5611] **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 11. December 1876.

Trauerhaus: Rosenthalerstr. 8, II.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, 11000-Jungfr.-Kirchhof.

Gestern Vormittag verschied nach schwerem Leiden unser Buchhalter [5616]

Herr Albert Böbers.

Wir verlieren an ihm einen langjährigen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 12. Decbr. 1876.

Die Inhaber der Handlung **B. Perl jun. Nachfolger Sachs & Matzdorff.**

Montag, den 11. d. M., Vormittag 11 Uhr, starb im Alter von 33 Jahren nach schweren Leiden unser guter Freund

Herr Buchhalter Böbers.

Derselbe war uns seit mehreren Jahren ein treuer, anhängender Freund, dessen biederer Charakter neben den vortrefflichsten Eigenschaften des Herzens Jedermann schätzte.

Sein Andenken wird in unserer Mitte unvergeßlich bleiben. [5610]

Breslau, den 12. December 1876.

Die intimeren Freunde.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis **Ohlauerstraße Nr. 52.** Sprechstunde 8—9 Vorm. [7701]

Privat-Sprechstunde: Blumenstraße 4 (9—11, 3—4).

Dr. Heilborn.

Heute Morgen entschlief nach langen, schweren Leiden der **Mühlenbesitzer** [7940]

Herr Hirschel Richter

hierselbst. Durch das Ableben desselben verliere ich einen bewährten, treuen Freund und langjährigen Geschäfts-Socius, dessen Heimgang ich auf das Tiefste beklage.

Beuthen OS., d. 11. Dec. 1876.

Löbel Guttmann.

Heute Morgen um 7 Uhr verschied nach längerem Leiden unser verehrter Chef, der Kaufmann [2356]

Herr H. Richter

zu Beuthen O.-S., Mitinhaber der Firma **Guttmann & Richter** zu Tarnowitz. Sein ehrenwerther Charakter, seine höchst reelle Handlungsweise, sein freundliches Entgegenkommen seinen Beamten gegenüber sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Möge ihm die Erde leicht sein!

Tarnowitz, den 11. December 1876.

Das Beamten- und Mühlen-Personal der Tarnowitzer Dampf-Mühle.

Am heutigen Tage starb nach längeren Leiden der **Mühlenbesitzer**

Hirschel Richter,

ein langjähriges Mitglied unserer Gemeinde, das, unserem Collegium angehörig, sich durch Eifer für die Interessen der Gemeinde und durch redliches Streben auszeichnete. Sein ehrenvoller Charakter, sowie seine Rechtlichkeit sichern ihm ein dauerndes, unverlöschliches Andenken. [7939]

Beuthen OS., d. 11. Dec. 1876.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Durch den heute Morgen 6¾ Uhr erfolgten Tod des Mühlen-Besitzers

Herrn Hirschel Richter

ist dem unterzeichneten Vereine eines seiner ehrenwerthesten Mitglieder, dem Vorstande desselben ein sein mühevolles Amt treu wartender College entrissen worden. [7944]

Während seiner 22jährigen ununterbrochenen Thätigkeit als Vorsteher unseres Vereins hat er bei seinem milden Wesen und seinem braven Charakter viel Ersprießliches gewirkt, was ihm auch nach seinem Tode ein ehrenvolles Andenken in unserer Mitte bewahren wird.

Beuthen OS., den 11. December 1876.

Der Vorstand des Vereins „Chewra Kedischa."

Gestern starb nach längerem Leiden unser gute Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Gelbgießermeister [5609]

Herr Alois Heisig

in Glatz.

Tiefbetrübt zeigen dieses allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an **Die Hinterbliebenen.**

Glatz, Breslau, Herrnstadt, den 12. Decbr. 1876.

Todes-Anzeige.

Heut Abend 9 Uhr verschied an heftigem Leberleiden meine innig geliebte, gute Frau **Lina,** geb. **Schwarzer,** im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an [2352]

Julius Schwannecke, Thier-Arzt.

Beuthen OS., den 10. Decbr. 1876.

Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: Dem Herrn Diakonus Thiele in Zeitz, dem Hrn. Oberlehrer Dr. Koppin in Wismar. — Eine Tochter: Dem Director der Magdeb. Privatbank Hrn. Humbert in Magdeburg, dem königl. Oberförster Hrn. v. Gehren in Forsth. Güntersberg.

Todesfälle. Oberst z. D. Herr v. Arnim in Neustadt E.-W. Hptm. a. D. Hr. v. Wilcke in Wolframshausen. Verw. Frau Prof. Hesster in Salzwedel. Hr. Appell.-Ger.-Rath Witte in Halberstadt.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 13. Decbr.: Zwölftes **Gesammt-Gastspiel** der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel der Herren **Carl Mittell** und **Carl Pander.** **„Heinrich Heine."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. (Hirsch, Operateur u. Lotterie-Collecteur, Hr. Carl Pander a. Gast.) Vorher: **„Nicht fluchen."** Schwank in 1 Act nach dem Französischen von Förster. (Roland v. Donnerkeil, Capitän z. See a. D., Hr. Carl Mittell a. Gast.) Zum Schluß: **„Ein moderner Barbar."** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. (Constantin v. Horst, Herr Carl Mittell a. Gast.)

Donnerstag, den 14. Decbr. **Dieselbe Vorstellung.**

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 13. Decbr. **„Die beiden Waisen."** Melodram in 8 Abtheilungen von D'Ennery und Cormon. Musik von D'Escalier. [7947]

Donnerstag. Vorletztes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau Hedwig Niemann-Raabe. Z. 2. M.: **„Die Fremde."** Schauspiel in 5 Aufzügen von A. Dumas Sohn. Deutsch von Paul Lindau. (Katharina, Frau H. Niemann-Raabe.)

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 13. Decbr. Sechste **Kinder-Nachmittags-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.** Bei halben Preisen: **„Die drei Haulemännerchen",** oder: **„Das gute Liesel und 's böse Gretel."** Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach einem Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Mittwoch, den 13. Decbr. Zum 5. M.: **„Verfehlter Beruf."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von Heinrich Wilhelm. Repertoirestück des Wallner-Theaters in Berlin.

Donnerstag, den 14. Decbr. Benefiz für Frau von Göllner. **„Leiermann und sein Pflegekind."** Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In Vorbereitung: **„Fürst und Kohlenbrenner."** Ausstattungs-Märchen mit Gesang und Tanz. [7948]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 15. December, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.

Tagesordnung:

1) Mittheilungen des Vorstandes.
2) Fortsetzung des Referats über den einheitlichen Gütertarif.
3) Bildung der Creditcommission.

Gäste sind willkommen.

[7935] **Der Vorstand.**

J. O. O. F. Morse □. 13. XII. V. 8 A.

Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch, den 13. December, Abends 6 Uhr: [7954]

Verschiedene Mittheilungen.

Botanische Section.

Donnerstag, den 14. December, Abends 6 Uhr: [7953]

Herr **Limpricht,** Lehrer a. d. höh. Bürgerschule: Ueber die Lebermoose der hohen Tatra.

Unser anerkannt reichhaltiges

Seidenwaaren-Lager

ist von dem circa 30 Procent betragenden Aufschlage unberührt geblieben und bietet deshalb die beste Gelegenheit, ein stets willkommenes Weihnachts-Geschenk vortheilhaft anzuschaffen.

Durch rechtzeitige und namhafte Bestellungen sind wir in der Lage, sowohl die Bonnet'schen schwarzen Seidenstoffe, als die anderer zuverlässiger Fabrikanten, noch zu alten billigen Preisen verkaufen zu können.

☛ Als auffallend preiswerth empfehlen wir einen 60 Ctmr. breiten **Drap du Nord à 5 Mk.** per Meter, dessen heutiger Werth 6 Mk. 75 Pf. ist.

Der nur durch uns beziehbare, von der weltberühmten Firma **Tapissier fils & Debry** in Lyon fabricirte, in seiner Solidität bis jetzt unübertroffene

Cachemire Princesse Royale

(ein von uns garantirter schwarzer Seidenstoff)

erleidet keinerlei Aenderung der bisherigen Preise. Wir notiren nach wie vor per Meter

Qualität Nr. **1** 60 Ctmr. breit	**à 6 Mk.**		Qualität Nr. **3** 62 Ctmr. breit	**à 8 Mk.**
" " **2** " " "	**à 7 Mk.**		" " **4** " " "	**à 9 Mk.**

Als besonderes Kennzeichen haben diese Stoffe einen schwarz-roth-weißen Rand auf nur einer Seite des Stückes.

In gleicher Weise haben wir unsern Bedarf in den neuesten

farbigen und weißen Seidenstoffen

(für deren Wasserechtheit garantirt wird)

vor Beginn der steigenden Tendenz gedeckt, wodurch wir unseren geschätzten Abnehmern den Vortheil der bisherigen billigen Preise zu bieten im Stande sind.

Unsere bewährten „festen Preise" erleichtern sowohl den schriftlichen als persönlichen Geschäftsverkehr und sichern Jedem (auch dem Nichtkenner) eine stets reelle zufriedenstellende Bedienung. — Proben nach auswärts bereitwilligst.

Die Handelsgesellschaft [7928]

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen,

Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Dankſagung!

Allen den zum größten Theil ungenannten Menschenfreunden, welche uns für die kranke, jetzt in fast wunderbarer Weise geheilten Dame im Ganzen die Summe von 536 Mark anvertraut haben, sagen wir im Namen und Auftrage der Genesenen unseren verbindlichsten Dank. Sie können sich der gewissenhaften Verwendung ihrer Gaben versichert halten.

Neugebauer, Subsenior, **Wilhelmine Treutler,** geb. **Kopisch, Dr. Eberty,** Professor.

Den Herren Medicinal-Rath, Professor

Dr. Spiegelberg und **Dr. Alberts,**

welche an meiner Frau eine sehr schwierige Operation glücklich ausgeführt und ihr während der Krankheit die allermöglichste, sorgsamste ärztliche Pflege angedeihen ließen, statte ich hierdurch den tiefgefühltesten Dank ab.

Siersza, Galizien. [5633]

L. Peisker.

Ein **Agent** f. Breslau, der bei Destillateuren, Conditoren u. Kaufltn. eingeführt ist, wird von einer Fabrik ätherischer Oele und Essenzen unter günstigen Bedingungen ges. Adr. mit nur guten Ref. werden sub **L. B. 176** an **Rudolph Mosse, Berlin S., Filiale Louisenstadt,** Prinzenstr. 35, erbeten.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 13. December, im großen Saale des Institutshauses:

Geselliger Abend.

Musikalische und declamatorische Vorträge, Aufführungen u. s. w. [7883]

„Gesellschaft Eintracht."

☛ Sonnabend, den 16. December cr., Abends 7 Uhr: ☚ [7950]

Familienabend

☛ im Saale des **Café restaurant.** ☚

Der Vorstand.

Oberschlesische Eisenbahn.

Sonnabend-Extrazüge Breslau—Oppeln.

Um den Besuch der Breslauer Abend-Vergnügungen zu erleichtern, soll versuchsweise von **Sonnabend, den 16. d. Mts. ab** bis auf Weiteres **jeden Sonnabend,** Abends 11 Uhr 15 Minuten, ein Extrazug von Breslau nach Oppeln abgelassen werden. Derselbe wird I., II. und III. Klasse führen, in Ohlau, Brieg und Löwen anhalten und 12 Uhr 45 Minuten in Oppeln eintreffen. Zur Benutzung berechtigen die gewöhnlichen Tour- und Retour-Billets. [7926]

Auf den Zwischen-Stationen nimmt der Zug **keine** Passagiere auf; auch findet mit demselben keine Gepäck-Beförderung statt.

Breslau, den 8. December 1876.

Königliche Eisenbahn-Commission.

gez. **von Caprivi.**

Neuer Wahlverein der Fortschrittspartei in Breslau.

Reichstags-Abgeordneter Professor Dr. Hänel, welcher von beiden Wahlvereinen als Candidat für die nächsten Reichstagswahlen in Aussicht genommen, telegraphirt uns, daß er bereit sei, sich am 18. December c. den Wählern der Fortschrittspartei Breslaus zu präsentiren. Ort und Stunde werden wir nach vorangegangener Verständigung mit dem Wahlverein der Fortschrittspartei bekannt machen. [7964] **Der Vorstand.**

Turnverein „Vorwärts."

Sonnabend, den 16. December:

Geselliger Abend

im Liebich'schen Saale. — Beginn 8 Uhr.

Mitglieder haben Zutritt gegen Vorzeigung ihrer letzten Mitgliedskarten und können Gastbillets bei Herrn **E. Schweitzer,** Schweidnitzerstraße Nr. 51, in Empfang nehmen. [7962]

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir meine [5624]

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den zartesten Mustern der geneigten Beachtung zu **wirklich billigen Preisen** zu empfehlen. — Alte Gold- und Silbersachen werden gekauft als auch statt Zahlung angenommen.

Herm. Conrad, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, **Alte Taschenstr. 7,**

der höheren Töchterschule gegenüber.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [7956]

Die Herren Actionaire, welche die neuen Dividendenscheinbogen von unserer Hauptkasse noch nicht bezogen, werden wiederholt hierzu aufgefordert.

Direction.

Circus Renz.

Heute, Mittwoch, 13. December:

Die Königin von Abyssinien.

Ein spanisches Stiergefecht.

Zum ersten Male:

Hirsch in der Tanzstunde,

komisches Intermezzo. [7959]

Die 4fache Fahrschule.

Morgen: Vorstellung. Sonntag: Zwei Vorstellungen.

E. Renz, Director.

Breslauer Concert-Haus,
früher Wiesner, Nikolaistr. 27.
Heute Mittwoch u. folgende Tage:

Concert

und große Theater-Vorstellung.

Anfang des Concerts 7½ Uhr, des Theaters 8 Uhr. [7963]
Entree 30 Pf., reservirte Plätze 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich: [7951]

Großes Concert

u. Auftreten sämmtlicher Künstler, verbunden mit

Großer Gratis-Weihnachts-Tombola.

Jeder geehrte Besucher erhält an der Kasse ein Billet, als Loos giltig, und findet die Verloosung den 23sten December Abends im Locale statt.
Die Gewinne sind Abends während des Concerts ausgestellt.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.

Heute: [7860]

CONCERT von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel der drei Geschwister **Rommer,** gen. die Singvögelchen des Südens, in ihrer schwäb. Nationaltracht, sowie **Auftreten** der französischen Chansonette-Sängerin **Mdlle. Camille Latour** u. der Wiener Chansonette-Sängerin **Fräulein Carola.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Heute Wurstabendbrot.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[7849] Heute und täglich:

Concert u. Vorstellung

hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Orchesterverein.
Freitag, den 15. December, Abends 7 Uhr,
im Musiksaal der Universität:

5. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung von Frau
Dr. Clara Schumann.
Symphonische Etuden. Schumann.
Quartett D-dur. Mozart.
B-dur-Trio op. 91. Beethoven.
Eintrittskarten à 3 Mk. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [7930]

Castan's Panopticum,

rühmlichst bekannt aus der Kaiser-Gallerie in **Berlin,**

in Breslau, Königstrasse Nr. 1,

Ecke Schweidnitzerstraße.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [7726]
Gebrüder Castan.

4, Schweidnitzerstr. 4, im „grünen Adler", 1. Et.

Meisel's

weltberühmtes anatom. Museum, verbunden mit einer Glas-Stereoskopen-Ausstellung, ist tägl. v. früh 9 Uhr bis 10 Uhr Abends geöffnet. Dinstag u. Freitag von 2 bis 10 Uhr Abends nur für Damen allein. [5581]
S. Meisel.

Jugendschriften.

Classiker. — **Trewendt & Granier's** Buch- und Kunsthandlung, **37, Albrechtsstr. 37,** neben dem Schles. Bankverein. — Prachtwerke.

Geschenkliteratur.

Classiker, Prachtwerke, Jugendschriften, Spiele

[7417]

in grosser und guter Auswahl.
Ausführliche Kataloge gratis in der Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Schweidnitzer Strasse No. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Julius Hainauer,

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.

Grosses Lager der gangbarsten Bücher und Musikalien

in soliden und eleganten Einbänden.

Jugendschriften,

erzählend und belehrend für jedes Alter,
für **Knaben** und **Mädchen:**
Robinson von M. 1 bis M. 5.
Reiseabenteuer von M. 0,75 bis M. 8.
Märchenbücher von M. 0,50 bis M. 15.
A-B-C- und Bilderbücher von M. 0,10 bis M. 10.
Unzerreißbare Bilderbücher von M. 0,75 bis M. 8.
Komische Bilderbücher von M. 1 bis M. 6
Spiele jeder Art von M. 1 bis M. 9. [7442]
Große Auswahl.

Leuckart'sche

Sort.-Buch- u. Musikhdlg.,
Albert Clar,
Kupferschmiedestraße 13.
Weihnachtskataloge gratis.

Elegant gebunden.

Göthe, sämmtl. Werke, M. 13, 15, 18 ꝛc. Auswahl à M. 6, 7, 7,50 ꝛc.
Schiller, sämmtliche Werke, à M. 3, 4,50, 5 ꝛc. Palleske, S.'s Leben, M. 4,50.
Heine, sämmtliche Werke, à M. 18, Auswahl à M. 20,75.
Börne, 5 Bände, M. 8, Auswahl M. 1,50.
Lessing, sämmtliche Werke, M. 4, 5,50 ꝛc., Auswahl à M. 1, 1,50, 3 ꝛc.
Shakespeare, Werke, M. 6, 9, 14.
Jean Paul, Werke, M. 33, Auswahl M. 10.
Körner, sämmtl. Werke, à M. 1,50, 2, 3, illustrirt M. 6. [7441]
Sämmtl. in Prachtband. Bessere Ausgaben sind ebenfalls in großer Auswahl vorräthig.

Leuckart'sche

Sort.-Buch- u. Musikhdlg., Albert Clar, Kupferschmiedestr. 13.
Weihnachtskatalog gratis.

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

2000 Thaler

gegen hypoth. Sicherheit gesucht.
Offerten u. M. Z. 2384 an Hrn. E. Kabath, Carlsstraße 28. [7936]

Nieritz's 6 beste **Erzählungen,** geb. à 75 ₰, beim Verleger **Matzerath,** Leipzig.

Jugend-Bibliotheken

I. Bibliothek f. Kinder bis zu 9 Jahren, enthaltend 9 Bücher: **Kleine Leute,** m. 12 colorir. u. sieben schwarzen engl. Holzschnitten, Erzählungen, Fabeln, Märchen, Bilderbüchern etc., statt 12 Mk. für **nur 3 Mk.**

II. Bibliothek f. die **Jugend v. 9—15 Jahren,** enthält **12 Bücher,** u. A. **Kinderlaube,** Bd. X., **Paul und Virginie, Homer's Iliade** f. d. Jugend, Jugendschriften von **Chamisso, Schanz, Köhler, Lausch, Ferd. Schmidt** u. A., statt 25 Mk. für **nur 6 Mk.**

Alle i. d. Bibliotheken enthaltenen Bücher sind **neu, gebunden und vollständig.**

Da d. Vorrath der Sammlungen, die wir nicht mit **uns nachgeahmten** zu verwechseln bitten, gewöhnlich vor Weihnachten ausverkauft ist, so ersuchen wir um mögl. baldige Einsendung geehrter Aufträge, von auswärts gefl. durch Postanweisung. [7955]

Grösstes Lager von Jugendschriften, Bilderbüchern, Classikern, Prachtwerken, Erbauungsschriften, Gesellschaftsspielen, Selbstbeschäftigungs-Spielen (Fröbel), Erd- u. Himmelsgloben, Edition PETERS,

Werken aus allen wissenschaftlichen Gebieten.

Unser Weihnachts-Katalog wird auf Verlangen gratis u. franco versandt. — Ansichtssendungen aus unserem grossen Lager machen wir, auch nach auswärts, sehr gern. — Alle in anderen Katalogen und Zeitungen annoncirten Bücher sind auch bei uns stets vorräthig.

Schletter'sche Buchhandlung,
E. Franck, in Breslau.
Eugen Franck in Oppeln.

Der mobile Halbmond.

Ein lustiges Türkenspiel.
Preis 1 Mk. 80 Pf.
Prachtausgabe mit vielen Ueberraschungen 4 M.
Die Motive sind dem orientalischen Kriege entnommen.
Vorräthig in der [7920]
Schletter'schen Buchh.
E. Franck in Breslau.
Eugen Franck in Oppeln.

In allen Buchhandlungen, in Breslau: bei **W. G. Korn,** ist zu haben:

[7949]

Koch- und Wirthschaftsbuch

von

Christiane Steinbrecher.

Herausgeberin der landwirthsch. Frauenzeitung.
31 Bogen. 8. Elegant geb. 4 Mark.

Was werden wir morgen kochen?

Auf jedem Weihnachtstisch wird dieses soeben erschienene Buch Freude machen, giebt es doch in seinem, es zur Specialität erhebenden Hauptinhalte: **Koch-, Haushaltungs- und Wirthschaftskunst,** die in gediegener Erfahrung gesammelten, nützlichsten Winke und Belehrungen, so daß es der Frauenwelt als treuer Rathgeber, das Wohlbehagen am häuslichen Herd fördernd, sich bewähren wird. — Das Buch bringt in weit über 1000, **auf jeden Tag des Jahres** rationell vertheilten **dreifachen Speisezetteln für große, mittlere und kleine Haushaltungen,** mit ökonomischer Verwendung zurückgestellter Speisen, die beste Anleitung zu der Wahl des **täglichen Mittagstisches** und unter der monatlichen Rubrik: **„Speisekammer und Keller",** zu den nothwendigen Einkäufen in jedem Monat. Außerdem reiche Auswahl an Speisezetteln für **Frühstück, Büffets, Festessen** u. s. w. Jedem Gericht ist die betreffende **Kochrecept**nummer beigefügt. Der **Hauswirthschaftliche** Theil umfaßt neben vielen **Wirthschaftsrecepten** eingehende, durch Abbildungen veranschaulichte Artikel über die Küche, das Einkochen der Speisen in luftdichte Büchsen, Erhaltung der Vorräthe, Behandlung der Wäsche, Einkauf der Leinwand u. s. w.

Berlin. Liebelsche Verlagsbuchhandlung.

Als bester Briefsteller wird durch Zeitungen in vierundzwanzigster Auflage allgemein empfohlen: [7918]

Campe's vollständiger Briefsteller,

oder: **230 Musterbriefe** für alle Verhältnisse des Lebens, um danach alle Arten von Briefen nach den besten Regeln des Styls schreiben und einrichten zu lernen.— Nebst 100 Formularen zu Geschäfts-Aufsätzen, Eingaben, Gesuchen, Schuldscheinen und Klageschriften, wie auch zu Wechseln, Vollmachten und Contracten.
Zwanzigste Auflage.
Preis 1 Mk. 50 Pf.
Es ist dies unbedingt einer der „besten Briefsteller", welcher zugleich die Erklärung der neuen Maße und Gewichte enthält.
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr
Für Arme unentgeltlich. [7765]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

5000 Thlr. Hypotheken a. 1 Grundstück an der Promenade hinter 26 Mill., mit der Hälfte des Grundstückswerths eingehend. [5620]
2000 Thlr., Tauentzienstr., hinter 15 Mill., Feuerv. 21 Mill., f. m. Damno sof. zu cediren. Näh. b. S. Schurgast, Kupferschmiedestr. 17.

Das aufs Reichhaltigste assortirte
Glas-, Porzellan- und Topfwaaren-Lager,
Rosenthalerstraße Nr. 2,
wird geneigter Beachtung empfohlen.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die p. t. Actionäre der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern werden hierdurch zur diesjährigen [7932]

ordentlichen General-Versammlung

auf Mittwoch, den 20. December cr., Nachmittags 3½ Uhr, in das Conferenzzimmer des alten Börsengebäudes am Blücherplatze

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Prüfung des Jahresberichts und des Jahresabschlusses und die Decharge der Verwaltung.

Das Actien-Lagerbuch befindet sich im Comptoir des Herrn Geh. Commerzienraths **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5, woselbst auch der **Abschluß** und die **Bilanz** des Geschäftsjahres 1875/76 zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 12. December 1876.

Der Aufsichtsrath der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein großes Lager aller Qualitäten

weißer und bunter Leinwand, fertiger Wäsche, Tischzeug, Kaffeeservietten, Handtüchern, Tisch- und Bettdecken ꝛc.

zu den niedrigsten Preisen in [7707]

bekannter reeller Waare.

Auch in diesem Jahre verkaufe ich eine große Partie weiße

rein leinene Taschentücher

in schöner Qualität
zu den Ausnahmspreisen von 1 Thlr., 1⅙ Thlr., 1⅓ Thlr., 1⅔ Thlr., 2 bis 4 Thlr. das Dutzend.

Eduard Kionka,
Ring Nr. 42.

Robert Kessler, Ring Nr. 8,

[6731] **Weinhandlung**

en gros und **en détail.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollenen Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Als nützliche und preiswerthe Weihnachtsgeschenke empfehlen:

Büchertaschen,
extra dauerhaft gearbeitet,
für Mädchen St. von **M. 1 an,**
für Knaben St. von **M. 1,50 an.**

Photographie-Albums,
größte Auswahl in den neuesten Mustern,
in Callicot à 55 Pf., 1,50, 1,75, 2,50 M.,
in Leder à 75 Pf. bis 9 Mk.
Groß 4.-Format von 8,25—20 Mk.

Größtes Lager von
Selbstbeschäftigungsspielen, Arbeitsspielen für Mädchen und Knaben,
allen Arten
Gesellschaftsspielen.

Schreibmappen,
mit und ohne Einrichtung, in Papier, Callicot und Leder, Stück von 20 Pf. bis 15 Mk.

Ferner in größter Auswahl die beliebt gewordenen elegant gearbeiteten
Pultmappen,
mit und ohne Schloß in Callicot und Leder à Mk. 1,80, 2,00, 2,25 und 2,50.

Musikmappen,
in Papier mit dauerhaften Henkeln Stück 75 Pf.,
in Callicot Stück 1,25, 1,50, 1,75 und 2,25 Mk.,
in Leder, extra gute, Stück 4,00 und 4,75 Mk. [7927]

Heinr. Ritter & Kallenbach, Papierhdlg., Nicolaistr. 12, Ecke Büttnerstraße.

---

100 Visitenkarten, gelb Carton, 12½ Sgr.,
Briefbogen und Couverts mit Monogramm, à Carton 1 M.

Alle Lederwaaren: Albums mit und ohne Musik, Schreibmappen, überraschend schöne Muster, Notenrollen ꝛc., — Kinderspiele, Bilderbücher, Schreibzeuge, alle Schulutensilien, Büchertaschen, Reißzeuge ꝛc., billig und nur gut. [7663]

R. Wilhelm, Nikolaistraße 64.

Weihnachts-Ausstellung

von

C. C. Petzold & Aulhorn,
Schweidnitzerstraße 16 18.

Carl Micksch,
Ohlauerstraße 58.

Christbaum- und Tafel-Confecte.
Trink- und Speise-Chocoladen. Lübecker und Königsberger Marzipan. Chinesische und Russische Thees. Bonbonnièren, Attrapen und Knallbonbons.

Auswärtige Aufträge [7925]
gelangen prompt zur Ausführung.

Weihnachts-Ausverkauf. Neueste Taillentücher, garnirte Kopftücher v. 1 Thlr. an, Mohairtücher, Fanchons, Westen, Damenröcke, Kinderanzüge u. Höschen, Gamaschen, Strümpfe und Socken von bester Handarbeit, Unterjacken und Hosen, Leibbinden, Knie- und Pulswärmer, Winterhandschuh ꝛc., sowie beste Moiré- und Gummistoffschürzen zu billigst. Preisen Ohlauerstr. 73, 3. Viertel vom Ringe. **J. P. Wenzlik.**

Ad. Zepler

in

Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 1,

dicht am Ringe,

empfiehlt seine ins Galanteriewaarenfach einschlägigen, zu

Geschenken

jeder Art am besten geeigneten Artikel,

als besonders hervorragend zu nennen:

Lederwaaren, Holzwaaren, Japan-Artikel, Chatouillen, Bronce- und Alabaster-Waaren.

F. Damentaschen, Gürteltaschen von 1½ bis 15 Mark, **Reisetaschen, Reisekoffer** von 3 bis 30 Mark, **Reisetaschen** mit Einrichtung, **Reise-Necessaires, Couriertaschen, Eisenbahntaschen** für Damen und Herren, **Näh-Necessaires, Nähkästen, Taschen-Necessaires, Taschenspiegel, Reisespiegel, Manchetten- und Kragenkasten,**

F. Hemdenmappen, Schreibmappen, Photographie-Albums von 80 Pf. bis 30 Mark, **Schultaschen** für Knaben und Mädchen von 1 bis 6 Mark, **Musik-, Bilder- und Zeitungsmappen** von 1 bis 6 Mark, **Schreibkästen, Poesiebücher, Oberhemden-Mappen, Musik-Albums, Musik-Necessaires, Musiktempel** 2c., **Effectenmappen, Actentaschen,**

Plaidtaschen, Jagdtaschen, Pürschtaschen von 6 bis 15 Mark, **Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen** von 60 Pf. bis 9 Mark, **mit f. Stickereien** von 1½ bis 12 Mark, **Schlüsseltaschen, Brillen-Etuis, Notizbücher, Taschen-Feuerzeuge** mit und ohne Stickerei, **Taschen-Laternen, Bankscheintaschen, Wechseltaschen,**

Goldbehälter, Feldflaschen, Trinkbecher, Kinder-Jagdtaschen, Lederschürzen für Kinder und Frauen, **Tragbänder, Stöcke, Schirme, Wandtaschen, Wand-Console,** von 1½ bis 7 Mark, **Rauchtische** von 5 bis 20 Mark, **Schirmständer, Cigarrenkästen** von 3 bis 10 Mark, **Stiefelzieher, Pfeifen-Etageren,**

Notenständer, Handtuchhalter, Schlüsselhalter von 50 Pf. bis 2 Mark, **Bilderrahmen** und **Einrahmung, Brotteller, Butterteller** von 2 bis 6 Mark, **Bücherschränke, Bürstenhalter, f. Bürsten** und **Kämme, Toiletten-** und **Kammkästen** von 75 Pf. bis 7½ Mark, **Garderobenhalter** von 1½ bis 6 Mark,

Rauchservice und **Schreibzeuge** von 1 bis 12 Mark, **Rauchtische** von 5 bis 20 Mark, **Kartenpressen, Briefdrücker, Uhrhalter, Aschbecher, Feuerzeuge, Cigarrenschränke, Schlüsselschränke** von 6 bis 25 Mark, **Hausapotheken, Kalender, Lichtschirme, Theekasten, Theebretter, Thermometer** 2c.

☛ **Ein- und Verkauf sind den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechend abnorm billig.** ☚ **D. D.** [7931]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [513]

Otto Guhrauer

zu Breslau, Junkernstraße Nr. 28, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. October 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. December 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. Januar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Plathner, Poser, Salzmann und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 12. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Gewahrsam befinden sich 100 Mk., welche in einem Schein auf dem Fußwege vom Hübscherei-Vorwerke Gramschütz nach der Chaussee im Monat November d. J. gefunden sind, ferner eine silberne Taschenuhr, welche am 1. September d. J. in der hiesigen Bade-Anstalt gefunden ist. Die unbekannten Eigenthümer des Geldes und der Uhr werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen, spätestens im Termine [1039]

am 16. Januar 1877

an Gerichtsstelle bei Verlust ihres Rechts zu melden und ihr Eigenthum nachzuweisen.

Namslau, den 7. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Ostrowo, I. Abtheilung,

den 27. November 1876, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [950]

Louis Scholz

zu Ostrowo ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. November 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Zakobielski hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Brüll anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. December 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 6. Januar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Februar 1877, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem genannten Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Brüll zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Roll, Jahn u. Brunsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 180, woselbst die hiesige Actien-Gesellschaft in Firma:

Ostdeutsche Bank, in Liquidation,

aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 30. November 1876 heute in Colonne 4 eingetragen:

Der Rechtsanwalt **Paul Mehring** zu Posen ist seit dem 29. November dieses Jahres als Mitliquidator ausgeschieden. [1042]

Posen, den 1. December 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Beamte können **Geld** unter Discretion erhalten. Adr. M. M. 60 Briefk. d. Bresl. Ztg. [5640]

Kleie-Auction.

Sonnabend, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

soll im hiesigen Königlichen Burgfeld-Magazin eine Partie Roggen-Kleie, Roggen- und Hafer-Fegekaff, Bäckerei- 2c. Fußmehl, sowie einige Salzsäcke meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. [1040]

Breslau, den 11. December 1876.

Königliches Proviant-Amt.

Holz-Verkauf

Oberförsterei Kupp.

Donnerstag den 21. Decb. c., Vormittag von 10 Uhr ab,

sollen in dem **Brand'schen** Gasthause hierselbst folgende Bauhölzer gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden: [1041]

Forstbezirk Brody Totalität 25 Kiefern mit 9 Fstmtr., 43 Fichten mit 21 Fstmtr., Jagen 4, 120 Kiefern mit 103 Fstmtr. Forstbezirk Chroscziitz, Jagen 163, 101 Kiefern mit 83 Fstmtr., Jagen 199, 90 Kiefern mit 62 Fstmtr., Jagen 178, 621 Kiefern mit 363 Fstmtr. Forstbezirk Groß-Döbern, Jagen 98, 629 Kiefern mit 393 Fstmtr., 121 Fichten mit 41 Fstmtr. Forstbezirk Neu-Kupp, Jagen 124, 836 Kiefern mit 773 Fstmtr. und Forstbezirk Massow Totalität, 38 Kiefern mit 23 Fstmtr. und Jagen 69, 529 Kiefern mit 291 Fstmtr.

Kupp, den 11. December 1876.

Der Oberförster.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz. Dinstag den 19. d. Mts., Vormittag von 11 Uhr ab

sollen in **Forms Hotel** in **Oppeln** an **trockenen** Brennhölzern aus dem Einschlage **pro 1876** aus Jagen 32 des Schutzbezirks Nakel [1044]

2000 Rmtr. Kiefern Scheit

in größeren Loosen gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 11. December 1876.

Der Oberförster. Vosfeldt.

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz. Dinstag den 19. d. Mts., Vormittag von 10 Uhr an

sollen in Forms Hotel in Oppeln aus den Schlägen pro 1877:

a. Schutzbezirk Kupferberg Jagen 7b. 198 Kiefern mit 301,26 Fstmtr.,
b. Schutzbezirk Malino, Jagen 82a., 118 Kiefern mit 204,27 Fstmtr. u. 12 Fichten mit 15,84 Fstmtr.,
c. Schutzbezirk Derschau, Jag. 124d., 31 Kiefern mit 41,91 Fstmtr. u. 53 Fichten mit 85,22 Fstmtr.

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 11. December 1876.

Der Oberförster. Vosfeldt. [1045]

Bekanntmachung.

Lehrerinnen.

An unserer simultanen Volksschule sollen vom ersten April 1877 ab vier Lehrerinnen, welche nach der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 anstellungsberechtigt sind und die **gleichzeitige Befähigung für Ertheilung des Handarbeits- und Turn-Unterrichts besitzen, angestellt werden.**

Die Anstellung erfolgt zunächst unter der Bedingung **vierteljährlicher Kündigung.** Jahres-Gehalt beträgt 900 Mark. [1043]

Bewerberinnen wollen sich unter Einsendung ihrer Atteste und eines Lebenslaufes bis zum 20. December 1876 ihre Meldung schriftlich einreichen.

Kattowitz, den 8. December 1876.

Der Magistrat.

Ein junges geb. Mädchen bittet um **ein Darlehn** von 6 Thlr. Off. erb. u. A. 59 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

Posen, den 9. December 1876.

Bei dem Magistrate der Stadt Posen soll die Stelle eines besoldeten Stadtbauraths, deren Gehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß auf 5400 Mk. jährlich festgesetzt ist, **vom 1. October 1877 ab** auf 12 Jahre besetzt werden, mit der Maßgabe, daß der zu Wählende bereits **vom 1. April 1877 ab** dem Magistrat zur Beschäftigung sich disponibel zu stellen hat. [7919]

Bewerber, welche das Examen als Königlicher Baumeister absolvirt haben müssen und die Verpflichtung eingehen, ihre gesammte Thätigkeit der Stadtgemeinde zu widmen und sich jeder Arbeit für Privatpersonen und Behörden zu enthalten, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum

15. Januar 1877

an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten der Stadt Posen. Pilet, Justiz-Rath.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, kath., gelernter Kaufmann, moment. Besitzer eines Gasthauses in einer Stadt Oberschl., sucht auf diesem Wege e. Lebensgefährtin. Häuslichkeit Hauptsache. Vermögen ca. 2000 Thlr. Damen, deren Eltern, Vormünder oder auch junge Wittwen belieben sich ohne Vermittl. vertrauungsvoll, unter Angabe näherer Verhältnisse, womöglich mit Photogr.-Einsendung an die Expedition der Bresl. Ztg. unter K. K. 58 zu wenden. Discretion Ehrensache.

Geld gegen Unterpfand

von Waaren, Hypotheken, Gold und and. Werthsachen, direct v. Geldgeber **Bergmann,** Freiburgerstr. 22, II. Et.

Ein pens. Offizier wünscht sich an einem rentablen **Fabrikgeschäft** mit einer Einlage von 40-—50000 Mark **zu betheiligen.** [7812]

Offerten G. A. Breslau postlagernd.

Syphilis, sämmtl. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächezustände und Frauenleiden werden durch **Th. Ulrich's größte** und sicherste Kur Berlins brieflich geheilt. **Th. Ulrich, Berlin,** Oranienstr. 42.

Klinik z. gr. u. sicheren Heilung geh. und Frauenkr., Hautl., Syphilis, Schwäche, Reißen. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. Nr. 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Damen

Rath und Hilfe in allen geheimen Angelegenheiten, Regelstörungen etc. Adressen unter **Dr. Herz,** befördert das [2321]

Allgemeine Verkehrs-Comtoir

Circusstr. 35, I., Dresden.

Rückersatz d. Nervenkraft

für Männer in allen

Schwächezuständen,

mögen dieselben durch Alter, Krankheit oder jugendliche Verirrungen entstanden sein. — Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“, erläutert durch anatomische Abbildungen, ist das werthvollste Werk über diesen Gegenstand, in Hunderttausenden von Exemplaren über den Erdball verbreitet, und wird von **W. Bernhardi** in **Berlin** SW., Tempelhofer Ufer 8, für 2 Mk. discret in Couvert verschickt. Außerdem ist dasselbe ohne Preiserhöhung zu haben i. d. **Schletter'schen Buchhandl., Breslau,** Schweidnitzerstr. 16—18. [2242]

Ausverkauf des Waarenlagers einer Concursmasse.

Am 13. December d. J., früh 8 Uhr, und an den folgenden Tagen findet der Ausverkauf des großen, wohlassortirten, zur **Louis Herzfeld'schen Concursmasse** gehörigen Waarenlagers hierselbst gegen gleich baare Zahlung statt.

Das Waarenlager enthält **alle Arten Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Tuche, Kattune, Tücher, Decken, Wollwaaren, Hosenzeuge u. s. w.**

Groß-Strehlitz, 9. December 1876.

Der definitive Concurs-Verwalter.

Feuerstack, Rechtsanwalt. [2337]

Das große Pelzwaaren-Lager

von M. Boden, Kürschner, Ring 35, par terre, I. u. II. Etage, Breslau,

empfiehlt feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- und Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons

mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.

Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren [7427]

in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Fee, Bisam und Skungs.

Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.

Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. — Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstatt besorgt.

M. Boden, Kürschner, Ring 35.

Von einer der ersten Berliner Holzwaaren-Fabrik sind mir sehr geschmackvolle Dessins von: [7945]

Toiletten-, Rauch-, Nipp-, Blumen- und Nähtischen, Ofenschirme, Haus-Apotheken, Staffeleien, Noten-, Schirm- und Blumenständer, Etageren, Servietten-, Handtuch- und Garderoben-Halter, Rauch-Service. Schreibzeuge, Uhrenhalter, Bilderrahmen 2c. 2c.,

zum Verkauf übergeben worden, die ich der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums bestens empfehle. Die Preise sind auffallend billig.

E. Steimann,
Riemerzeile Nr. 15.

Mein wohl assortirtes Lager von **Gummi-Spielsachen, pariser und deutsches Fabrikat,** sowie von **Gummi-Schuhen mit und ohne Pelz, Regenmänteln** 2c. 2c. empfehle ich zu Weihnachts-Geschenken passend, einem geehrten Publikum. [4946]

E. Steimann, vorm. Brendel,
Riemerzeile Nr. 15.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder in **weiß** per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in **rothbraun** und **Eichenfarbe** 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [7574]

Fabrik medizinischer Verbandstoffe.

Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.

Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.

Prämiirt Philadelphia 1876, Große Preis-Medaille.

Breslau, Schuhbrücke 34.

Das Damen-Putz-Geschäft, Ring Nr. 58,

soll verkauft oder aufgelöst werden.

Hüte dieser Saison, Hauben, Coiffüren, franz. Blumen, Reste in Sammet, Velour 2c., werden billigst ausverkauft. [5634]

Die
Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik
von
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3 in Breslau,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß ihr Lager in allen feinen **Confituren** aufs Beste assortirt ist.

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Baierisch Malz sind bei Hals- und Brustleiden als vorzüglichstes Linderungsmittel rühmlichst bekannt. Alle anderen **Zuckerwaaren, kleine Bonbons, Maschinen-Bonbons** 2c. 2c. zu den allerbilligsten Fabrikpreisen. [7404]

Königsberger Marzipan, 15 Sgr. das Pfd.

J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges, **Neue Taschenstr.-Ecke,**

empfiehlt Königsberger Marzipan (wie immer) 15 Sgr. das Pfd., alle anderen feinen und feinsten Figuren u. Confitüren, 20 Sgr. das Pfd., Aufträge von 1 Pfd. ab werden sofort besorgt. Weihnachts-Striezel von Wiener Mehl und Sultan-Rosinen. [5614]

Mokrau per Nicolai O.-S., 10. December 1876.

Wir machen hiermit ergebenst bekannt, daß wir [7820]

die Gesammtförderung von
Stückkohlen
aus unserer St. Adalbert-Grube
wie Theilförderungen von unserer
Burghard- und Napoleon-Grube
an Herrn **Philipp Nathan** in **Orzesche** überlassen haben.

Die Gruben-Verwaltung.
A. Rothkögel.

Bezugnehmend auf obige Anzeige bittet um gütige Aufträge und versichert beste Ausführung

Philipp Nathan
in Orzesche.

Die Verwaltung der Steinkohlengruben: **St. Adalbert, Burghard** und **Napoleon** zu **Mokrau** bei Nicolai O.-S. hat gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme **täglich 1000 Ctr. frisch geförderte Würfelkohlen** à Centner 30 Pf. abzugeben.

Bei größeren Bezügen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Aufträge nimmt entgegen [2331]

Die Berginspection.
A. Rothkoegel.

Kaffee — Zucker.

Feinster Bahuri-Kaffee	roh à Pfd. 160 ₰	gebrannt à Pfd. 200 ₰
„ Menado-Kaffee	„ „ „ 150 „	„ „ „ 190 ₰
„ Java-Kaffee	„ „ „ 130 u. 140 ₰	„ „ „ 170 u. 180 ₰
„ Domingo-Kaffee	„ „ „ 105 u. 120 „	„ „ „ 140 u. 160 „
„ Mocca-Kaffe	„ „ „ 140 ₰	„ „ „ 180 ₰

Roher Kaffee wird bei Entnahme von 5 Pfd. 2 ₰, bei 10 Pfd. 3 ₰, bei 20 Pfd. 4 ₰, bei 50 Pfd. 5 ₰ das Pfund billiger berechnet. [7240]

Gebrannter Bruchkaffee, welcher beim Durchsieben des ganzen Kaffee gewonnen wird . . . . à Pfd. 90 ₰

Feinster harter Zucker (Raffinade) im Brod . . . . à Pfd. 52 ₰

Feinster weißer Farin à Pfd. 48 ₰, hellgelb. Farin . . à Pfd. 44 ₰

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

F. Reichelt's Brust-Pillen,

vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebrauchs-Anw. à 6 Sgr. [5655]

in den meisten Apotheken Breslau's und der Provinz.

Ein Gut, 100 Morg. Weiz.- u. Rübenbod., maff. Geb., 10 Kühe, 3 Pferde, vollst. todtes Invent., ¾ Meil. von einer Kreis- u. Garn.-Stadt Mittelschles., an der Bahn, ist zu verk. resp. gegen ein sch. Haus in Breslau zu vertauschen. Selbstkäufer erf. Näh. unter E. E. postlag. Mauritiusplatz, Breslau.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber verkaufe ich meine Besitzung. Dazu gehört ein massives, großes, elegantes Wohnhaus nebst großen massiven Wirthschafts-Gebäuden und einige dreißig Morgen guten Acker nebst Obst-Garten; alles zusammenhängend in der Stadt belegen und zu verschiedenen gewerblichen und industriellen Anlagen sich eignend. Eisenbahn am Orte und eine zweite in Aussicht. Ernstliche Käufer belieben sich an den Restaurateur Herrn **Mader** zu **Nikolai** zu wenden, der Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird. [2359]

Für ca. 500 Thlr.

ist ein **sehr rentables** Fabrikgeschäft in Breslau mit guter Kundschaft per sofort zu übernehmen. Fachkenntnisse nicht erfordert. [5592]

Off. H. 1000 postlagernd Breslau.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Droguen-Geschäft in bester Lage Breslau's ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts mit verhältnißmäßig geringem Capital unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [5621]

Adressen sub M. N. 56 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

H. Meinecke, Breslau
Albrechts-Str. No. 13.
Patent-Regulirbrenner
25–30 %
Gas-Ersparniss.
Fabrik für feuer- und diebessichere Cassen-Schränke
Fabrik für Gas- und Wasseranlagen.
Anschläge gratis.

Glas u. Porzellan
für Restaurants u. Conditoreien.
Stamm-Kuffen.
Porzellan- und Glasschilder.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Spielwaaren.
Puppen. — Kinderservice. [5583]

Eine Partie **diverse Webegeschirre** habe billigst abzugeben. Offerten unter R. 57 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2357]

Stammseidel von 1 bis 9 M.

Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [7796]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Für Fuhrwerksbesitzer und Spediteure.

2 vierzöllige, gebrauchte Brett- und Rollwagen, mehrere Arbeitsgeschirre, 1 neues starkes Tau billig zu verkaufen. Näheres im **Speditions-Geschäft Ring 52.** [7957]

Hochfeine
Tafelbutter,
täglich frisch, offerirt [7725]

Heinrich Schwarzer,
Klosterstraße 90a,
Ecke Ohlauer Stadtgraben.

Pfundbärme,

bairische in bes. Güte, empfiehlt zu Versendungen billig und solid die Fabrik **W. Straube,** Berlin SO., Oranienstraße 175. [7942]

Preßhefe

von vorzüglicher Güte empfiehlt die Getreide-Preßhefen-Fabrik [7835]

H. Feige, Bunzlau in Schles.

Eß-Kartoffeln, schön und mehlig, weiß u. roth à 2,80, 3 u. 3,70 M. lief. frei i. Haus **Th. Rudolph,** Lehmdamm 46.

Kanarienvögel

200 Stück, eigene Zucht, m. Lache-, Schnatter-, Klingel-, Hohl- und Wasserrolle, sowie auch eine Stamm-Gluckrolle bei **R. Beyer,** Lorenzgasse 4b, 2 Treppen. [5626]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.

Hauslehrerstelle.

Ein tüchtiger energ. Lehrer, jeder Confession, womöglich musikalisch, wird vom 1. Januar 1877 zu drei Kindern gesucht. Gehalt 750 Mark und freie Station. **Adolph Kaiser,**

[2342] **Zaborze** per Zabrze.

Für mein Putzgeschäft suche ich per 1. Januar oder Februar 1877 eine tüchtige und gewandte

Directrice

zur selbstständigen Leitung.

Hohes Salair und angenehmes Familienleben zugesichert.

Bunzlau. [2354] **A. Seff.**

Für mein Putz-, Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. Januar 1877 eine tüchtige und gewandte [2353]

Verkäuferin

aus anständiger Familie bei hohem Salair und angenehmem Familienleben.

Fachkenntniß, gute Handschrift und längere Thätigkeit in einem solchen Geschäft erforderlich.

Selbstgeschriebene Offerten erbeten.

Bunzlau. [2353] **A. Seff.**

Eine gewandte Verkäuferin,

von angenehmem Aeußeren, wird pr. 1. Januar für ein **Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Spiel-Waaren-Geschäft** einer größeren **Provinzial-**stadt **gesucht.** Offerten sub Z. 1672 bef. das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile Nr. 24. [7952]

Ein junger verh. Kaufmann sucht per 1. Januar 1877 oder später Stellung als **Buchhalter oder Correspondent.** Gefl. Offerten sub B. 61. Exped. d. „Bresl. Ztg." erb. [5641]

Consum-Verein zu Natibor.

Ein Lagerhalter

gesucht zum 31. December d. J. Gehalt 1000 Mark pro anno und 1 % vom Brutto-Erlöse. Caution 1500 Mark zu erlegen beim Antritt. Gefällige Meldungen zu richten an den Geschäftsführer **A. Lehmann.**

Commis-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche einen jungen Mann, gleich viel welcher Confession für mein **Colonialwaaren-Geschäft.** Schöne **Handschrift** und der **einfachen Buchführung mächtig,** ist **Hauptbedingung.** [2360]

Scharley p. Beuthen O.-S.

M. Wachsner.

Stellegesuch.

Ein j. Mann, Materialist, sucht für sofort Stell. Off. werd. unter G. A. R. postlagernd Memel erbeten. [5615]

Ein zuverlässiger junger Mann, gelernter Papierhändler, 20 Jahre alt, welcher längere Zeit mit Erfolg als Expedient thätig war und mit allen Comptoir-Arbeiten vollständig vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, baldigst Stellung.

Gef. Offerten bitte unter W. G. 20 postlagernd Breslau. [5638]

---

100 Mark

erhält Derjenige, welcher einem tüchtigen, gut empfohlenen verheiratheten, 30 Jahre alten Geometer vom Bau passende Stellung von voraussichtlich mehrjähr. Dauer verschafft. Discret. selbstverst. Off. unter J. M. 7207 bef. **Rudolf Mosse,** Berlin SW. [7938]

Ein tüchtiger [2355]

Buchbindergehülfe,

welcher in Cartonnagen-Arbeit tüchtig ist, findet dauernde Beschäftigung bei

J. Sokolowsky,
Cigarrettenfabrik in **Natibor.**

Für die Bischof-Mühle Ottmachau suchen einen verheiratheten

Werkführer,

der die Hochmüllerei gründlich, aber auch die Roggenmüllerei versteht.

Antritt 1. März. Anmeldungen nach Neisse an [5637]

Kohn & Brieger.

Der mit einem jährlichen Gehalt von 360 M. verbundene Posten eines

Wirthschafts-Assistenten

auf dem **Dominio Kaulwitz** bei Namslau ist zum 1. April 1877 zu vergeben. [2347]

Ein Fasanjäger zahmer und wilder Fasane, guter Schütze, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. Januar 1877 anderweitig Anstellung. Gefällige Offerten unter H. R. 125 postlagernd Ober-Glogau.

Ein j. Mann, mosaisch, cautionsf., wünscht als **Verwalter oder Lohnschänker** p. 1. Jan. 77 Stellung unter N. B. 4 Miechowitz postl. [2341]

Ein Lehrling,

mit guter Schulbildung, findet Januar 1877 in unserer Modewaaren- und Confectionshandlung Stellung.

[5625] **Gebr. Schlesinger,**
Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.

Eine große Wohnung, 6 Piecen, große helle Küche, Keller und Bodengelaß, per 1. Januar billig zu vermiethen [5636]

Messergasse 1, „2 Tauben".

Eine Wohnung mit Kost in der Nähe der Schmiedebrücke wird von einem jungen Mann per 1. Januar 1877 **gesucht.** Adresse sub W. 55 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2344]

Albrechtsstraße 37

die 1. Etage bald oder später zu vermiethen. [5628]

Wohnungs-Gesuch.

Für eine einzelne Dame wird zu term. Ostern Blücherplatz oder in dessen Nähe eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Beigelaß in 1. oder 2. Etage zu miethen gesucht.

Offerten abzugeben bei **C. A. Hildebrandt,** Blücherplatz 11. [5619]

Wallstraße 1a

Wohnung, 3 Stuben, **Garten-Benutzung an der Promenade,** Ostern **zu vermiethen.** [5627]

Schuhbrücke 75,
Ecke Hintermarkt,

ein elegantes Geschäftslocal mit großem Schaufenster zu vermiethen.

Näh. Ring 32 im Bazar.

Breslauer Börse vom 12. December 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,90 B
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	83,90 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96 B
do. Lit. A. . . .	4	94,10 bz
do. do.	4½	100,60 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 94,10 B
do. do.	4½	100,60 B
do. (Rustical).	4	I. 94,75 B
do. do.	4	II. 94,10 B
do. do.	4½	100,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,40 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,10 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	100,20 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.	5	99,80 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 et à 2,75 bz
do. Loose 1860	5	93,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	60,70 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,50 B
Obschl. ACDE.	3½	133,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 B
do. St.-Prior. .	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	88,50 G
do.	4½	93,75 B
do. Lit. J.	4½	89 B
do. Lit. K.	4½	89 B
do.	5	97 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	84,50 à 25 etbzG
do. Lit. C. u. D.	4	91,25 B
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	97 G
do. Lit. F. . . .	4½	100,75 G
do. Lit. G. . . .	4½	98,50 à 7,75 bz
do. Lit. H. . . .	4½	100,75 B
do. 1869	5	101,60 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,25 bz

Wechsel-Course vom 11. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,435 bzB
do. do.	2	3M.	20,335 bzG
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	245,50 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	160,75 G
do. do. . .	4½	2M.	160 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	160,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	249 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	80 G	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 125 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 417 à 416 bz
Rumän. St.-Act.	4	9,15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	— •
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87 bzB	—
do. Bodencrd.	4	94,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [bz
Oesterr. Credit	4	219 G	ult. 219,50 à 218,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	48,25 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	17 G
Laurahütte	4	70,75 bz	ult. 70,50 bz
Moritzhütte . . .	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	723 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	76,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	82 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	₰	schwere niedrigst. M.	₰	mittlere höchst. M.	₰	mittlere niedrigst. M.	₰	leichte höchst. M.	₰	leichte niedrigst. M.	₰
Weizen, weisser . .	19	—	18	20	21	10	20	30	17	60	17	10
do. gelber . . .	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer . . .	17	60	16	90	16	30	16	—	15	90	15	50
Gerste neue	15	60	15	20	15	10	14	90	14	20	13	50
Hafer neuer	15	20	15	—	14	80	14	60	14	30	13	90
Erbsen	18	—	17	50	16	80	16	30	15	80	14	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Raps	33	—	30	50	25	—
Winter-Rübsen	31	75	28	75	22	50
Sommer-Rübsen	30	—	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—69, hochfein 71—74.

Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 13. December.
Roggen 158,00 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 142,50, Raps 325, Rüböl 79,00, Spiritus 54,70.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,90 B, 52,90 G.

Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.